



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Erwachsenwerden im kulturellen Vergleich

Das Erleben der Phase des Emerging Adulthood und der Kriterien des
Erwachsenwerdens bei ÖsterreicherInnen und UngarInnen

Verfasserin

Nóra Sándor

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im November, 2012

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Ass.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Sirsch

Danksagung

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um jenen Menschen zu danken, die mich bei der Erstellung der vorliegenden Diplomarbeit, aber auch schon im Laufe des gesamten Studiums, begleitet und unterstützt haben.

Zunächst gilt den zahlreichen Untersuchungsteilnehmern und Untersuchungsteilnehmerinnen ein großer Dank für das Ausfüllen und Weiterleiten meines Fragebogens. In diesem Zusammenhang möchte ich mich auch bei meinen Freunden, Freundinnen sowie Bekannten für ihre fleißige Mithilfe, aber auch für ihre herzlichen Ermutigungen und positiven Anregungen bedanken.

Ein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin Ass.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Sirsch, die mich während dem gesamten Arbeitsprozess mit hilfreichen Anregungen unterstützt hat.

Ein herzlicher Dank gilt meinen Eltern, Éva und János, sowie meiner Oma Ilyésné, die mich in den vergangenen Jahren auf jede nur erdenkliche Weise unterstützt und motiviert haben. Mit diesen wenigen Zeilen kann ich meine Dankbarkeit euch gegenüber gar nicht ausreichend zum Ausdruck bringen.

Schließlich möchte ich dir danken Rainer. Du hast all meine Höhen und Tiefen geduldig mit mir durchgestanden und mich in den schwierigsten Augenblicken stets motivieren und beruhigen können. Ohne dein Verständnis, deinen Humor und deine Gelassenheit hätte ich vieles nicht geschafft.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	9
1. EMERGING ADULTHOOD.....	13
1.1. Soziale Übergänge.....	13
1.1.1. Abschluss der Ausbildung.....	14
1.1.2. Einstieg in das Berufsleben.....	15
1.1.3. Auszug aus dem Elternhaus.....	16
1.1.4. Heirat.....	18
1.1.5. Geburt des ersten Kindes.....	19
1.2. Demographischer Wandel im 21. Jahrhundert.....	20
1.3. Kriterien für das Erwachsenwerden.....	22
1.4. Subjektiver Erwachsenenstatus.....	24
1.5. Die Phase des Emerging Adulthood – Eine Theorie.....	25
1.6. Zusammenfassung.....	29
2. EMERGING ADULTHOOD UNTER KULTURELLEN UND GESELLSCHAFTLICHEN EINFLÜSSEN.....	30
2.1. Emerging Adulthood als universelle Theorie?.....	30
2.2. Vielfalt durch Kultur.....	31
2.2.1. Subjektiver Erwachsenenstatus.....	33
2.2.2. Soziale Übergänge am Beispiel ausgewählter Länder.....	34
2.2.2.1. USA und China.....	34
2.2.2.2. Argentinien und Italien.....	35
2.2.2.3. Indien.....	36
2.2.2.4. Japan.....	36
2.2.2.5. Skandinavien.....	37
2.3. Geschlechtsspezifische Unterschiede im Erleben der Phase des Emerging Adulthood.....	37
2.4. Bildungsunterschiede im Erleben der Phase des Emerging Adulthood...	38
2.5. Einflüsse und Auswirkungen von Politik.....	40
2.5.1. Einfluss politischer Strömungen auf die Phase des Emerging Adulthood.....	40
2.5.1.1. Kommunismus und Emerging Adulthood.....	41
2.5.1.2. Postkommunismus und Emerging Adulthood.....	42

2.5.2. Politisches Interesse der Emerging Adults.....	45
2.6. Zukunftsperspektiven und Optimismus.....	46
2.7. Zusammenfassung.....	47
3. ÖSTERREICH UND UNGARN – GEMEINSAME VERGANGENHEIT, EMERGING ADULthood, ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN.....	48
3.1. Politik und Wirtschaft nach der Monarchie.....	48
3.2. Emerging Adulthood in Österreich.....	50
3.3. Emerging Adulthood in Ungarn.....	51
3.4. Zukunftsperspektiven.....	52
3.5. Zusammenfassung.....	53
4. ZIELSETZUNG UND FRAGESTELLUNGEN.....	55
4.1. Zielsetzung.....	55
4.2. Fragestellungen.....	55
5. METHODE.....	62
5.1. Durchführung der Untersuchung.....	62
5.2. Stichprobenbeschreibung.....	62
5.2.1. Alter.....	63
5.2.2. Nationalität und Geschlecht.....	64
5.2.3. Höchste abgeschlossene Ausbildung.....	65
5.2.4. Aktuelle Beschäftigung und Arbeitszeit.....	66
5.2.5. Familienstand und Kinderzahl.....	69
5.2.6. Wohnsituation.....	71
5.2.7. Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern.....	72
5.3. Erhebungsinstrumente.....	74
5.3.1. Soziodemographische Variablen.....	75
5.3.2. Soziale Übergänge.....	76
5.3.3. Kriterien für das Erwachsenwerden.....	77
5.3.4. Perceived Adult Status.....	78
5.3.5. Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA)....	79
5.3.6. Fragen zu Optimismus, Zukunftsperspektiven, politischem Interesse und dem erlebten Einfluss politischer Vergangenheit....	80
6. ERGEBNISSE.....	82
6.1. Statistische Auswertung.....	82
6.2. Soziale Übergänge.....	83

6.2.1. Abschluss der Ausbildung.....	83
6.2.2. Auszug aus dem Elternhaus.....	84
6.2.3. Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit.....	85
6.2.4. Beginn der finanziellen Unabhängigkeit von den Eltern.....	86
6.2.5. Heirat.....	87
6.2.6. Geburt des ersten Kindes.....	88
6.3. Kriterien für das Erwachsenwerden.....	89
6.4. Perceived Adult Status.....	94
6.5. Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA).....	97
6.6. Fragen zu Optimismus, Zukunftsperspektiven, politischem Interesse und dem erlebten Einfluss politischer Vergangenheit.....	102
6.6.1. Zukunftsperspektiven und Optimismus.....	102
6.6.1.1. Optimistische vs. Pessimistische Alltagsgedanken.....	102
6.6.1.2. Erwartete Lebensqualität im Vergleich zur Elterngeneration..	103
6.6.1.3. Zukunftsperspektiven in Richtung Optimismus vs. Pessimismus.....	105
6.6.2. Politisches Interesse.....	108
6.6.2.1. Interesse an aktueller Politik.....	108
6.6.2.2. Interesse an politischer Vergangenheit.....	110
6.6.2.3. Kenntnis der Geschichte nach dem 2. Weltkrieg.....	111
6.6.3. Subjektiv empfundener Einfluss politischer Vergangenheit.....	113
6.6.3.1. Erlebter Einfluss von Demokratie und Kommunismus.....	113
6.6.3.2. Erlebter Einfluss politischer, wirtschaftlicher und historischer Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg bis 1990.....	116
6.6.3.3. Erlebter Einfluss politischer, wirtschaftlicher und historischer Vergangenheit nach dem Jahr 1990.....	118
7. DISKUSSION.....	121
8. ZUSAMMENFASSUNG.....	132
9. LITERATURVERZEICHNIS.....	137
10. TABELLENVERZEICHNIS.....	147
Anhang A – Teststatistik, univariate Ergebnisse und deskriptive Statistik...	151
Anhang B – Untersuchungsinstrumente.....	181
Anhang C – Abstract in deutscher und englischer Sprache.....	197

Einleitung

Der Mensch durchschreitet im Laufe seines Lebens unterschiedliche Phasen der Entwicklung. Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist eine Entwicklungsphase im Altersbereich von 18 bis 29 Jahren (Arnett, 2007a; Buhl & Lanz, 2007), in der ein junger Mensch nicht mehr als jugendlich, jedoch auch noch nicht als vollkommen erwachsen bezeichnet werden kann. Jeffrey Jensen Arnett (2000a) benannte diesen Lebensabschnitt „Emerging Adulthood“ und beschrieb ihn als eine Zeit, in der die sogenannten „Emerging Adults“, die Möglichkeit zur Exploration in den Bereichen Arbeit, Liebe und Wertvorstellungen haben. Verglichen mit anderen Entwicklungsphasen ist der Lebensabschnitt des Emerging Adulthood, neben dem wachsenden Forschungsinteresse in der Psychologie, noch in vielen Aspekten unerforscht. Doch was ist der Grund für das steigende Interesse an dieser Phase des Lebens, ist solch eine Theorie denn überhaupt sinnvoll?

Galambos und Martinez (2007) beschreiben dazu:

Emerging adulthood is of interest to social scientists because the delay in moving into traditional adult roles may be unprecedented historically, with important implications for the economy and labour force, family formation and structure, and the shape of the life course. (S. 109)

Der Übergang in traditionelle Rollen des Erwachsenenalters folgt einem neuen Muster, welches sich durch einen sozialen Wandel, welcher bereits seit Jahrzehnten andauert, in diese Richtung entwickelt hat (Pinquart & Grob, 2008). Ausbildungen nehmen längere Zeit in Anspruch, der Auszug aus dem Elternhaus erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt, die Gründung einer eigenen Familie wird in der Altersspanne nach hinten verlegt. Diese und noch zahlreiche andere Verzögerungen konnten bei sozialen Übergängen, wie den eben genannten, in den vergangenen Jahren in Industrieländern beobachtet werden. Doch wie sieht es in Ländern der Welt aus, in denen die Industrialisierung zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt ist, als in den Vereinigten Staaten von Amerika, von wo die Theorie des Emerging Adulthood stammt? Kann die Phase des Emerging Adulthood als Universalphänomen betrachtet werden oder ist sie durch kulturelle, wirtschaftliche oder

gar politische Gegebenheiten beeinflussbar? Empfinden Emerging Adults, resultierend aus unterschiedlichen Herkunftskulturen, andere Kriterien als bedeutend, wenn es um das Erwachsenwerden oder um das Erleben der aktuellen Phase im Leben geht?

Die vorliegende Arbeit soll die genannten und noch weitere Fragen beantworten, verfolgt allerdings das Hauptziel, mögliche Unterschiede der Phase des Emerging Adulthood, zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn im kulturellen Vergleich aufzuzeigen, da diese beiden Länder eine unterschiedliche politische Vergangenheit (Demokratie beziehungsweise Kommunismus) aufweisen.

Die Arbeit ist in einen theoretischen und einen empirischen Teil untergliedert. Der theoretische Teil umfasst drei Bereiche, wobei nach jedem Bereich eine Zusammenfassung vorzufinden ist. Im ersten Kapitel wird auf soziale Übergänge und den damit verbundenen demographischen Wandel eingegangen. Zudem werden Kriterien für das Erwachsenwerden und der subjektive Erwachsenenstatus dargestellt. Anschließend wird Arnetts (2000a) Theorie der Phase des Emerging Adulthood und damit verbundene Charakteristika beschrieben.

Das zweite Kapitel behandelt den Lebensabschnitt des Emerging Adulthood aus kultureller und gesellschaftlicher Sicht. Zunächst wird die Universalität der Theorie erörtert, wonach die Phase des Emerging Adulthood im Zusammenhang mit der kulturellen Vielfalt, anhand einiger Beispiele dargestellt wird. Geschlechts- und Bildungsunterschiede im Zusammenhang mit dem Erleben dieser Phase, sowie Auswirkungen politischer Einflüsse auf den Lebensabschnitt des Emerging Adulthood werden thematisiert.

Das letzte Kapitel des theoretischen Teils der Arbeit, beschäftigt sich explizit mit der Phase des Emerging Adulthood in Österreich und Ungarn. Für das bessere Verständnis wird die politische Vergangenheit beider Länder dargestellt. Abschließend werden Zukunftsperspektiven österreichischer und ungarischer Emerging Adults beschrieben.

Der anschließende empirische Teil der Arbeit beschäftigt sich zunächst mit der Zielsetzung und den Fragestellungen. Das Untersuchungsdesign und die Erhebungsinstrumente werden vorgestellt, wobei letztere einer teststatistischen Analyse unterzogen werden. Als nächstes wird die Stichprobe beschrieben und bedeutende soziodemographische Variablen werden dargestellt. Im Ergebnisteil werden die

Hauptfragestellungen, anhand der erhobenen Daten, der Reihe nach beantwortet. In der Diskussion werden die Ergebnisse mit der Literatur aus dem theoretischen Teil der Arbeit in Zusammenhang gesetzt. Abschließend wird die gesamte Arbeit zusammengefasst.

Am Ende findet sich ein Literatur- und ein Tabellenverzeichnis, sowie die Anhänge A, B und C welche Tabellen, die verwendeten Untersuchungsinstrumente in deutscher und ungarischer Sprache, und ein Abstract in deutscher und englischer Sprache beinhalten.

1. Emerging Adulthood

Die Phase des Emerging Adulthood, im Altersbereich von 18 bis 29 Jahren (Arnett, 2007a; Buhl & Lanz, 2007), ist ein Lebensabschnitt, welcher zwischen der Adoleszenz und dem Erwachsenenalter liegt (Arnett, 2000). Das Leben der Emerging Adults ist durch Veränderungen und Aufgaben geprägt, verbunden mit Identitätssuche in unterschiedlichen Bereichen wie Arbeit, Liebe und Weltanschauungen. Diese zu bewältigenden Aufgaben werden als soziale Übergänge (Pinquart & Grob, 2008) oder Rollenübergänge (Arnett, 2001) bezeichnet. Im folgenden Kapitel werden die sozialen Übergänge dieses Lebensabschnittes behandelt, wobei auch auf demographische Veränderungen eingegangen wird. Anschließend werden Kriterien für das Erwachsenwerden und der subjektive Erwachsenenstatus beschrieben. Abschließend wird auf die geschichtliche Entwicklung und die Definition der Phase des Emerging Adulthood eingegangen.

1.1. Soziale Übergänge

Soziale Rollenübergänge implizieren zwei Tatsachen, nämlich zum einen das Verlassen eines alten vertrauten Status und zum anderen das Hineinfinden in einen neuen, noch wenig vertrauten und von der Umgebung oft nur zögerlich legitimierten Status. Die Entwicklungspsychologie interessiert sich für Übergänge, da sie das Potenzial haben, interindividuelle Unterschiede im Verlauf der Entwicklung zu erklären, denn sie verlangen vielfach Veränderungen der Struktur und Funktion des Verhaltens. (Pinquart & Grob, 2008, S. 110).

Wie bei dieser Definition deutlich wird, handelt es sich bei sozialen Übergängen um einschneidende Veränderungen im Leben der Menschen. Jeder und jede muss für sich selbst den gewohnten Status ablegen und sich auf etwas Neues einlassen. Beim Hineinfinden in das subjektiv Richtige, ergeben sich neue Chancen und Möglichkeiten (vgl. Pinquart & Grob, 2008). Früher vertrauten sich Menschen organisierten

Institutionen, wie zum Beispiel der Kirche an und erhielten Unterstützung bei bedeutenden Übergängen in ihrem Leben. Heutzutage haben diese Institutionen ihre Wichtigkeit verloren oder verlieren sie immer mehr und die Bevölkerung ist auf sich gestellt, wenn es darum geht soziale Übergänge zu lösen (vgl. Heinz, 2002).

Auch wenn man von der Adoleszenz in den Erwachsenenstatus übergeht trifft man auf soziale Rollenübergänge, einige kürzer, manche etwas länger andauernd. Im Leben der meisten Menschen existieren in dieser Altersspanne, von 18 bis 29 Jahren, fünf dieser einschneidenden Veränderungen: der Abschluss der Ausbildung, der Auszug aus dem Elternhaus, der Beginn der Berufstätigkeit, die Heirat und die Geburt des ersten Kindes (Neugarten, Moore & Lowe, 1965; Shanahan Porfelli, Mortimer & Erickson, 2005). Fadjukoff, Kokko und Pulkkinen (2007) treffen eine Unterscheidung zwischen familiären und arbeitsbedingten Aspekten. Bei den familiär bedingten sozialen Übergängen wie dem Auszug aus dem Elternhaus, der Heirat oder dem Zusammenleben mit einem Partner oder einer Partnerin und der Geburt des ersten Kindes, geht es um den reproduktiven Bereich (Nurmi, 2004). Die arbeitsbedingte Phase mit dem Abschluss der Ausbildung und dem Einstieg in das Berufsleben umfasst, in kulturell-gesellschaftlicher Hinsicht, das produktive Gebiet (Nurmi, 2004). Die fünf sozialen Rollenübergänge werden im Folgenden näher erläutert, wobei dargestellt werden soll, dass manche der Übergänge eher von gesellschaftlichen andere mehr von familiären Aspekten beeinflusst werden (Pinquart & Grob, 2008).

1.1.1. Abschluss der Ausbildung

Welchen Bildungsweg ein junger Mensch wählt, hängt von zahlreichen Faktoren ab, wie dem sozioökonomische Status der eigenen Familie, dem Geschlecht der Person und auch das eigene Interesse ist bestimmend (Krampen & Reichle, 2008).

Im Jahr 2009 hatten, in Österreich, 31% der Bevölkerung, im Alter von 25 bis 29 Jahren, eine Lehre als höchste abgeschlossene Ausbildung. Im Vergleich dazu hatten 24% derselben Altersgruppe eine Matura und nur 15% der Befragten hatten einen Hochschulabschluss. Deutlich wird, dass sich viele eher für die Arbeitswelt entscheiden, als noch weitere Jahre einer Hochschulausbildung zu absolvieren (vgl. Intrastat, 2011).

Der finanzielle Status von Studenten und Studentinnen und die daraus resultierenden Studentenjobs, mit variierender Bedeutung für den Arbeitsplatz in der Zukunft, können zum Beispiel als mitverantwortlich für eine verlängerte Studiendauer gemacht werden (Arnett, 2000a). Einen weiteren Grund stellt eine andere Facette der Wirtschaft dar. Diese baut nämlich auf einer immer rascher werdenden Technologie auf und setzt somit einen ständigen Informationsaustausch voraus, welcher sich auf zahlreiche Felder des Alltags bezieht. Ein gut fundiertes Grundwissen, das hauptsächlich durch ein jahrelanges Studium erworben werden kann, wird unverzichtbar (Arnett, 2002). Folglich müssen Emerging Adults, um mit dieser Flut an Informationen und neuen Technologien umgehen zu können, immer länger werdende Ausbildungen in Kauf nehmen. Damit verzögert sich der Übergang in das Erwachsenenalter und die Übernahme der Rollen des Erwachsenenalters (Arnett, 2002; Pinquart und Grob, 2008).

1.1.2. Einstieg in das Berufsleben

Der Einstieg in das Berufsleben ist mit einer Vielfalt von neuen Rollen verbunden. Kaum hat sich das Bild vom idealen Berufsweg entwickelt, schon steigen bereits die Anforderungen an junge Erwachsene an (Super, 1992; zitiert nach Krampen & Reichle, 2008, S. 346). Im Laufe der Ausbildung muss viel Energie und Zeit in den zukünftigen Beruf investiert werden. Wie bereits beschrieben dauern die Ausbildungen länger an, wodurch der spätere Einstieg in das Berufsleben prädestiniert ist. Ein weiterer Effekt der verlängerten Ausbildungszeit ist, dass die Identität der Emerging Adults besser ausreifen kann (Fadjukoff et al., 2007) und sie somit, besser für die Berufswelt gewappnet sind.

Selbstverständlich gibt es Bildungszweige, welche am aktuellen Arbeitsmarkt die geforderten Kriterien besser erfüllen als andere, und somit einen Einstieg in die Berufswelt beschleunigen können. Die spezifischen Gegebenheiten des Arbeitsmarktes können als Einflussfaktor für den Beginn der Erwerbstätigkeit gesehen werden (Pinquart & Grob, 2008). Doch wie auch Arnett (2000a) schon beschrieben hat, kommt bei Studenten und Studentinnen häufig vor, dass sie im Ausmaß von einigen Stunden, bereits neben der Ausbildung arbeiten gehen. Der Einstieg in die Berufswelt erfolgt also oft schon zeitig, jedoch nicht in dem Feld, welches nach dem Abschluss des Studiums

für den Vollzeit-Beruf vorgesehen ist (Arnett, 2000a). Die Aufgabenbereiche der Nebenjobs, entsprechen häufig nicht dem Bildungsniveau der Personen, werden allerdings ertragen, um eine finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern zu gewährleisten. In zahlreichen Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass die finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern eines der wichtigsten Kriterien ist, um sich als erwachsen wahrzunehmen (Arnett, 2001; Fadjukoff et al., 2007; Nelson, 2009), während der spezifische Einstieg in das Berufsleben als unwichtiges Kriterium für den Erwachsenenstatus angegeben wird (Arnett, 2001).

1.1.3. Auszug aus dem Elternhaus

Rindfuss (1991) wie auch später Arnett (2000a) erläutern, dass Emerging Adults um das 25. Lebensjahr herum am häufigsten aus- oder umziehen und somit die Konzentration des Auszugs in dieser Lebensspanne am höchsten ist. Die Art des neuen Wohnens kann allerdings viele Gesichter haben. Von Studentenwohnheimen über Wohngemeinschaften bis hin zum Einpersonenhaushalt, wird das gesamte Spektrum ausgeschöpft. Der Grund für diese Vielfalt an Wohnsituationen ist oftmals mit den finanziellen Ressourcen der jungen Menschen in Verbindung zu bringen. Es erscheint als nachvollziehbar, dass es ohne Vollzeit-Beruf häufig schwer sein kann einen eigenen Haushalt zu gründen. Trotzdem zeigt sich, dass die häufig große Entfernung zwischen Elternhaushalt und Studienort, gegebenenfalls auch bei einem schwächeren finanziellen Status, einen Auszug notwendig macht (Lauterbach & Lüscher, 1999; Silbereisen, Reitzle & Juang, 2002; zitiert nach Pinquart & Grob, 2008, S. 117).

Von Irmer und Seiffge-Krenke führten, im Jahr 2008, eine Studie zu den Ursachen und Prädiktoren des Auszugsverhaltens durch. Sie thematisieren den Umstand, dass das Familienklima und die Bindungsrepräsentation, den Zeitpunkt des Auszugs beeinflussen. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass Emerging Adults, die eine sichere Bindung zu ihren Eltern haben und ihnen mit einer positiven Grundhaltung gegenüberstehen, zeitgerecht von zu Hause ausziehen (von Irmer & Seiffge-Krenke, 2008). Das rechtzeitige Ausziehen wurde von den Autoren im Altersbereich von 21 Jahren bei Frauen und 22 Jahren bei Männern definiert, da etwa 50% der befragten Personen mit diesem Alter von zu Hause ausgezogen sind. Bei den sicher gebundenen

Emerging Adults konnte allerdings auch die größte Neigung zur Konfliktaustragung festgestellt werden. Dies wurde von den Autoren als Ablösungsverhalten und dem Gehen des eigenen Weges interpretiert. Die Tendenz, dass ein individuationsförderndes Klima im elterlichen Haushalt zu einem zeitgerechten Auszug beiträgt, wird durch von Irmer und Seiffge-Krenke (2008) ebenfalls hervorgehoben.

Beim Auszug aus dem Elternhaushalt ist das Zusammenspiel von soziodemographischen Faktoren, dem Familienklima (von Irmer & Seiffge-Krenke, 2008) und der wahrgenommenen Autonomie eines jungen Menschen im Abschnitt des Emerging Adulthood zu beobachten. Das Verlassen der Herkunftsfamilie stellt eine komplexe Herausforderung im Leben dar, welche jedoch durch eine vorhandene Partnerschaft erleichtert werden kann.

Männer wie auch Frauen werden in ihrem Auszugsverhalten von ihrer Partnerschaft beeinflusst. Der Faktor einer festen Partnerschaft ist für den Zeitpunkt des Auszuges ausschlaggebend (Krampen & Reichle, 2008). Frauen ziehen früher aus dem Elternhaus aus als Männer. Ein Grund dafür ist, dass Frauen in einer Partnerschaft oder sogar Ehe, im Durchschnitt jünger sind, als ihre Partner (Krampen & Reichle, 2008; von Irmer & Seiffge-Krenke, 2008).

Das Ausbauen und Aufrechterhalten einer eigenen Wohnung mit einem Partner oder einer Partnerin, verhilft jungen Menschen im Altersbereich des Emerging Adulthood, sich eine eigene Welt, von den Eltern hauptsächlich unabhängig, zu erschaffen. Allerdings lösen sich einige Personen in jungen Jahren, häufig Männer, nur teilweise von ihrer Herkunftsfamilie ab, wobei man von einer *partiellen Ablösung* spricht (Buba, 1996; zitiert nach Krampen & Reichle, 2008, S. 339). Das Pendeln zwischen elterlichem Haushalt und den eigenen vier Wänden tritt regelmäßig auf und sogar längere Aufenthalte bei den Eltern kommen vor (Krampen & Reichle, 2008). Das Wegziehen von der Herkunftsfamilie geht also nicht automatisch mit einem hohen Grad an Autonomie einher (von Irmer & Seiffge-Krenke, 2008). Die jungen Männer und Frauen, die es allerdings schaffen sich vom Elternhaushalt zu lösen und unabhängig zu wohnen, erreichen den Erwachsenenstatus schneller, sind finanziell eigenständiger, vollziehen Rollenübergänge rascher und gehen eher lebenslange Verpflichtungen ein, als pendelnde oder zu Hause lebende Emerging Adults (Kins & Beyers, 2010).

1.1.4. Heirat

Heirat wird von Pinquart und Grob (2008, S. 355) wie folgt definiert: „Die Heirat ist (...) die kulturell für das junge Erwachsenenalter normierte Formalisierung einer intimen Beziehung, die als dauerhaft geplant ist.“ Ist heutzutage keine Rede mehr von intimen, dauerhaften Beziehungen oder ist der kulturspezifische Aspekt einer Heirat nicht mehr relevant? Vielleicht kann man von einer Variation dieser Faktoren sprechen, da Daten aus dem europäischen Raum aufzeigen, dass weniger Ehen geschlossen werden als vor etwa zehn Jahren (Eurostat, 2012a) und gleichzeitig zahlreiche Scheidungen (Eurostat, 2012b) vollzogen werden. Die Relevanz der Heirat als Fixpunkt in der Lebensspanne, hat für viele Menschen abgenommen. Stattdessen lebt man in „festen Paarbeziehungen“, wobei stets die Option zur Trennung vom Partner besteht und zwar auf eine unkompliziertere Art als nach einer Eheschließung.

In der Phase des Emerging Adulthood scheint die Heirat ambivalent erlebt zu werden. Auf die Frage, ob die Heirat eine notwendige Voraussetzung für das Erwachsenenalter ist, wird die Antwort in den Untersuchungen von Arnett (2001), Fadjukoff et al. (2007) und Nelson (2009) von einem Großteil der Teilnehmer verneint. Hingegen wird in anderen Studien deutlich, dass die Ehe von zahlreichen Emerging Adults, als wichtige Aufgabe im Leben angesehen wird (Carroll et al., 2007; Willoughby, 2009).

In einer online Studie von Carroll et al. (2007) gab der Großteil der 813 befragten Personen an, dass eine Ehe erst nach dem Beenden einer Ausbildung angestrebt werden sollte und zwar im, durch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen definierten, idealen Alter von 25 Jahren. Männer und Frauen, die zu Beginn der Phase des Emerging Adulthood heiraten wollen und der Ehe im Laufe dieser Zeitperiode eine größere Bedeutung zusprechen, bewerten nach Carroll et al. (2007) das voreheliche Zusammenlebens als unbedeutend. Die Autoren interpretieren zwischen frühen Eheplänen und einer niedrigen Rate von Drogenmissbrauch sowie freizügigen sexuellen Werten einen Zusammenhang. Hingegen zeigten Frauen, welche angegeben haben, erst in der zweiten Hälfte ihrer 20er Jahre (ab 25 Jahren) heiraten zu wollen, eine größere Bereitschaft für eine voreheliche Lebensgemeinschaft. Dabei hatte diese Gruppe einen geringeren Fokus auf den Nachwuchs und legte ein größeres Gewicht auf die finanzielle Unabhängigkeit der Lebensgefährten. Die Autoren identifizierten zwei Typen von

Frauen, den traditionellen und den karriereorientierten Typ. Unterdessen konnten bei den Männern keine signifikanten Unterschiede zwischen den frühen, beziehungsweise späteren Hochzeitsplänen in Zusammenhang mit der Gründung einer Familie festgestellt werden (vgl. Carroll et al., 2007).

Die Studiendaten lassen die Interpretation zu, dass die Ehe beziehungsweise eine Partnerschaft in der Lebensplanung der Emerging Adults nach wie vor eine große Bedeutung haben. Auch Pinquart und Grob (2008, S. 355) beschreiben, dass die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit enge soziale Beziehungen voraussetzt: „Individuelle Entwicklung ist damit stets als ‚co-development‘ in sozialen Bezügen zu verstehen, in denen persönliche Entwicklungsziele und Lebensentwürfe reflektiert werden und Anregungen finden für eine Optimierung der aktiven Lebensgestaltung in Abstimmung mit eng vertrauten Anderen.“

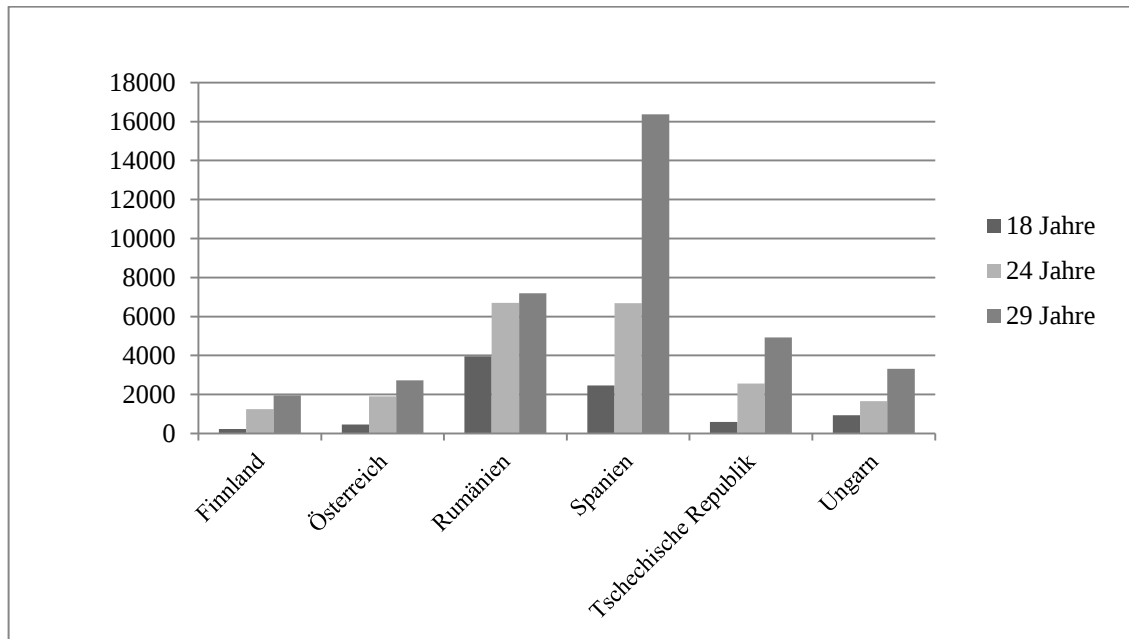
1.1.5. Geburt des ersten Kindes

Nach Gauthier (2007) verfolgen traditionellere Emerging Adults das Muster, zuerst die Ausbildung abzuschließen, danach in die Berufswelt einzusteigen und aus dem Elternhaushalt auszuziehen, anschließend eine Paarbeziehung aufzubauen und schließlich die Geburt des ersten Kindes zu planen. Emerging Adults durchlaufen manche dieser Übergänge jedoch häufig nicht mehr genau in dieser Reihenfolge, beziehungsweise um Jahre verzögert (Rindfuss, 1991).

Betrachtet man die aktuellen Daten des Eurostat (2012c), in Tabelle 1 zusammengefasst, ist ersichtlich, dass sich auch die Geburt des ersten Kindes in Europa, auf die zweite Hälfte der Phase des Emerging Adulthood verlagert hat. Oftmals ist dies eine Konsequenz der längeren Ausbildungszeit und der Suche nach einem ausreichend guten Beruf (Arnett, 2002). In jedem der beispielhaft aufgezählten Länder, ist die Geburtsrate unter den 29-Jährigen besonders hoch. Sogar in einem kinderreichen Land wie Spanien, lassen sich Frauen erst Richtung Ende ihrer zwanziger Jahre auf die Gründung einer Familie ein. In Österreich, wo die Zahl der Geburten insgesamt sinkt beziehungsweise bereits sehr niedrig ist, kann man statistisch gesehen keinen Unterschied zwischen den 24- und 29-Jährigen erkennen. Aus diesen Daten kann man

interpretieren, dass neben Österreich, auch in einigen anderen Ländern, der Wunsch nach einem Kind, im Altersbereich des Emerging Adulthood, immer stärker zu verblassen scheint.

Tabelle 1: Anzahl der Erstgeborenen nach dem Alter der Mutter im Jahr 2012 (vgl. Fruchtbarkeit, Eurostat, 2012c)



1.2. Demographischer Wandel im 21. Jahrhundert

In den Zeiten vor der industriellen Revolution, mussten heranwachsende Mitglieder einer Gesellschaft, als Kennzeichen für ihre Reife bestimmte Riten bestehen, welche von den älteren Generationen ihres Volkes definiert wurden. Die jungen Erwachsenen, die zeigen konnten, dass sie die vorgegebenen Aufgaben meistern können, wurden als bereit für die Ablösung von den Eltern und somit für den Übergang zum Erwachsenenalter angesehen. Bei den häufig folgenden Zeremonien wurde dem neuen erwachsenen Mitglied sogar ein neuer Name gegeben (vgl. Pinquart & Grob, 2008).

Heutzutage wird der Übergang in das Erwachsenenalter, die dazugehörige Zeremonie und Namensgebung anders vollzogen. Namen wie „parasite singles“, „single aristocrats“ (Rosenberger, 2007) oder die Begriffe „Hotel Mama“ und „Nesthocker“ prägen die öffentliche Meinung. Pinquart und Grob (2008) erläutern in diesem

Zusammenhang, dass der Zeitpunkt des Vollzugs von Rollenübergängen, dem sozialen Wandel unterliegt. Ein striktes Muster der sozialen Übergänge ist zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht mehr explizit vorzufinden. Abfolgen und Inhalte der Übergänge sind komplexer, geschehen individueller und nehmen längere Zeit in Anspruch, als während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Pinquart & Grob, 2008). Darüber hinaus sind soziale Übergänge miteinander verbunden (Krampen & Reichle, 2008; Pinquart & Grob, 2008) was bedeutet, dass die Verzögerung eines Überganges die folgenden beeinflussen kann (Rindfuss, 1991).

Ein weiterer Einflussfaktor für den sozialen Wandel, bezogen auf die Rollenübergänge, ist das Bildungsniveau. In Europa (EU 27 Länder) haben im Jahr 2011, 38.5% der Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahren, über einen Hochschulabschluss verfügt, während diese Zahl im Jahr 2000 erst 22.7% betragen hat (Eurostat, 2012d). Bei Männern im selben Altersbereich ergab der Anteil der Hochschulabsolventen, im Jahr 2000, 22.2% und stieg bis auf das Jahr 2011 auf 30.8% (Eurostat, 2012d). Man kann daher davon ausgehen, dass mit dem höheren Bildungsstand der Emerging Adults, ein späterer Einstieg in die Vollzeit-Arbeitswelt einhergeht (Silbereisen et al., 2002; zitiert nach Pinquart & Grob, 2008, S. 117). Bedingt durch das höhere Niveau der Ausbildung hat sich auch die Geburt des ersten Kindes auf die zweite Hälfte der 20er Jahre der Emerging Adults verschoben oder bleibt vollkommen aus (Douglass, 2007; Johnstone & Lee, 2012).

Der Rollenübergang zum Elternteil erfolgt in den meisten Fällen nach dem Eingehen einer Partnerschaft beziehungsweise einer Ehe. In den Vereinigten Staaten von Amerika heirateten junge Männer, im Jahr 1962, im durchschnittlichen Alter von 22.8 Jahren, Frauen im Durchschnittsalter von 20.6 Jahren (U.S. Census Bureau, 2011). Innerhalb von 50 Jahren hat sich das Heiratsalter um ungefähr fünf Jahre nach hinten verschoben. Heutzutage heiraten Männer in den USA erst mit einem Durchschnittsalter von 28.7 Jahren, während Frauen mit einem durchschnittlichen Alter von 26.5 Jahren auf eine Ehe eingehen (U.S. Census Bureau, 2011). Auch in Europa ist eine bemerkenswerte Erhöhung des durchschnittlichen Heiratsalters zu beobachten. In Österreich ist das Alter zum Zeitpunkt der Eheschließung von 25.7 Jahren (im Jahr 1980), auf 28.1 Jahre (im Jahr 2000) angestiegen. Im Vergleich dazu heirateten im Jahr 1980 Ungarn und Ungarinnen mit einem Durchschnittsalter von 24.0 Jahren, während sie im Jahr 2000

mit einem durchschnittlichen Alter von 24.7 Jahren geheiratet haben (vgl. Arnett, 2006). Deutlich wird, dass der Anstieg des Heiratsalters in ganz Europa vorzufinden ist, zwischen den einzelnen Ländern und Regionen jedoch Unterschiede vorhanden sind. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten behandeln die Tatsache, dass sich der Zeitpunkt sozialer Übergänge in das Erwachsenenalter, in Richtung Mitte bis Ende der 20er Jahre verschoben hat (z. B. Arnett, 2000a, 2007, 2010; Arnett, Ramos & Jensen, 2001; Buhl, 2007; Carroll, Willoughby, Badger, Nelson, McNamara Barry & Madsen, 2007; Johnstone & Lee, 2012; Kins & Beyers, 2010; Lanz & Tagliabue, 2007). Vielleicht sollte jedoch trotz dieser Veränderungen in Erinnerung gerufen werden, dass es stets optimale Perioden im Leben des Menschen gibt um einen Rollenübergang zu vollziehen (Kimmel & Weiner, 1995; zitiert nach Pinquart & Grob, 2008, S. 114). Je später ein sozialer Übergang gemeistert wird, sich die Emerging Adults also der zeitlichen Obergrenze nähern, desto mehr Energie und Kraft müssen investiert werden um den Übergang zu vollziehen, und desto weniger Möglichkeiten stehen zur Verfügung (Heckhausen & Tomasik, 2001; zitiert nach Pinquart & Grob, 2008, S. 114).

Bei einer größeren Zahl von Aufgaben müssen Prioritäten gesetzt werden und diese sollten auch bei den Rollenübergängen zum Erwachsenenalter nicht aus den Augen verloren werden (Pinquart & Grob, 2008). Prioritäten werden auch im nächsten Bereich eine große Rolle spielen. Behandelt wird unter anderem nämlich die Frage, ob Rollenübergänge trotz dieser immensen Veränderungen überhaupt noch als notwendige Kriterien für das Erwachsenwerden betrachtet werden.

1.3. Kriterien für das Erwachsenwerden

Krampen und Reichle (2008, S. 333f) kategorisieren Kriterien für das Erwachsenwerden folgendermaßen:

- *Formale und rechtliche Kriterien:* Diese Kriterien hängen von kulturspezifischen Normen der Gesellschaft ab, wie zum Beispiel der Volljährigkeit oder dem aktiven Wahlrecht.
- *Objektive, verhaltensnahe Kriterien:* Die Sprache ist vom Auszug aus dem Elternhaus, der finanziellen Unabhängigkeit, der Heirat oder der Elternschaft. Auch in diesem Fall ist der gesellschaftliche Einfluss unabdingbar.

- *Psychologische Kriterien:* Hier wird das Thema der Ablösung, der emotionalen Autonomie und der psychologischen Reife angesprochen.
- *Subjektive Kriterien:* In diesem Bereich wird die Selbstklassifikation, vergleichend zu der eigenen Altersgruppe, beschrieben.

Inhaltliche und strukturelle Ähnlichkeiten sind in der Arbeit von Arnett (2001) feststellbar. Der Autor definiert die Kriterien für das Erwachsenwerden mit den folgenden sieben Kategorien:

- *Individualism (Individualismus):* Im Kriterienbereich Individualismus werden das Übernehmen von Eigenverantwortung und die Ablösung von den Eltern behandelt.
- *Family capacities (Familiäre Kompetenzen):* Fähigkeiten einen Haushalt zu führen, sowie eine Familie zu erhalten, gehören zum Bereich der familiären Kompetenzen. Beide Geschlechter werden spezifisch angesprochen.
- *Norm compliance (Normentsprechendes Verhalten):* Dieser Bereich handelt von dem normentsprechenden Verhalten, welches durch die Gesellschaft definiert wird. Hierzu gehört zum Beispiel das Vermeiden von Substanzmissbrauch, Vandalismus oder dem Gebrauch vulgärer Sprache.
- *Biological transitions (Biologische Übergänge):* Zu den biologischen Übergängen zählen das Erreichen der vollen Körpergröße, wie auch die Fähigkeit ein Kind zu zeugen beziehungsweise zu gebären.
- *Legal/chronological transitions (Gesetzliche Übergänge):* Formale Kriterien, wie die Volljährigkeit, gehören in den Bereich der rechtlich/chronologischen Übergänge.
- *Role transitions (Rollenübergänge):* Rollenübergänge, wie die der Heirat oder der Geburt des ersten Kindes, sind hier zu verstehen.
- *Other:* Unterschiedliche Kriterien wie zum Beispiel, ein Haus kaufen oder eine lebenslange Beziehung eingehen, gehören in diese Kategorie.

Bereits im Jahr 1965 wurden die fünf Übergänge Abschluss der Ausbildung, Auszug aus dem Elternhaus, Beginn der Berufstätigkeit, Heirat und Geburt des ersten Kindes, von Neugarten et al. als wichtige Kriterien für den Eintritt in das Erwachsenenalter definiert und haben auch weiterhin ihre Gültigkeit. Allerdings sind diese Übergänge in einen gesellschaftlichen und zeitgeschichtlichen Kontext gebettet (Krampen & Reichle,

2008; Pinquart & Grob, 2008). Aus heutiger Sicht ist es nicht verwunderlich, dass von den Emerging Adults nicht die fünf oben genannten Übergänge, als die wichtigsten wahrgenommen werden. Kriterien, welche den Individualismus des Menschen betonen, wie die Übernahme von Verantwortung, die Bildung einer eigenen Meinung und die finanzielle Unabhängigkeit, werden stattdessen als wichtige Faktoren angegeben, wenn es um den Eintritt in das Erwachsenenalter geht (Arnett, 2001; Fadjukoff et al., 2007; Nelson, 2009; Nelson & McNamara Barry, 2005).

1.4. Subjektiver Erwachsenenstatus

Von gesellschaftlichen Normen abhängig erreicht man das Erwachsenenalter in den meisten Industrieländern rein rechtlich mit 18 beziehungsweise mit 21 Jahren. Allerdings sagt das Alter eines Menschen nicht viel über das eigene Gefühl, erwachsen zu sein, aus (Arnett, 2000b). Eine Untersuchung von Galambos, Turner und Tilton-Weaver (2005) zeigte, dass es einen negativen linearen Zusammenhang zwischen dem subjektiv empfundenen und dem tatsächlichen Alter gibt. Dies bedeutet, dass sich in dieser Studie ältere Emerging Adults, ab einem Alter von 25.5 Jahren, jünger fühlten als sie es tatsächlich waren (Galambos et al., 2005). Somit scheint das Alter kein verlässlicher Prädiktor für den subjektiven Erwachsenenstatus zu sein.

Arnett (2001) stellte einer Gruppe von 519 Personen im Alter von 13 bis 55 Jahren die Frage, ob sie das Gefühl hätten erwachsen zu sein, beziehungsweise den sogenannten *Perceived Adult Status*, erreicht zu haben. Die Antwortmöglichkeiten erstreckten sich von „yes“ und „no“, über „in some respects yes, in some respects no“ (Arnett, 2001, S.136). Die älteste Gruppe, im Alter von 30 bis 55 Jahren, fühlte sich mit 86% als bereits erwachsen, während nur 46% der sogenannten Emerging Adults, den Altersbereich von 20 bis 29 Jahren vertretend, das subjektive Gefühl bereits erwachsen zu sein, wahrgenommen haben. Nicht verwunderlich ist, dass in der jüngsten Altersgruppe von 13 bis 19 Jahren, nur 19% der Befragten das Gefühl hatten den Erwachsenenstatus erreicht zu haben.

Im Vergleich dazu gaben ungefähr ein Drittel derselben Jugendlichen an, sich nicht als erwachsen zu fühlen. Nur 4% der Emerging Adults und 2% der ältesten Gruppe wählten ebenfalls die Antwortmöglichkeit sich nicht erwachsen zu fühlen (Arnett, 2001).

Genau 50% der Emerging Adults wählten die ambivalente Antwortmöglichkeit sich teilweise als erwachsen zu fühlen, teilweise jedoch noch nicht. Die zweithöchsten Angaben kamen hier von den 13 bis 19 Jährigen mit 48%. Dabei sollte man jedoch beachten, dass Personen ab dem Alter von 18 Jahren in anderen Studien bereits zur Gruppe der Emerging Adults gehören (z. B. Arnett 2000a, 2007; Buhl & Lanz, 2007; Nelson, 2009). Die älteste Gruppe der 30 bis 55 Jährigen gaben hier nur mit 12% ihr Gefühl des ambivalenten Erwachsenenstatus an (Arnett, 2001).

Es wird deutlich, dass sich manche schon im frühen Teenageralter als erwachsen fühlen, andere jedoch auch nach dem 30. Lebensjahr subjektiv noch nicht den Erwachsenenstatus erlangt haben (Arnett, 2001). Bestimmte Lebensumstände können zum Erreichen oder auch dem Aufschieben des Perceived Adult Status beitragen. In einer Studie von Nelson und McNamara Barry (2005) gaben weit mehr, nämlich 69% der befragten 18 bis 25 Jährigen an, sich in gewissen Bereichen als erwachsen wahrzunehmen, in anderen jedoch noch nicht. Weitere 6% aus dieser Gruppe hatten das Gefühl, den Erwachsenenstatus subjektiv noch gar nicht erreicht zu haben. Ein Unterschied zu der Untersuchung von Arnett (2001) besteht darin, dass die befragte Population von Nelson und McNamara Barry (2005) nur aus Studenten bestand. Aus den Ergebnissen lässt sich der Schluss ziehen, dass die Art der Beschäftigung einen Einfluss auf den subjektiv empfundenen Erwachsenenstatus hat.

1.5. Die Phase des Emerging Adulthood – Eine Theorie

In aufeinanderfolgenden Dekaden des 20. Jahrhunderts arbeiteten zahlreiche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen daran, die Phase zwischen dem Jugend- und dem Erwachsenenalter zu benennen und zu beschreiben. Etablierte Persönlichkeiten in der Psychologie, wie Kenneth Keniston, beschrieben einen Abschnitt im Leben junger Menschen, welcher als verzögert und instabil galt, sowie von Veränderungen und vom Experimentieren geprägt war (Arnett, 2000a). Neben der Schwierigkeit diesen

Lebensabschnitt genau zu charakterisieren, erwies es sich ebenfalls als Herausforderung einen adäquaten Namen zu finden. Betitelungen wie *late adolescence*, *young adulthood*, *transition to adulthood* oder der von Keniston (1971) gewählte Begriff *youth* erwiesen sich als nicht durchsetzungsfähig (Arnett, 2007a). Arnett (2007a) gibt als Grund an, dass die Bezeichnungen teilweise nicht auf den Altersbereich abgestimmt waren, oder bereits in anderen Gebieten der Wissenschaft, wie der Soziologie, verwendet wurden. Schließlich gelang der Durchbruch dem amerikanischen Psychologen Jeffrey Jensen Arnett (2000a), der sich mit seiner Definition dieses Lebensabschnitts und mit dem neuen Begriff des Emerging Adulthood, in der Entwicklungspsychologie durchsetzte. Sein Ziel war es, eine Lebensspanne im Altersbereich von 18 bis 25 Jahren so zu beschreiben, dass deutlich wird, wie eigen diese Phase bezüglich bestimmter Entwicklungscharakteristiken ist (Arnett, 2007a). Während Arnett (2000a, 2007a) sein Hauptaugenmerk zu Beginn seiner amerikanischen Untersuchungen auf die Lebensspanne von 18 bis 25 Jahren richtet, geht man in Europa von einem verlängerten Altersbereich, von 18 bis 29 Jahren aus, da eine Tendenz zu späteren sozialen Übergängen, nach dem 25. Lebensjahr, besteht (Buhl & Lanz, 2007; Krampen & Reichle, 2008).

Geprägt von der Kindheit und dem Jugendalter, jedoch noch nicht vollkommen bereit um Rollen des Erwachsenenalters zu übernehmen, durchleben junge Menschen nach Arnetts Theorie, hauptsächlich in Industrieländern, im Lebensabschnitt des Emerging Adulthood eine intensive Zeit des Wandels, der Suche und der Veränderungen. Dies ist ein Lebensbereich in welchem sehr viel experimentiert werden kann bevor man sich für klare Linien bezüglich der eigenen Zukunft entscheidet. Resultierend aus eben dieser Experimentierfreude können diverse Variationen des Arbeits- und Liebeslebens beobachtet werden, während zusätzlich unterschiedlichste Weltansichten der Emerging Adults ansichtbar werden (vgl. Arnett, 2000a, 2002).

Ein weiteres typisches Kennzeichen der Phase des Emerging Adulthood ist nach Arnett (2000a), der häufige Wechsel des Wohnortes. In keinem anderen Lebensabschnitt kann solch ein hohes Maß an Mobilität in Bezug auf die Wohnortänderung beobachtet werden wie in diesem Lebensabschnitt (Arnett, 2000a).

Die zentrale Frage ist: Ab welchem Zeitpunkt gilt man als erwachsen? Obwohl demographische Veränderungen den Alltag der Emerging Adults prägen, werden nicht diese als wichtige und notwendige Gründe genannt, um als erwachsen zu gelten (Arnett, 2000a). Eher konnte beobachtet werden, dass bestimmte Persönlichkeitseigenschaften, wie Eigenverantwortung, unabhängige Entscheidungsfähigkeit oder auch die finanzielle Unabhängigkeit, große Bedeutung darin haben, ab wann man sich als junger Mensch, als subjektiv erwachsen wahrnimmt (Arnett, 2001; Fadjukoff et al., 2007; Nelson, 2009).

Die soeben genannten Charakterzüge setzten eine bestimmte Reife der Emerging Adults voraus, womit angenommen werden kann, dass eine intensive Identitätsentwicklung durchlebt werden muss. Nach Fadjukoff et al. (2007) dürfte es tatsächlich ein optimales Zeitfenster für die Identitätsentwicklung in Richtung Übergang zum Erwachsenenalter geben. Die Identität des Menschen wird von vielen Seiten beeinflusst, sei dies eher familiär durch Eltern, Partner, Nachwuchs oder arbeitstechnisch durch eine Ausbildung und den Einstieg in die Arbeitswelt bedingt (Fadjukoff et al., 2007; Frisé & Wängqvist, 2011). Doch diese vielschichtigen Ebenen können zeitweise verwirrend und sogar beängstigend sein (Macek, Bejcek & Vanícková, 2007). Das Angstgefühl, die Verwirrung oder das Verlangen nach dem Abschalten der ambivalenten Gefühle könnte dafür verantwortlich sein, dass genau in der Altersspanne des Emerging Adulthood am häufigsten riskantes Verhalten beobachtet werden kann (Arnett, 2000a, 2007a). Das risikoreiche Verhalten umfasst unter anderem Substanzmissbrauch, ungeschützten Geschlechtsverkehr und das Rasen beim Autofahren (Bradley & Wildman, 2002). Das Auftreten dieser gehäuften Verhaltensweisen steht vermutlich damit im Zusammenhang, dass Emerging Adults nicht mehr in der aktiven Obhut ihrer Eltern stehen und zusätzlich die Freiheit besitzen, keine expliziten Rollen des Erwachsenenalters erfüllen zu müssen (Arnett, 2000a, 2007a). Bestehen nämlich solche Rollen des Erwachsenenalters, wie die der Ehe oder die ein Elternteil zu sein, so kann eine starke Abnahme der riskanten Verhaltensweisen festgestellt werden (Arnett, 2000a; Carroll et al., 2007).

Es wird angenommen, dass Emerging Adults in Industrieländern öfter die Freiheit haben, sich selbst zu entscheiden, ab wann sie Verantwortung übernehmen wollen und ein autonomes Verhalten aufzeigen möchten, als in Ländern wo ein niedrigerer

Lebensstandard herrscht und der Übergang zum Erwachsenenendasein von einem Tag auf den anderen erfolgen muss.

Es stellt sich also die Frage, ob man im Fall der Phase des Emerging Adulthood von einer normativen Periode sprechen kann, welche weltweit auftritt? Arnett (2000a) betont, dass der Lebensabschnitt des Emerging Adulthood heterogen ist und durch kulturelle Gegebenheiten beeinflusst wird. Trotzdem fasst er fünf Faktoren zusammen, welche für diesen Lebensabschnitt charakteristisch sind (Arnett, 2004; zitiert nach Arnett, 2007a, S. 69):

- age of identity exploration
- age of instability
- self-focused age
- age of feeling in-between
- age of possibilities

Theorien, wie auch diese, müssen sich anfangs gegen bestehende Paradigmen durchsetzen und Kritiken und Angriffe überstehen (Bortz & Döring, 2006). Hendry und Kloep (2007a) erläuterten, dass der Lebensabschnitt nach der Adoleszenz beziehungsweise vor dem Erwachsenenalter, keineswegs als eigenständiger Entwicklungsbereich betrachtet werden sollte. Arnett (2007a) reagierte auf diesen Vorwurf mit der Erklärung, dass der Lebensstil der meisten 20 Jährigen einen großen Unterschied zu dem von über 30 jährigen Personen aufweist. Mit dem Alter von 30 Jahren haben viele Erwachsene bestimmte soziale Übergänge, wie zum Beispiel den Auszug aus dem Elternhaus oder den Einstieg in das Berufsleben bereits gemeistert, wobei Emerging Adults in ihren 20er Jahren häufig noch vor solchen Aufgaben stehen (Arnett, 2007b). Es wäre also nicht sinnvoll alle unter einen Hut zu bringen da die Differenzen ein zu weites Spektrum ausschöpfen würden (Arnett, 2007a). Ein weiterer Faktor welcher Arnetts Konzept unterstützt hat, war die rasche Verbreitung des Begriffes Emerging Adulthood. Zwar war und ist die Theorie noch nicht vollkommen ausgereift, doch werden Verbesserungen und bestimmte Änderungen im Laufe der Zeit erhofft (Arnett, 2007a).

Das Konzept über die existente Phase Emerging Adulthood, hat sich mit der Zeit schließlich verfestigt und zahlreiche empirische Daten sind die Konsequenz. Im Folgenden werden einige kulturspezifische Ergebnisse beziehungsweise

Charakteristika, welche den Lebensabschnitt und die betroffenen Akteure des Emerging Adulthood genauer beschreiben, dargestellt.

1.6. Zusammenfassung

Das erste Kapitel der Arbeit hatte die Aufgabe das Konstrukt der Phase des Emerging Adulthood, durch das Kennenlernen seiner besonderen Eigenschaften, darzustellen. In der Fachliteratur als soziale Übergänge bezeichnete Aufgaben, wie der Abschluss der Ausbildung, der Auszug aus dem Elternhaus, der Einstieg in das Berufsleben, die Heirat und die Geburt des ersten Kindes (Neugarten et al., 1965; Shanahan et al., 2005) stellen bedeutende Bestandteile dieses Lebensabschnittes dar. Die vielschichtigen Veränderungen, welche das Leben der jungen Akteure, im Altersbereich von 18 bis 29 Jahren (Arnett, 2007a; Buhl & Lanz, 2007) durchkreuzen, fordern sie dazu auf, subjektiv optimale Lösungen zu finden (Pinquart & Grob, 2008). Ob, in welcher Reihenfolge und zu welchem Zeitpunkt diese Rollenübergänge vollbracht werden, hängt nicht nur von den betroffenen Personen selbst ab, sondern auch von ihrer sozialen und gesellschaftlichen Umgebung. Verzögerungen sozialer Übergänge sind häufig als Produkt des demographischen Wandels zu sehen, welcher in diesem Kapitel ebenfalls beschrieben wurde. Anschließend wurden Kriterien für das Erwachsenwerden sowie der subjektiv empfundene Status des Erwachsenenalters erläutert. Abschließend folgte die Definition von Jeffrey Jensen Arnett (2000) selbst, wobei dargestellt wurde, weshalb diese Phase als eigenständig und nicht nur als ein Bereich des Erwachsenenalters zu betrachten ist.

2. Emerging Adulthood unter kulturellen und gesellschaftlichen Einflüssen

Durch eine Vielzahl von politischen und wirtschaftlichen Abkommen, ist ein Austausch auf unterschiedlichsten Ebenen zwischen den einzelnen Ländern, Regionen und sogar Kontinenten möglich geworden. Diese Veränderungen stehen mit der Globalisierung in einem engen Zusammenhang (Arnett, 2002; Larson, 2002). Larson (2002, S. 2) hält fest: „What is emerging across the world are postmodern assemblages of local and global elements combined in different and changing ways. It is important to ask whether these assemblages shape pathways that are secure or precarious.“ Ob die Globalisierung und ihre Auswirkungen eher Vorteile oder doch Probleme mit sich bringen, wird in zahlreichen Artikeln kontrovers diskutiert (Guillén, 2001; Larson, 2002). Auch die Verbreitung der Phase des Emerging Adulthood kann als eine Konsequenz der Globalisierung betrachtet werden (Arnett, 2002). Unabhängig davon welche Meinung vertreten wird, bleibt jedoch wichtig, die Ausprägungen dieses Lebensabschnittes kulturspezifisch zu untersuchen und zu beobachten, um bei gegebenen Anlässen adäquat reagieren zu können.

Wie weit sich die Theorie des Emerging Adulthood verbreiten konnte und was in diesem Zusammenhang als förderlich beziehungsweise hemmend anzunehmen ist, wird im folgenden Bereich aus kultur- und gesellschaftsspezifischer Sichtweise dargestellt.

2.1. Emerging Adulthood als universelle Theorie?

Um eine ausgeprägte Phase des Emerging Adulthood durchleben zu können, ist ein gewisser sozioökonomischer Hintergrund notwendig, welcher meistens in Industrieländern vorgefunden werden kann (Arnett, 2000a, 2002; Larson, 2002). Dieser Aspekt bietet, für Kritiker der Theorie des Emerging Adulthood, eine weite Angriffsfläche. Hendry und Kloep (2007a) heben kritisch hervor, dass die durch Arnett beschriebene Entwicklungsstufe nur auf junge Menschen aus der Mittelschicht zutreffen kann und alle anderen Personen somit von einer, durch ihn kreierten Norm, abweichen würden. In Ländern mit einem niedrigen Existenzniveau sind die typischen Eigenschaften des Emerging Adulthood tatsächlich eher bei den jungen Menschen der

Mittelschicht, welche in Städten leben, vorhanden (Arnett, 2002). Angehörige ärmster Schichten zeigen keine Ausprägungen dieser Entwicklungsphase, da sie schon sehr früh mit den Aufgaben der Grundversorgung ihrer Familie konfrontiert werden (Arnett, 2002; Galambos & Martínez, 2007; Nelson & Chen, 2007; Seiter & Nelson, 2010).

Tatsächlich kann der Lebensabschnitt des Emerging Adulthood aus vielfältigen Gründen, nicht als universelle Theorie betrachtet werden (Arnett, 2000a). Doch gibt es Variablen, wie die Urbanisierung, den wirtschaftlichen Aufschwung in den Entwicklungsländern oder die damit verbundene Ausweitung von modernen Technologien, die eine zusätzliche Verbreitung der Phase des Emerging Adulthood immer wahrscheinlicher erscheinen lassen (Arnett, 2002; Galambos & Martínez, 2007; Seiter & Nelson, 2010).

Durch die Globalisierung werden unterschiedliche Kulturen und sozioökonomische Schichten miteinander vernetzt. Informationen, Ideen und Einstellungen können in einem beschleunigten Tempo durch die Medien und das Internet verbreitet werden (Arnett, 2002; Galambos & Martínez, 2007; Larson, 2002; Nelson & Chen, 2007). Jedoch sind zwischen diesem modernen Konstrukt und traditionellen Werten Ambivalenzen zu erwarten. Arnett (2002) beschreibt, dass viele junge Menschen eine zweifache kulturelle Identität entwickeln. Auf der einen Seite sind sie mit der globalen Kultur verbunden, während sie auf der anderen Seite der traditionellen Lebensweise nachgehen. Häufig wird der modernere Lebensstil von der konservativen Umgebung nur ungern akzeptiert. Die Identität der jungen Menschen im Altersabschnitt des Emerging Adulthood scheint mittlerweile jedoch weniger von sozialen Rollen und viel mehr von individuellen Entscheidungen abzuhängen (Arnett, 2002). Die Theorie des Emerging Adulthood versucht, diese Fülle an einzigartigen, stets von der Kultur bedingten Lebensumständen, zu klassifizieren und einen Rahmen zu bilden (Arnett, 2007b).

2.2. Vielfalt durch Kultur

Die Phase des Emerging Adulthood kann in der Entwicklungspsychologie, seit einigen Jahren, als boomendes Forschungsgebiet bezeichnet werden. Wo anfangs hauptsächlich

amerikanische Studien vorzufinden waren (Arnett 2000a), gibt es mittlerweile eine Vielzahl an Untersuchungen aus unterschiedlichen Ländern (z. B. Buhl, 2007; Johnstone & Lee, 2012; Lanz & Tagliabue, 2007; Seiter & Nelson, 2010; Sirsch, Dreher, Mayr & Willinger, 2009). Der Lebensabschnitt des Emerging Adulthood wird in seinen typischen Aspekten, kulturvergleichend und kulturübergreifend untersucht und bietet ein vielfältiges Forschungsgebiet. In einigen Arbeiten wird hervorgehoben, dass noch sehr viele Untersuchungen, mit ethnischem Blickwinkel, durchzuführen sind, um die komplexen Phänomene des Emerging Adulthood, besser verstehen zu können (Arnett, 2000a, 2001; 2007a; Arnett & Eisenberg, 2007; Cheah & Nelson, 2004; Gauthier, 2007; Nelson, 2009; Nelson & McNamara Barry, 2005).

Das wachsende Verständnis für andersartige Verhaltensweisen, resultierend aus ungleichen Herkunftskulturen, wird im 21. Jahrhundert immer stärker benötigt, da weltweit eine intensive Migration der Bevölkerung stattfindet. In den Vereinigten Staaten von Amerika werden Untersuchungen schon seit einiger Zeit in Abhängigkeit von den ethnischen Zugehörigkeiten angelegt (Arnett, 2001; Fuligni, 2007; Rodriguez, Schwartz & Whitbourne, 2010). Wie eine in 2010 durchgeführte qualitative Studie von Rodriguez et al. (2010) zeigt, ist es wichtig, welche nationale Identität Emerging Adults als die ihre betrachten. Die Untersuchung zeigte, dass sich lateinamerikanische und schwarzafrikanische Emerging Adults, als von der amerikanischen Kultur abweichend, wahrnehmen. Obwohl der Großteil der Emerging Adults aus der zweiten Generation von Immigranten abstammt, folglich in den USA aufgewachsen ist, konnten im subjektiven Erleben der Alltagsgeschehnisse, signifikante Abweichungen, im Vergleich zu den Amerikanern und Amerikanerinnen mit europäischem Migrationshintergrund, festgehalten werden. Sie beschrieben Differenzen zwischen Ideologien und Wertvorstellungen, aber auch Unterschiede in Religion, Sprache, Festlichkeiten und Essen (Rodriguez et al., 2010). Der Grad der Bindung zur Herkunftsfamilie ist bei Emerging Adults mit Migrationshintergrund ein intensiverer, als bei amerikanischen Emerging Adults mit europäischem Migrationshintergrund (Fuligni, 2007). Diese Ergebnisse zeigen, dass ethnische Unterschiede, auch über Generationen hinweg, vorhanden sind und in der Forschung beachtet werden müssen.

Auch in Europa kann ein interessantes Phänomen beobachtet werden. Auf vergleichsweise kleinem Raum leben viele unterschiedliche Kulturen nebeneinander

und durch den immer stärker werdenden Austausch der Bevölkerung auch miteinander zusammen. Das Wissen um ethnische Besonderheiten gewinnt zunehmend an Bedeutung. Im folgenden Kapitel wird auf einiges von dem bereits vorhandenem Wissen, über kulturelle Besonderheiten, bezogen auf die Periode des Emerging Adulthood, eingegangen.

2.2.1. *Subjektiver Erwachsenenstatus*

Im Altersbereich des Emerging Adulthood geben die befragte Personen in den USA (Arnett, 2001; Nelson & McNamara Barry, 2005) zu ungefähr 60% an, sich in manchen Aspekten bereits als erwachsen wahrzunehmen, in anderen Aspekten jedoch noch nicht soweit zu sein. Badger, Nelson & McNamara Barry (2006) führten eine Untersuchung durch, um festzustellen, ob im kulturellen Vergleich zwischen den USA und China, ähnliche Ergebnisse vorliegen. Die amerikanischen Emerging Adults gaben zu 66% an sich teilweise erwachsen zu fühlen, teilweise jedoch nicht. Nur 28%, der von Badger et al. (2006) untersuchten Amerikaner und Amerikanerinnen, nahmen sich bereits als erwachsen war. Im Gegensatz dazu, gaben nur 35% der chinesischen jungen Menschen an, sich „dazwischen“ zu befinden. Der große Teil der Chinesen und Chinesinnen gab an sich als erwachsen zu fühlen, 59%.

Ähnliche Ergebnisse wie die in der chinesischen Stichprobe, wurden in Indien (Seiter & Nelson, 2010) festgestellt. Nur 26% der Inder und Inderinnen im Altersbereich des Emerging Adulthood, gaben an, sich bloß in manchen Aspekten erwachsen wahrzunehmen. Den größten Anteil und zwar mit 61%, machten auch hier die jungen Inder und Inderinnen aus, die sich bereits vollkommen erwachsen fühlten.

Eine mögliche Erklärung für diese großen Unterschiede, in den verschiedenen Ländern ist, dass Kinder in manchen Regionen bereits sehr früh in Hinblick auf ihre späteren Erwachsenenrollen unterrichtet werden. Die Wichtigkeit von Rollen, wie die der Ehefrau beziehungsweise des Ehemannes oder der Elternschaft, werden intensiv betont (Seiter & Nelson, 2010). Die Phase des Kind-Seins geht nahtlos in die des Erwachsenen-Daseins über, da klar ist, welche Aufgaben zu erfüllen sind. Eine als ambivalent erlebte Phase im Leben dieser jungen Menschen, wird durch die sie

beeinflussende Umgebung und Tradition, stark verkürzt oder gar ausgeschlossen, weil dargelegt wird, auf welche Ziele man hinsteuern hat (Badger et al., 2006). Emerging Adults in individualistischen Kulturen hingegen, wie in den USA (Arnett, 2001, Nelson & McNamara Barry, 2005), dürfen ihre Explorationslust in der Liebe, der Arbeit und in der persönlichen Gestaltung ihrer Weltansichten, ausleben und kommen dadurch in die Phase des „feeling in-between“ (Arnett, 2000a).

2.2.2. Soziale Übergänge am Beispiel ausgewählter Länder

Die Vielfalt der kulturellen Konstellationen weltweit beeinflusst auch die sozialen Rollenübergänge der Phase des Emerging Adulthood. Bei zahlreichen internationalen Untersuchungen ist zu bemerken, dass sich die Ausprägungen der sozialen Übergänge hauptsächlich in zwei Richtungen bewegen. Die eine Kategorie umfasst Phänomene welche eher kollektivistisch, traditionell und familienorientiert sind, während das andere Ende des Spektrums individualistisch, also ich-zentriert ist. In den folgenden Unterkapiteln wird, neben anderen bedeutenden Aspekten der sozialen Übergänge, auch diese Kategorisierung thematisiert.

2.2.2.1. USA und China

Einen Einblick bekommt man in eine kollektivistische Sichtweise, wenn man die Bedeutung der Ausbildung im asiatischen Raum betrachtet. Da in China nur ein sehr geringer Anteil der Population die Möglichkeit zur Hochschulbildung bekommt, hat sie einen hohen Stellenwert (Nelson & Chen, 2007). Nach dem Bestehen harter Wettbewerbssituationen, wird den chinesischen Studenten und Studentinnen nahegelegt, jegliche Arten von Paarbeziehungen, auf die Zeit nach ihrem Hochschulabschluss zu verschieben, um sich angemessen auf ihre Ausbildung konzentrieren zu können (Chen & Chang, in press; zitiert nach Nelson & Chen, 2007, S. 88). Denn in der chinesischen Tradition wird von den Absolventen erwartet, später auch die Eltern finanziell zu unterstützen (Nelson & Chen, 2007). Kollektivistische Kulturen empfinden Werte, wie Verantwortung für andere zu übernehmen, als wichtiger als individualistische Kulturen.

Dadurch gewinnt die Phase des Emerging Adulthood eine neue Bedeutung (Galambos & Martínez, 2007).

2.2.2.2. Argentinien und Italien

Auch beim Auszug aus dem Elternhaus, sind kollektivistische und emotionale Komponenten in traditionelleren Kulturen miteinander verflochten. In Argentinien, leben 71% der Emerging Adults im selben Haushalt wie ihre Eltern (Facio, Resett, Micocci & Mistrorigo, 2007). Auch im mediterranen Raum Europas ist es üblich, dass zwei erwachsene Generationen unter einem Dach miteinander leben (Scabini, 2000; zitiert nach Lanz & Tagliabue, 2007, S. 533). Als wahrscheinlich erscheint, dass beim Zusammenleben mehrerer Generationen auch finanzielle Aspekte positiv zusammenfallen (Douglass, 2007; Lanz & Tagliabue, 2007), allerdings sind die ethnischen Besonderheiten ebenfalls bedeutend (Lanz & Tagliabue, 2007). In den Ländern Lateinamerikas herrscht zum Beispiel die kulturbedingte Erwartung, die eigene Autonomie für das Wohl der Herkunftsfamilie aufzugeben (Cumsille, Martínez & Darling, 2006; zitiert nach Galambos & Martínez, 2007, S. 113). In Italien wird das Leben unter einem Dach, als emotional unterstützend wahrgenommen, und wird, mit zunehmendem Alter, immer harmonischer (Lanz & Tagliabue, 2007). Das Experimentieren mit Wohngemeinschaften, dem Einpersonenhaushalt oder dem Zusammenleben ohne verheiratet zu sein, ist im Gegensatz zu vielen nördlichen Ländern Europas oder Amerika, für Italien ein untypisches Konzept (Lanz & Tagliabue, 2007). Das gemeinsame Wohnen findet in Italien demzufolge ein Ende, wenn die jungen Menschen im Alter des Emerging Adulthood zur Heirat und zur Gründung der eigenen Familie bereit sind (Lanz & Tagliabue, 2007). Junge Italienerinnen, die in einer Paarbeziehung leben, haben genaue Vorstellungen über den Zeitpunkt des Auszuges aus dem Elternhaus und der Familienplanung. Im Gegensatz dazu stehen gleichaltrige, jedoch alleinstehende Italiener, die ihren Fokus nicht auf der Bildung einer Familie haben. Prinzipiell sind alleinstehende italienische Emerging Adults eher darauf bedacht, finanziell unabhängig zu sein, viele Freunde zu haben und sich sozial zu engagieren. Die Abwesenheit eines Partners motiviert italienische Emerging Adults außerhalb der Familie ihren Weg zu finden (Lanz & Tagliabue, 2007).

2.2.2.3. Indien

Seiter und Nelson (2010) konnten aufzeigen, dass in Indien familiäre Rollen, Verpflichtungen und Beziehungen, eine sehr große Bedeutung haben. Die indische Kultur ist geprägt durch den Hinduismus und dem damit verbundenem kollektivistischen Kastensystem (Seiter & Nelson, 2010). Zudem gibt es in Indien die Tradition der arrangierten Hochzeiten. Die Zahl der Eheschließungen aus Liebe, als Konsequenz moderner Einflüsse, steigt in Indien stetig an, ein großer Teil der Vermählungen wird jedoch nach wie vor arrangiert (Grover, 2009). Der soziale Übergang der Heirat wird in Indien traditionell nicht von den jungen Menschen selbst bestimmt, sondern wird als eine Angelegenheit der Eltern oder Verwandten behandelt (Grover, 2009; Seiter & Nelson, 2010). Falls sich junge Inder und Inderinnen trotz allem für den individuelleren Weg entschließen, müssen sie die oftmals schweren Konsequenzen ihrer Entscheidung, größtenteils ohne familiäre Hilfe ertragen (Grover, 2009).

2.2.2.4. Japan

In Japan befindet sich der Rollenübergang der Heirat im Wandel. Das traditionelle Bild einer Familie, mit zwei Kindern, einem Tag und Nacht arbeitenden Ehemann und einer fürsorglichen Ehefrau, wird von den jungen Menschen nicht mehr akzeptiert (Rosenberger, 2007). Ein Teil der Frauen im Altersbereich des Emerging Adulthood, ist unwillig eine Vermählung einzugehen, da sie nicht in das starre Gefüge der traditionellen Ehefrau fallen möchten. Außerdem geben einige an, keinen Ehemann haben zu wollen, der primär mit seinem Arbeitsplatz verheiratet ist. Die befragten Japanerinnen in der Phase des Emerging Adulthood geben zwar ihren Wunsch an Kinder zu gebären, erklären jedoch auch, dass sie nicht ausschließlich wegen dem Kindessegens heiraten möchten. Die Möglichkeit ein uneheliches Kind in die Welt zu setzen, ist trotz allem einfach kein begehbarer Weg. Die Reife einer Frau wird in der japanischen Kultur eng mit der Rolle als Mutter, Ehefrau und Schwiegertochter verwoben. Der Aufschub oder das Ausbleiben der sozialen Übergänge der Heirat und der Geburt eines Kindes werden mit Anschuldigungen und Vorwürfen bestraft. Sollten sich die betroffenen Japanerinnen im Abschnitt des Emerging Adulthood durch die

Möglichkeit eines Vollzeit Arbeitsplatzes oder dem Genuss ihrer Jugend selbstverwirklichen und sich selbst als ausgereiftes Individuum wahrnehmen, so werden sie von ihrer Umgebung nicht als vollwertig anerkannt (Rosenberg, 2007).

2.2.2.5. Skandinavien

In den nördlichen Ländern Europas hat die Bedeutung der persönlichen Entwicklung eines Menschen, einen anderen Weg eingeschlagen, als in Japan. Emerging Adults der skandinavischen Staaten werden durch kulturelle und finanzielle Anreize motiviert, sich selbst zu verwirklichen und zu autonomen, verantwortungsvollen Personen heranzureifen (Douglass, 2007). Die individuelle Identitätsentwicklung wird groß geschrieben (Frisén & Wängquist, 2011) und zwar so sehr, dass auch der soziale Übergang der Elternschaft sehr häufig unverheiratet geschieht (Douglass, 2007). Im Jahr 2011 kamen in Finnland 41%, in Schweden 54%, in Norwegen 55% und in Dänemark 49% der Neugeborenen unehelich zur Welt (Eurostat, 2012e). Die Rollenübergänge der Ehe und der Geburt des ersten Kindes scheinen in Regionen Europas immer weniger zusammenzuhängen (Douglass, 2007).

2.3. Geschlechtsspezifische Unterschiede im Erleben der Phase des Emerging Adulthood

Es hat sich bereits im vorigen Kapitel gezeigt, dass das kulturelle Umfeld und Traditionen, gewisse geschlechtsspezifische Unterschiede hervorbringen. Der Kommunikationsstil der Eltern beeinflusst die Geschlechtsbilder der Emerging Adults (Epstein & Ward, 2011). Elterliche Kommunikation, welche egalitäre Geschlechterrollen thematisiert, fördert eine Sichtweise in ebendiese Richtung. Die Weitergabe von traditionellen Rollenbildern erfolgt nach demselben Prinzip. Mitteilungen konservativer Natur führen zu gleichgesinnten Vorstellungen über die Verteilung der Aufgaben zwischen den Geschlechtern. Das Konzept der traditionellen Kommunikation kann zum Beispiel in der indischen (Seiter & Nelson, 2010) oder chinesischen Kultur (Badger et al., 2007) gut beobachtet werden.

Das traditionelle Rollenbild von Frauen ist geprägt von biologischen Funktionen. In Indien geben weibliche Emerging Adults die Fähigkeit, sich um eine Familie zu kümmern, als signifikant wichtiger an, als gleichaltrige Männer (Seiter & Nelson, 2007). Auch in modernen Regionen wird die biologische Funktion der Frau vermutlich, wenngleich zahlreiche soziale Veränderungen stattfinden, nicht wandelbar sein. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb, zeigen weibliche Emerging Adults in einigen Kulturkreisen, bei Untersuchungen, höhere Ausprägungen bei der Suche der eigenen Identität, der Instabilität, des selbstfokussierten Alters, des „feeling in-between“ (des dazwischen Fühlens) und der Möglichkeiten des Experimentierens, als gleichaltrige Männer (Reifman, Colwell & Arnett, 2007). Reifman et al. (2007) zeigten auf, dass Frauen im Altersbereich des Emerging Adulthood, signifikant selbstfokussierter sind, als Männer. Das traditionelle Bild einer jungen Frau, die im Haushalt für ihre Familie sorgt, scheint in den Industrieländern zum großen Teil nicht mehr existent zu sein.

In diesem Zusammenhang ist interessant zu beobachten, dass weibliche Emerging Adults, unabhängig davon, ob ihr Umfeld eher traditionell oder modern ist, höhere Werte bei der Bedeutung des normentsprechenden Verhaltens für das Erwachsenwerden angeben, als Männer im selben Lebensabschnitt (Badger et al., 2006; Cheah & Nelson, 2004; Seiter & Nelson, 2010; Sirsch et al., 2009). Weiterhin bestehende traditionelle Erwartungen des sozialen Umfeldes, an die Rolle einer Frau, werden somit reflektiert (Sirsch et al., 2009).

2.4. Bildungsunterschiede im Erleben der Phase des Emerging Adulthood

Nicht jeder junge Mensch bekommt die Möglichkeit einer fundierten Ausbildung. Die Bildung einer Person, wie auch die Intensität der Phase des Emerging Adulthood, hängt von soziokulturellen und ökonomischen Faktoren ab (Krampen & Reichle, 2008). Emerging Adults, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt in das Berufsleben einsteigen möchten beziehungsweise müssen, übernehmen andere Aufgaben und Rollen, als gleichaltrige Studenten und Studentinnen. Arbeitstätige Personen in der Phase des Emerging Adulthood haben weniger das Gefühl, dass der aktuelle Lebensabschnitt eine Zeit der Möglichkeiten und der Exploration ist, als Studenten und Studentinnen und absolvieren auch soziale Übergänge früher (Gollubits, 2010). Nach Gollubits (2010)

tragen berufstätige Emerging Adults mehr Verantwortung und gehen eher Verpflichtungen ein, als Studenten und Studentinnen. Dies könnte dadurch erklärt werden, dass in einem beständigen Arbeitsplatz Entscheidungen getroffen werden müssen und eine Facette der Instabilität und des Experimentierens vorübergeht (Buhl, 2007), wobei doch beide Faktoren ausschlaggebend für den Abschnitt des Emerging Adulthood sind (Arnett, 2007a). Buhl (2007) sieht den Übergang von der Hochschulbildung zur Arbeitswelt als das Ende der Phase des Emerging Adulthood an. Ihre Ergebnisse zeigen, dass ein stabiler Arbeitsplatz, folgende Konsequenzen mit sich bringt: eine finanzielle Unabhängigkeit, den Auszug aus dem Elternhaus und den Übergang zu gleichgestellten Rollen mit den Eltern. Könnte man zu Recht den Schluss ziehen, dass junge arbeitstätige Menschen eine kürzere und weniger ausgeprägte Phase des Emerging Adulthood durchleben, als gleichaltrige Studierende?

Zwecks angemessenem Vergleich von arbeitstätigen und studierenden Emerging Adults wären Beobachtungen notwendig, welche die zahlreichen komplexen Gefüge der aktuellen Lebenssituationen kontrastreich darstellen. Bezeichnungen wie „the forgotten half“ (William T. Grant Foundation, 1988; zitiert nach Arnett, 2000a, S. 476) oder „the missing majority (Nelson & Chen, 2007, S. 90) machen darauf aufmerksam, dass sehr viele Untersuchungen zur Phase des Emerging Adulthood, nur an einer bestimmten Gruppe, nämlich der studierenden, durchgeführt werden (z. B. Fierro Arias & Moreno Hernández, 2007; Galambos et al., 2005; Nelson, 2009; Rodriguez et al., 2010). Ein Grund für diese Ungleichheit ist, dass Studenten und Studentinnen durch die universitären Institute leichter in Untersuchungen eingebunden werden können, als arbeitende Emerging Adults (Arnett, 2000a).

Daten zu arbeitenden Emerging Adults wären für zahlreiche Situationen aufschlussreich (Arnett, 2000a; Nelson, 2009; Nelson & Chen, 2007). Seiter und Nelson (2010) beobachteten in Indien, dass studentische Emerging Adults signifikant optimistischer waren, wenn es um die zukünftige Lebensqualität oder um finanzielle, karrierebedingte sowie persönliche Aspekte der Zukunft ging, als arbeitstätige Emerging Adults. Als möglichen Auslöser wurde angesehen, dass die untersuchten Emerging Adults, die bereits in das Berufsleben eingestiegen waren, hauptsächlich aus ländlichen Gegenden stammten. Das Leben am Land birgt in Indien weniger Möglichkeiten für gute Zukunftsperspektiven, zumal die Schulen schlechter sind als in der Stadt und auch die

Rate der Analphabeten bedeutend höher ist. In derselben Untersuchung wurde der studentische Anteil der Stichprobe aus der urbanen Gegend gezogen, wo die Lebensqualität für viele Familien eine höhere ist. Von einem möglichen Zusammenhang zwischen Städten und höherer Ausbildungen, sowie ländlicher Gegend und schnellerem Einstieg in das Berufsleben sprechen auch Nelson und Chen (2007).

2.5. Einflüsse und Auswirkungen von Politik

Eindeutig ist, dass die Phase des Emerging Adulthood in großem Maß mit der Identitätsentwicklung der jungen Emerging Adults zusammenhängt (Arnett, 2000a). Das Ausreifen der Persönlichkeit und die Entfaltung der eigenen Gedankenwelt sind ausschlaggebende Faktoren. Wie sich bestimmte politische Haltungen und Gegebenheiten auf die Entwicklung der Phase des Emerging Adulthood auswirken beziehungsweise auswirken können, soll in den folgenden Kapiteln diskutiert werden.

2.5.1. Einfluss politischer Strömungen auf die Phase des Emerging Adulthood

Die Theorie des Lebensabschnittes Emerging Adulthood stammt aus den USA, einem liberalen Land, in welchem sich das Individuum Mensch bereits seit Jahrzehnten überwiegend frei entfalten konnte. Doch wie sieht es außerhalb der Vereinigten Staaten von Amerika aus? Während Australien oder westliche Länder Europas dem amerikanischen Bild des freien Menschen entsprechen, sieht es im östlichen Europa, in Russland, in China, in Teilen Mittel- und Südamerikas oder auch in Entwicklungsländern etwas anders aus. Zwar können die genannten Regionen und Staaten mittlerweile in der Mehrheit von demokratischen Regierungen beziehungsweise einer Art Demokratisierung sprechen, bleibt trotzdem nicht unvergessen, dass hier eine längere Ära des Kommunismus zur geschichtlichen Vergangenheit dazugehört.

2.5.1.1. Kommunismus und Emerging Adulthood

Wenn man auf die theoretische Perspektive fokussiert, ist für den Kommunismus typisch, dass es sich nicht um das Individuum selbst handelt, sondern um die Gruppe und dessen gemeinsames Wohl. Fügt man zu diesem theoretischen Teil die diktatorische Praxis hinzu, welche zum Beispiel in den Ostblock Staaten Europas bei weitem nicht gefehlt hat, fällt auf, dass Bereiche des individuellen Daseins sogar verboten wurden (einige Beispiele: Geburtenkontrolle, Reisen außerhalb der Ostblockstaaten oder Lesen liberaler Literatur). Das Leben der jungen Menschen wurde von geringer persönlicher Freiheit, vom Verbot der Meinungsäußerung und der Abhängigkeit von der staatlichen Autorität geprägt (Galambos & Martínez, 2007; Klicperová, Feierabend & Hofstetter, 1997). Die Chancen für ein Studium an einer Universität waren gering und der Wechsel eines Arbeitsplatzes wurde intensiv missbilligt (Macek et al., 2007). Auch Juang und Silbereisen (2001) betonen, dass der Übergang zum Erwachsenenalter in Ostdeutschland strukturiert sowie standardisiert war und persönliche Bedürfnisse keine große Rolle spielten. Vermutlich mag das der Grund dafür sein, weshalb Erwachsenenrollen wie der Einstieg in den Beruf, die Heirat und damit verbunden die Geburt des ersten Kindes im Osten von Deutschland früher erfolgte, als in Westdeutschland (Juang & Silbereisen, 2001).

Schließlich kam es Ende der 1980er Jahre, zur politischen Wende, welche vielschichtige Veränderungen mit sich brachte. Beobachtungswerte Verhaltensweisen, wie das durch Klicperová et al. (1997) beschriebene postkommunistische Syndrom, kamen zum Vorschein: Die gelernte Hilflosigkeit, amoralische Aspekte sowie der Missbrauch der gesellschaftlichen Werte (Goldfarb, 1991; zitiert nach Klicperová et al., 1997, S. 42), prägte das Verhalten der Menschen.

Macek et al. (1998, zitiert nach Macek et al., 2008, S. 447) beschreiben die Jahre nach der politischen Wende wie folgt:

The 1990s, and their first half in particular, could be called figuratively the “age of adolescence”. The search for a new identity took place at all levels – the national level (...), the social level (gradual social stratification, minority identity, etc.), and the individual level. Both the young and the old had to

undergo a process of resocialization, learning appropriate adult self-responsible behaviour, and lot of people had to rearrange their personal values and adopt new life goals and perspectives. (... .) The legal environment was extremely vague, the tolerance to breaking social norms was high, and a number of people were very optimistic in their perspective on the future. (... .) In the second half of the 1990s, the situation changed significantly due to the economic and political crisis. Uncontrolled optimism gave way to down-to-earth realism. The period of the imaginary moratorium was concluded with the forthcoming accession to the European Union.

Schließlich ist seither eine einzigartige Generation aufgewachsen, deren Eltern, in dieser besonderen Zeit, ihre Jugend erlebt haben. Konnten die Eltern aus postkommunistischen Staaten nach dieser Achterbahn an sozio-politischen sowie psychologischen Veränderungen, der heutigen Generation von Emerging Adults ein ebensolches Vorbild sein, wie Eltern aus demokratischen Ländern? Wurden dieselben Werte und Verhaltensweisen vermittelt?

Während das Forschungsinteresse bisher zahlreichen Emerging Adults aus demokratischen Ländern, mit ebensolcher geschichtlichen Vergangenheit galt, blieben die Emerging Adults aus postkommunistischen Staaten, bis auf eine geringe Zahl an Untersuchungen, unerforscht.

2.5.1.2. Postkommunismus und Emerging Adulthood

Eine der wenigen Studien, im Zusammenhang mit dem Postkommunismus, führte Nelson (2009) in einer rumänischen Stadt, mittels einer studentischen Emerging Adults Population, durch. Er wollte den Fragen nachgehen, welche Kriterien für das Erwachsenwerden als notwendig betrachtet werden und ob sich die rumänischen Emerging Adults selbst bereits als erwachsen betrachteten.

Die Ergebnisse zeigten, dass die Emerging Adults der rumänischen Stadt, ebenso wie auch gleichaltrige Amerikaner und Amerikanerinnen (Arnett, 2000a, 2001), interne Entwicklungsprozesse, wie Verantwortung für die eigenen Handlungen übernehmen, illegalen Drogenkonsum vermeiden oder eine von den Eltern unabhängige Meinung haben, als weitaus bedeutender empfanden als sogenannte externe Veränderungen wie zum Beispiel die einer Heirat oder die einer Geburt des ersten Kindes (Nelson, 2009). Die Resultate wurden verdeutlicht, als erkannt werden konnte, dass die Kategorien *relational maturity*, *financial independence* sowie *norm compliance* als wichtiger bewertet wurden als die Kategorien *family capacities* oder *role transition*, wenn es um Kriterien für das Erwachsenwerden ging. Der Autor warnt allerdings davor Verallgemeinerungen der Ergebnisse anzustellen, da die Stichprobe weitaus studentisch war und Untersuchung im ländlichen Bereich, bei arbeitenden Emerging Adults, wahrscheinlich andere Ergebnisse gebracht hätten (Nelson, 2009).

Im interkulturellen Vergleich ist interessant zu beobachten, dass die Kategorie *norm compliance* in der erhobenen rumänischen Stichprobe als bedeutender bewertet wurde als in amerikanischen Stichproben (Nelson, 2009). Der Autor interpretiert die hohen Werte als Demonstration vorbildlichen Verhaltens, um zu verdeutlichen, dass Skandale in Rumänien (wie zum Beispiel der erschütternde Zustand mancher rumänischer Kinderheime), nicht in der Verantwortung der Gesamtbevölkerung liegen (Nelson, 2009, S. 409).

Auf die Frage, ob sich die rumänischen Studenten und Studentinnen bereits als erwachsen fühlten, erhielt Nelson (2009) Ergebnisse, welche sich nicht von Kulturkreisen ohne kommunistischer Vergangenheit unterschieden. Von den befragten 230 Emerging Adults, im Altersbereich von 18-27 Jahren, fühlten sich 40% als erwachsen, während 11% angaben sich gar nicht als erwachsen wahrzunehmen und 50% das Gefühl hatten in einigen Aspekten bereits erwachsen zu sein, in anderen jedoch noch nicht. Der Großteil der jungen Rumänen und Rumäninnen beschrieb also eine Ambivalenz, wenn es um die Wahrnehmung des eigenen Erwachsenenstatus ging (Nelson, 2009). Ähnliche Daten konnte auch Macek et al. (2007) anhand einer tschechischen Stichprobe aufzeigen, wobei in dieser 64% der befragten Emerging Adults, im selben Alter wie in der rumänischen Stichprobe, das Gefühl hatten in einigen Bereichen bereits erwachsen zu sein, in anderen jedoch noch nicht. Zwar

stimmen diese Ergebnisse mit Ergebnissen anderer Untersuchungen (vgl. Arnett, 2001; Gollubits, 2010; Nelson & McNamara Barry, 2005; Sirsch et al., 2009) überein, wäre es dennoch interessant zu untersuchen, ob dieses Bild auch in weiteren postkommunistischen Staaten des ehemaligen Ostblocks vorzufinden wäre. Vor allem wenn man bedenkt, dass Emerging Adults gerade in Europa, je nach Region, von unterschiedlichen Lebensumständen umgeben sind (Buhl & Lanz, 2007).

In der rumänischen (Nelson, 2009), wie auch tschechischen (Macek et al., 2007) Stichprobe fällt spezifisch auf, dass den untersuchten Emerging Adults der Wert der Freiheit und die damit verbundenen Entscheidungsmöglichkeiten sehr wichtig sind. 93% der rumänischen Emerging Adults gaben sogar an, dass Freiheit für sie der wichtigste Wert im Leben sei (Nelson, 2009). Die Jahrzehnte andauernden Einschränkungen in der Elterngeneration, dürften für diesen intensiven Wunsch nach Freiheit heutzutage verantwortlich sein (Macek et al., 2007; Nelson, 2009). Um solche Freiheitsbestrebungen, weitergeben zu können, muss eine starke Verbindung zwischen den Eltern und ihren Kindern vorausgesetzt werden. Ebendiese Eltern-Kind-Beziehung kann dafür verantwortlich sein, dass einige Emerging Adults in Tschechien angaben, es als ihre Aufgabe für die Zukunft zu sehen, sich um ihre Eltern zu kümmern und sie im späteren Verlauf zu pflegen (Macek et al., 2007).

Bezeichnend für die Phase des Emerging Adulthood, ist auch, dass die große Wahlmöglichkeit manchmal Ängstlichkeit schürt, wenn die Frage nach dem subjektiv „richtigem Weg“ gestellt wird (Macek, et al., 2007). Verdeutlicht wird, dass auch Emerging Adults postkommunistischer Staaten mit der Identitätsentwicklung zu ringen haben.

Doch soll all dies nicht bedeuten, dass die Emerging Adults ihr Leben negativ wahrnehmen, zumindest nicht, wenn es um die naheliegende Zukunft geht. Macek et al. (2009) haben im qualitativen Teil ihrer Studie erhoben, dass sich Emerging Adults ihre Zukunft bis zum 30. Lebensjahr optimistisch vorstellen. In Rumänien erstrecken sich die positiven Gedanken über die Zukunft sogar noch weiter. Emerging Adults geben an, der Meinung zu sein, eine höhere Lebensqualität, einen besseren finanziellen Status, bessere Karrierechancen und sogar bessere menschliche Beziehungen führen zu können als ihre Eltern (Nelson, 2009). Ist das die Generation der Möglichkeiten oder wird die

Vergangenheit der eigenen Eltern als negativer empfunden? Um diese Frage beantworten zu können, wären weiterführende Forschungen notwendig.

2.5.2. *Politisches Interesse der Emerging Adults*

Trotz der Tatsache, dass jahrzehntelang unterdrückende Regime in Europa an der Macht bleiben konnten und große Teile der Bevölkerung kein Wahlrecht hatten, wird die, durch die Demokratisierung erlangte, politische Verantwortung der Europäer und Europäerinnen in vielen Ländern schwächer. Bei den Europawahlen 2009 zeigte sich, dass der sinkende Trend der Wahlbeteiligungen, seit dem Ende der 70er Jahre, anhält (Europäisches Parlament, 2009). Die Ergebnisse lassen annehmen, dass die Bevölkerung ihre politische Verantwortung scheut. Snell untersuchte im Jahr 2010, mittels qualitativen und quantitativen Methoden, ob diese Situation, denn auch für die Gruppe der amerikanischen Emerging Adults charakteristisch ist. Die Daten veranschaulichten die Situation, dass nur 4% der 230 befragten Personen, als politisch informiert, interessiert und aktiv klassifiziert werden konnten. Weitere 27% waren politisch teilweise aktiv, da sie sich zeitweise über die Politik informierten und an manchen Wahlen teilnahmen. Der mit 69% größte Anteil der Stichprobe, galt als entweder apathisch, uninformiert, misstrauisch oder als subjektiv entmachteter. Das Vertrauen zur Politik und in sich selbst, um als Individuum etwas verändern zu können, scheint bei den politisch desinteressierten Emerging Adults nicht vorhanden zu sein (Snell, 2010).

Snell (2010, S. 283f) erklärt diese Situation folgendermaßen:

Emerging adults have grown up in a world of seemingly endless scandals, corruption, unfaithfulness, and exposés in the White House, on Capitol Hill, in Governor's offices, on Wall Street, in corporate America, in the United Nations, and well beyond. Their views described above are not mere immature complaining but in fact speak tellingly back to older adults and our larger society about deep, serious problems we have in and about our public institutions. Civic

engagement is built on trust and vision and constructive accomplishment. Yet, those are what America has precious little of in public life today.

Es könnte interpretiert werden, dass solch ein politisches Bild eine negative Stimmung und Verzweiflung bei den jungen Generationen hervorruft. Die aktuellen Ereignisse beeinflussen immerhin auch das zukünftige Leben der Emerging Adults. Ob die Zukunftsperspektiven, durch den Einfluss der momentanen Gesellschaft, nun eher in Richtung Optimismus oder Pessimismus gehen, wird im nächsten Kapitel behandelt.

2.6. Zukunftsperspektiven und Optimismus

Emerging Adults lassen sich durch das ungünstige Gesellschaftsbild, welches in großem Ausmaß durch die Medien verbreitet wird, tatsächlich negativ beeinflussen, indem sie der Zukunft ihrer Generation pessimistisch gegenüberstehen (Arnett, 2000b). Handelt es sich hingegen um die eigene Zukunft scheint die Situation optimistischer betrachtet zu werden (Arnett, 2000b; Seiter & Nelson, 2010). Verglichen mit der Elterngeneration erwarten sich Emerging Adults eine höhere Lebensqualität, einen besseren Finanzstatus, ausreichende Karrieremöglichkeiten und stärkere persönliche Beziehungen. Emerging Adults mit niedrigerem sozioökonomischem Status scheinen bezüglich ihrer Zukunftsperspektiven zuversichtlicher zu sein, als Emerging Adults der höheren sozioökonomischen Schichten. Wie wesentlich die Rolle einer Familie ist, wird unverkennbar, wenn man beachtet, dass von den befragten Personen, niemand gedenkt sich je scheiden zu lassen (Arnett, 2000b).

Vorwiegend optimistische Zukunftsperspektiven bergen allerdings die Gefahr der Enttäuschungen. Die Erwartungen nach einem Hochschulabschluss den perfekten Arbeitsplatz zu finden, in welchem man als Individuum geschätzt und nebenbei selbstverständlich gut bezahlt wird oder auch das Finden eines perfekten Partners oder einer perfekten Partnerin, sind oftmals schwer verwirklichtbar. Der entsprechende Umgang mit Kompromissen, beziehungsweise die Vorbereitung auf diese, gewinnt für die Phase des Emerging Adulthood eine große Bedeutung (Arnett, 2007a).

2.7. Zusammenfassung

Nach einem allgemeinen Einblick in die Phase des Emerging Adulthood wurden im zweiten Kapitel kulturelle und politische Einflüsse in den Fokus gestellt. Die Globalisierung ermöglicht jungen Menschen weltweit westliche beziehungsweise individualistische Werte kennenzulernen (Arnett, 2002; Galambos & Martínez, 2007; Larson, 2002; Nelson & Chen, 2007). Das Erleben des Lebensabschnittes Emerging Adulthood in seiner vollen Ausprägung, ist allerdings weiterhin eher jungen Menschen in Industrieländern beziehungsweise der Mittelschicht in städtischer Umgebung, in Entwicklungsländern vorbehalten (Arnett, 2002). Zahlreiche Nationen erweitern die Phase des Emerging Adulthood mit ihren kulturellen Besonderheiten und schaffen somit eine Vielfalt an Bewältigungsmöglichkeiten sozialer Übergänge (z. B. Galambos & Martinez, 2007; Nelson & Chen, 2007; Seiter & Nelson, 2010). Um gesellschaftliche Aspekte zu betonen, wurden auch Geschlechts- sowie Bildungsunterschiede dargestellt. Anschließend wurde die Bedeutung wirtschaftlicher und politischer Strömungen sowie das Interesse an diesen, behandelt. Bestimmte politische Richtungen erlauben eine intensivere Entfaltung der Phase des Emerging Adulthood als andere, da die individuelle Identitätsentwicklung stärker gefördert wird (Rosenberger, 2007). Obwohl Emerging Adults in vielen Ländern die Möglichkeit haben, die aktuelle Politik mitzubestimmen, nehmen sie an ihrem Recht keinen Gebrauch (Arnett, 2000b). Wie einige Studien zeigten, hängt dies auch mit dem wahrgenommenen Optimismus und den daraus resultierenden Zukunftsperspektiven zusammen.

3. Österreich und Ungarn – Gemeinsame Vergangenheit, Emerging Adulthood, Zukunftsperspektiven?

Obwohl Österreich und Ungarn jahrzehntelang in der Donaumonarchie miteinander verbunden waren, haben sich die beiden Länder nach der gemeinsamen Zeit unterschiedlich entwickelt. Piurko, Schwartz und Davidov (2011) klassifizieren die heutigen europäischen Staaten mit den Kategorien liberal, traditionell oder postkommunistisch. Während Österreich in der Gesellschaft von Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland und weiteren westlichen Ländern Europas, zu den liberalen demokratischen Staaten, mit einem guten sozialen System gehört, hat sich Ungarn durch den Kommunismus in eine andere Richtung entwickelt. Neben Slowenien, der Tschechischen Republik, Polen und Rumänien gehört Ungarn zu den postkommunistischen Ländern Europas, welche vor 23 Jahren eine politische Wende, in Richtung Demokratie, vollzogen haben.

Hofstede (2001, S. 12) beschreibt: „Culture as a mental programming is also the crystallization of history in the minds, hearts, and hands of the present generation. The origins of cultural differences, if explainable at all, presume a comparative study of history.“ Für einen besseren Einblick wird im folgenden Abschnitt ein kurzer geschichtlicher Abriss der beiden Länder dargestellt. Auf diese Hintergrunddaten aufbauend, wird die Ausprägung der Phase des Emerging Adulthood in beiden Ländern betrachtet und schließlich mit den Zukunftsperspektiven Österreichs und Ungarns, abgerundet.

3.1. Politik und Wirtschaft nach der Monarchie

Österreich wie auch Ungarn mussten, nach den Verlusten im Ersten Weltkrieg, große Flächen ihrer Territorien einbüßen. Beide Länder waren von einer Zeit der wirtschaftlichen Probleme und politischen Strömungen geprägt (vgl. Gergely & Pritz, 2002; Pokorny, Lemberger & Lobner, 2004). Kaum konnte, nach der Weltwirtschaftskrise 1929, ein kleiner wirtschaftlicher Aufschwung in den ehemaligen Ländern der Donaumonarchie vollbracht werden, schon brach der Zweite Weltkrieg aus. Österreich wurde bereits 1938 von Deutschland einverleibt und war somit ein Teil

des sogenannten Dritten Reiches (vgl. Pokorny et al., 2004). 1941 erklärte auch Ungarn der damaligen Sowjetunion den Krieg und beteiligte sich am Zweiten Weltkrieg welcher weitere vier Jahre dauerte (vgl. Gergely & Pritz, 2002).

Im Jahre 1945 wurde die österreichische Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet und die Zweite Republik gegründet. Nach zehn Jahren Besetzung durch Frankreich, den USA, Großbritannien und der UdSSR, wurde Österreich, nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages 1955, ein neutraler Staat. Das Land konnte neu aufgebaut werden, wobei die östliche Region Österreichs, durch die von der UdSSR durchgeführten Demontagen in den Industriegebieten, einiges aufzuholen hatte (vgl. Cechovsky, Lammel, Lemberger, Pinwinkler & Pokorny, 2003).

Ebenso, wie der Osten Österreichs, wurde auch Ungarn von der UdSSR besetzt, wobei diese Phase 47 Jahre anhielt. Das Land und die darin lebenden Menschen wurden durch die ständige russische Besetzung und die kommunistische Gedankenwelt geformt. In gesellschafts-politische und wirtschaftliche Strukturen wurde immens eingegriffen, wobei immer wieder ungarische Anführer eingesetzt wurden. Als die Lasten der ausgeprägten Diktatur vom ungarischen Volk nicht mehr getragen werden konnten, kam es 1956 zum Freiheitskampf, welcher jedoch durch das russische Lager niedergeschlagen wurde. Erst 1989 gelang es Ungarn, nach unzählbaren friedlichen Verhandlungsgesprächen, eine politische Wende herbeizuführen, welche unter anderem zum Fall des Eisernen Vorhanges beigetragen hat (vgl. Gergely & Pritz, 2002). Das Land Österreich, welches bis zu diesem Zeitpunkt, basierend auf den Neutralitätsvertrag, als „Alpenkeil“ zwischen dem kommunistischen Osten und dem demokratischen Westen diente, konnte einen Anschluss an die europäische Union ins Auge fassen. Der EU-Beitritt gelang Österreich im Jahr 1995, während Ungarn seit 2004 EU-Mitglied ist (vgl. Cechovsky et al., 2003).

Seit dem Jahr 2007 ist eine weltweite Finanzkrise zu beobachten, welche auch beide Länder und deren Bewohner erreicht hat. Die Alltagspolitik und die wirtschaftlichen Ereignisse werden in Österreich, wie auch in Ungarn, von diesem ausschlaggebenden Aspekt gefärbt.

3.2. Emerging Adulthood in Österreich

Um der Frage nachzugehen, ob die Phase des Emerging Adulthood auch für Österreicher und Österreicherinnen als gültig angesehen werden kann, führten Sirsch et al. (2009) Untersuchungen zu wesentlichen Aspekten dieses Lebensabschnittes durch. 775 Personen im Altersbereich von 11 bis 55 Jahren wurden zu den fünf charakteristischen Dimensionen der Phase des Emerging Adulthood, zu den Kriterien für das Erwachsenwerden und dem subjektiv erlebten Erwachsenenstatus befragt.

Die 317 befragten Männer und Frauen, im Altersbereich von 20 bis 29 Jahren, zeigten charakteristische Züge des Emerging Adulthood auf. Wie amerikanische (Reifman et al., 2007) oder argentinische (Facio et al., 2007) Emerging Adults, gaben auch die österreichischen Emerging Adults an, das Gefühl zu haben, in einer Zeit der Identitätsentwicklung, der Möglichkeiten, der Instabilität, des selbstfokussierten Alters und des dazwischen Fühlens zu sein. Ebenso für die Existenz dieses Lebensabschnittes in Österreich spricht, dass sich 55% der befragten Personen, also der größere Teil der Stichprobe, nur in manchen Bereichen des Lebens als erwachsen wahrnimmt, in anderen jedoch noch nicht (Sirsch et al., 2009). Analogien zu anderen Studien werden somit deutlich (Arnett, 2001; Cheah & Nelson, 2004; Facio et al., 2007; Macek et al., 2007; Nelson, 2009; Nelson & McNamara Barry, 2005).

Als wichtigstes Kriterium des Erwachsenenalters wurde von 98% der befragten Emerging Adults die Eigenverantwortung bewertet. Als weiteren bedeutenden Aspekt gaben 87% der Emerging Adults an, das Treffen von Entscheidungen nach eigenen Werten, unabhängig von den Eltern, an. Drittwichtigstes Kriterium war die Verwendung von Verhütungsmittel bei einem nichtvorhandenen Kinderwunsch. Die Kriterien des Individualismus, wie die Übernahme von Verantwortung und der eigenständigen Entscheidungsfähigkeit, wurden auch international als sehr zentral bewertet (Arnett, 2001; Facio et al., 2007; Nelson, 2009; Nelson, Badger & Wu, 2004). Familiäre Kompetenzen und das normentsprechenden Verhalten folgten als zweite und dritte Kategorie der Kriterien, genau wie in Arnetts (2001) Studie. Soziale Rollenübergänge wie die Heirat, die Geburt des ersten Kindes oder der Kauf eines Hauses wurden, wie auch in zahlreichen anderen Untersuchungen (Arnett, 2001; Badger et al., 2006; Facio

et al., 2007; Nelson, 2009; Nelson & McNamara Barry, 2005; Seiter & Nelson, 2010) als unwichtig wahrgenommen (Sirsch et al., 2009).

Die Untersuchung von Sirsch et al. (2009) lässt darauf schließen, dass eine Phase des Emerging Adulthood auch in Österreich, ähnlich wie in anderen Länder der Welt wie zum Beispiel Amerika (Arnett, 2001), angenommen werden kann.

3.3. Emerging Adulthood in Ungarn

Eine Studie zur ungarischen Situation der Phase des Emerging Adulthood, wurde von Kiss (2010) durchgeführt. Im Rahmen ihrer Diplomarbeit wurden Themen des Lebensabschnittes Emerging Adulthood, im Altersbereich von 18 bis 20 Jahren behandelt (Kiss, 2010).

Die 89 befragten Ungarn und Ungarinnen im Alter von 18 bis 20 Jahren gaben an, dass der momentane Abschnitt ihres Lebens eine Zeit der Instabilität, des dazwischen Fühlens und des Fokus auf die eigene Person sei. Die Dimensionen der Exploration oder der Erprobung verschiedener Möglichkeiten wurden als weniger aktuell bewertet (Kiss, 2010). Das Desinteresse an den zwei zuletzt genannten Bereichen wurzelt vermutlich im jungen Alter der untersuchten Stichprobe. Schließlich ist die Phase des Emerging Adulthood gerade auch durch die unruhige Suche der subjektiv richtigen Wirklichkeit geprägt. Jüngere Gruppen von Emerging Adults haben vermutlich, wenn überhaupt, erst wenige Rollenübergänge vollbracht und erreichen die Zeit des Experimentierens und der Exploration erst schrittweise.

Von den untersuchten 18 bis 20 jährigen Ungarn und Ungarinnen gaben 65% an, sich zwischen der Adoleszenz und dem Erwachsenenalter zu fühlen. Weitere 26% gaben an sich noch gar nicht als erwachsen wahrzunehmen. Die ungarischen Daten entsprechen, wie bereits auch in Österreich (Sirsch et al., 2009) beobachtet, zahlreichen internationalen Forschungsergebnissen zur Phase des Emerging Adulthood (Arnett, 2001; Cheah & Nelson, 2004; Facio et al., 2007; Macek et al., 2007; Nelson, 2009; Nelson & McNamara Barry, 2005).

Familiäre Kompetenzen, Individualismus und das normentsprechende Verhalten werden, von den 18 bis 20 Jährigen, als wichtigste Kriterien, für das Erreichen des Erwachsenenstatus genannt. Ein interessanter Unterschied zu Studien aus anderen Ländern (Arnett, 2001; Facio et al., 2007; Nelson, 2009; Nelson, Badger & Wu, 2004; Sirsch et al., 2009) ist, dass die familiäre Kompetenz an erster Stelle genannt wird und die Kriterien des Individualismus nur nachfolgend. Im Kontext der familiären Kompetenzen sind Übereinstimmungen mit indischen Ergebnissen (Seiter & Nelson, 2010) feststellbar, wodurch man eventuell darauf schließen könnte, dass Ungarn neben individualistischen, auch weiterhin kollektivistische Werte pflegt.

3.4. Zukunftsperspektiven

Im Jahr 2006 ist die Weltwirtschaft in eine Krisensituation geschlittert, welche seit 2008 für die Bürger und Bürgerinnen zahlreicher Staaten spürbar geworden ist (Bartmann, Buhl & Hertel, 2009). Das Vertrauen der Bevölkerung und somit auch der Grad des Optimismus werden bei Krisen dieser Größe stark erschüttert (Leiser, Bourgeois-Gironde & Benita, 2010) und ebenso werden die Pläne und Zukunftsperspektiven des Einzelnen beeinflusst. Durch die weite Medienpräsenz war es vermutlich sogar für politisch desinteressierte Personen nicht möglich das vermittelte Gewicht des Ereignisses aus dem Alltag auszuschließen.

Auch in Österreich und Ungarn hat die weltweite Notlage laufend ihre Spuren hinterlassen und ein Gefühl von Instabilität und Unsicherheit generiert. Die europaweit durchgeführte Studie European Social Survey (2011) zeigte auf, dass es Österreichern und Österreicherinnen sowie auch Ungarn und Ungarinnen sehr wohl wichtig ist in Sicherheit leben zu können. Einen weiteren bedeutenden Wert stellt für beide Nationen die Möglichkeit der Selbstbestimmung dar, wobei die Entscheidungsfreiheiten eine große Rolle bekommen (European Social Survey, 2011). Eine Konsequenz der Wirtschaftskrise ist die Einschränkung solch subjektiv bedeutender Werte, zum Beispiel durch den Anstieg der Arbeitslosenquote, welche selbstverständlich auch Emerging Adults betrifft. Zwar hält sich Österreich laut neuesten Daten mit einer Arbeitslosenquote von 4,5% recht gut, verzeichnet Ungarn mit 10,7% einen bereits höheren Wert als der EU-Durchschnitt (Eurostat, 2012f). Natürlich beeinflussen außer

der Arbeitslosenquote noch zahlreiche andere wirtschaftliche und soziopolitische Faktoren, aus der Krise resultierend, das Leben der Österreicher und Österreicherinnen sowie der Ungarn und Ungarinnen.

Über die expliziten Zukunftsperspektiven österreichischer und ungarischer Emerging Adults, ob optimistisch oder pessimistisch, wurden keine Untersuchungen vorgefunden. Die European Social Survey (2011) zeigte allerdings auf, dass ungefähr zu Beginn der Krise im Jahr 2006, 82% der befragten Österreicher und Österreicherinnen auf einer Skala von „extrem unglücklich“ bis „extrem glücklich“, eher angegeben haben auf der glücklichen Seite des Spektrums zu sein. Bei derselben Untersuchung berichteten rund 61% der ungarischen Stichprobe von einem eher glücklichen, als unglücklichen Lebensgefühl (European Social Survey, 2011). Ein nennenswerter Unterschied zwischen den zwei Nachbarländern wird sichtbar, zu beachten ist allerdings auch, dass der große Anteil der befragten Personen in beiden Ländern über ein eher positives Lebensgefühl berichtete. Es stellt sich die Frage, ob auch nach den wirtschaftlich und sozialpolitisch schweren Jahren, ähnliche Ergebnisse ans Tageslicht gelangen würden. Ebenso interessant wäre, ob die Zukunftsperspektiven der Emerging Adults, nach der Erschütterung der gewohnten Lebensqualität, eher von Optimismus oder von Pessimismus geprägt sein würden. In diesem Zusammenhang sind weitere Untersuchungen nötig.

3.5. Zusammenfassung

Nach einem kurzen Überblick der österreichischen und ungarischen Geschichte wurde auf die Phase des Emerging Adulthood in beiden Ländern eingegangen. Ergebnisse von Sirsch et al. (2009) zeigen, dass sich in Österreich die Mehrheit der 20 bis 29 jährigen Personen in manchen Bereichen bereits als erwachsen wahrnimmt, in anderen jedoch noch nicht. Dies ist für junge Österreicher und Österreicherinnen auch eine Zeit der Identitätsentwicklung, der Möglichkeiten, der Instabilität, des selbstfokussierten Alters und des dazwischen Fühlens. Individualismus, familiäre Kompetenzen und normentsprechendes Verhalten werden als bedeutendste Kriterien für das Erwachsenwerden betrachtet. Da eine große Übereinstimmung mit internationalen Daten gegeben ist, kann eine Phase des Emerging Adulthood in Österreich

angenommen werden (Sirsch et al., 2009). In Ungarn wurde eine Studie vorgefunden welche Emerging Adults im Altersbereich von 18 bis 20 Jahren behandelt (Kiss, 2010). Instabilität, der Fokus auf die eigene Person und ein Gefühl des dazwischen seins prägen die Zeit der jungen Ungarn und Ungarinnen. Mehr als die Hälfte der untersuchten Personen geben ebenfalls an, sich nur teilweise als erwachsen wahrzunehmen. Familiäre Kompetenzen, Individualismus und normentsprechendes Verhalten werden als wichtigste Kriterien für das Erwachsenwerden angegeben. Zwar scheint die Phase des Emerging Adulthood auch in Ungarn vorhanden zu sein, jedoch decken die Daten der ungarischen Studie nur den Beginn dieses Lebensabschnitts ab. Der letzte Bereich dieses Kapitels beschäftigt sich mit den, durch die Wirtschaftskrise erschütterten, Zukunftsperspektiven der Österreicher und Österreicherinnen sowie der Ungarn und Ungarinnen.

4. Zielsetzung und Fragestellungen

Zu Beginn des empirischen Teils dieser Arbeit, werden die Zielsetzung und die damit verbundenen Fragestellungen der Untersuchung beschrieben.

4.1. Zielsetzung

Zahlreiche kulturspezifische Untersuchungen wurden zur Phase des Emerging Adulthood bereits durchgeführt (z. B. Buhl, 2007; Facio et al., 2007; Fierro Arias & Moreno Hernández, 2007; Johnstone & Lee, 2012; Kins & Beyers, 2010; Lanz & Tagliabue, 2007; Seiter & Nelson, 2010; Sirsch et al., 2009), ungarische Daten konnten in der Literatur jedoch nur vereinzelt vorgefunden werden (Kiss, 2010). Das grundlegende Ziel der vorliegenden Arbeit ist es mögliche Unterschiede in der Phase des Emerging Adulthood, in den Ländern Österreich und Ungarn aufzuzeigen. Bedeutende Kriterien und Dimensionen dieser Phase werden kulturspezifisch, unter der Beachtung von Geschlecht und Bildung, untersucht. Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist es die Phase des Emerging Adulthood unter dem Einbezug politischer Aspekte zu betrachten und mögliche Unterschiede zwischen den Emerging Adults aus Österreich und Ungarn zu überprüfen.

4.2. Fragestellungen

Aus der Zielsetzung der vorliegenden Arbeit, kulturspezifische Unterschiede in der Phase des Emerging Adulthood, zwischen Österreich und Ungarn zu finden, ergeben sich folgende fünf Bereiche von Fragestellungen:

Der Übergang vom Jugend- in das frühe Erwachsenenalter wird häufig mit den fünf sozialen Übergängen Abschluss der Ausbildung, Auszug aus dem Elternhaus, Beginn der Berufstätigkeit, Heirat und Geburt des ersten Kindes charakterisiert (Neugarten et al., 1965; Shanahan et al., 2005). Eine Klassifikation in produktive (Abschluss der Ausbildung, Beginn der Berufstätigkeit) und reproduktive (Auszug aus dem Elternhaus, Heirat, Geburt des ersten Kindes) Übergänge (Nurmi, 2004) erscheint sinnvoll, da auch

die genannten Übergänge dem sozialen Wandel der Gesellschaft unterliegen (Pinquart & Grob, 2008) und nicht jedes Gebiet in jeder Kultur gleichermaßen von der Veränderung betroffen ist (Arnett, 1995). Kulturelle Faktoren bringen Normen und Werte mit sich, welche den Vollzug sozialer Übergänge beeinflussen können (Pinquart & Grob, 2008).

Die Fragestellung bezüglich der sozialen Übergänge lautet:

- (1) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn ein Unterschied im Vollzug sozialer Übergänge?

Zu den Kriterien für das Erwachsenwerden können bereits einige länderspezifische sowie auch geschlechtsspezifische Daten (siehe Kapitel 2.3) in der Literatur aufgezeigt werden (Arnett, 2001; Nelson, 2009; Seiter & Nelson, 2010; Sirsch et al., 2009). Ländervergleiche, in Abhängigkeit unterschiedlicher politischer Vergangenheit, sind jedoch kaum vorzufinden (Badger et al., 2006). Die signifikanten Ergebnisse von Badger et al. (2006) deuten darauf hin, dass Kriterien für das Erwachsenwerden, in Ländern mit verschiedener politischer Vergangenheit, in diesem Fall liberal und kommunistisch, unterschiedlich bewertet werden.

Badger et al. (2006) machen darauf aufmerksam, dass die Zusammensetzung ihrer Stichprobe ausschließlich aus Studenten und Studentinnen besteht und keine arbeitstätigen Emerging Adults befragt wurden. In der Literatur wird jedoch auf einen Unterschied zwischen Studenten und nicht Studenten hingewiesen (Gollubits, 2010; Seiter & Nelson, 2010), weshalb auch die aktuelle Beschäftigung der Emerging Adults als unabhängige Variable miteinbezogen wird. Ferner konnten in der Literatur auch Altersunterschiede in der Bewertung der Kriterien für das Erwachsenwerden festgestellt werden (Arnett, 2001).

Die Fragestellung zu den Kriterien für das Erwachsenwerden lautet somit:

- (2) Gibt es bei Emerging Adults aus Österreich und Ungarn, Unterschiede in der Wichtigkeit der Kriterien um als erwachsen zu gelten?

Das dazwischen Fühlen, sich also in manchen Aspekten des Lebens als erwachsen wahrzunehmen, in anderen jedoch noch nicht, ist eines der Hauptcharakteristika der Phase des Emerging Adulthood (Arnett, 2000a, 2007b). Nelson (2009) untersuchte rumänische Emerging Adults und stellte fest, dass sich auch junge Menschen in einem postkommunistischen Land nur teilweise als erwachsen wahrnehmen und interpretierte dies in der Hinsicht, dass ein großer Anteil von jungen Menschen, von kulturellem und länderspezifischen Einfluss unabhängig, das Gefühl wahrnimmt, noch nicht vollkommen erwachsen zu sein. Zahlreiche Daten stützen diese Interpretation (Arnett, 2001; Macek et al., 2007; Sirsch et al., 2009), allerdings können auch kulturspezifische Unterschiede aufgezeigt werden (Badger et al., 2006; Seiter & Nelson, 2010), welche der Beschreibung von Nelson (2009) widersprechen.

Von der Literatur ausgehend können Geschlechtsunterschiede (Badger et al., 2006; Seiter & Nelson, 2010), Bildungsunterschiede (Seiter & Nelson, 2010), wie auch Altersunterschiede (Arnett, 2001; Macek et al., 2007; Sirsch et al., 2009) in der Ausprägung des subjektiven Erwachsenenstatus angenommen werden.

Aufgrund der Erkenntnisse lautet die dritte Fragestellung wie folgt:

- (3) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn, ein Unterschied im subjektiv erlebten Erwachsenenstatus?

Im Lebensabschnitt Emerging Adulthood, ergibt sich die Chance, wie in keiner anderen Periode des Lebens, in den Bereichen der Arbeit, Liebe und Wertvorstellungen zu experimentieren, unterschiedliches auszuprobieren, sich auf die eigene Person und auf Andere zu fokussieren, aber auch die Instabilität und das Gefühl weder erwachsen, noch jugendlich zu sein prägen diese Phase im Leben (Arnett, 2000a).

Auch das Erleben des Lebensabschnittes Emerging Adulthood ist jedoch von kulturellen Normen und Wertvorstellungen geprägt. Geschlechtsspezifische Aufgaben oder auch Anforderungen an junge Menschen in einer Gesellschaft, können das Erleben der Phase des Emerging Adulthood beeinflussen (Macek et al., 2007; Reifman et al., 2007; Sirsch et al., 2009). In der Literatur existieren wenige Studien zum Erleben der Phase des Emerging Adulthood in postkommunistischen Ländern, lassen jedoch Unterschiede zum Erleben der Phase in liberalen Ländern vermuten (Kiss, 2010; Macek

et al., 2007; Reifman et al. 2007; Sirsch et al., 2009). Während die Phase des Emerging Adulthood von jungen Menschen in Amerika und Österreich, in erster Linie, als eine Zeit der Erprobung verschiedener Möglichkeiten beschrieben wird (Reifman et al., 2007; Sirsch et al., 2009), empfinden tschechische Emerging Adults diese Phase am ehesten als eine Zeit in der man sich auf andere Personen fokussiert und ungarische Emerging Adults als Zeit der Instabilität (Kiss, 2010; Macek et al., 2007).

Da die Stichprobe von Kiss (2010) nur die unterste Altersgrenze des Emerging Adulthood ausschöpft und Alters- sowie auch Geschlechtsunterschiede aus der Literatur abgeleitet werden können (Macek et al., 2007; Reifman et al., 2007; Sirsch et al., 2009), werden diese Variablen in die Berechnung miteinbezogen.

In Bezug auf die aktuelle Beschäftigung können Unterschiede im Erleben der Phase des Emerging Adulthood, zwischen berufstätigen und studierenden Emerging Adults angenommen werden (Gollubits, 2010). Ergebnisse von Buhl weisen darauf hin, dass sich arbeitstätige Emerging Adults von Studenten und Studentinnen aufgrund ihrer finanziellen Unabhängigkeit unterscheiden, da der Eintritt in die Vollzeit-Berufswelt das Ausmaß der Instabilität beeinflusst (Buhl, 2007).

Somit lautet die Fragestellung zum Erleben der Phase des Emerging Adulthood wie folgt:

- (4) Gibt es bei Emerging Adults aus Österreich und Ungarn, Unterschiede im Erleben der Phase des Emerging Adulthood?

Gauthier (2007) hebt in seiner Arbeit die Bedeutung der komplexen Betrachtungsweise des Lebensabschnittes Emerging Adulthood hervor. Macek et al. (2007), wie auch Nelson (2009) betonten bereits die Bedeutung der politischen Vergangenheit in Bezug auf die Phase des Emerging Adulthood, da seit der sozio-politischen Wende in postkommunistischen Ländern eine Generation von Emerging Adults aufgewachsen ist, die den Fall des kommunistischen Regimes, als kleines Kind oder durch die Eltern indirekt erlebt hat. Im europäischen Raum stehen dazu Emerging Adults die in einem liberalen Land, mit ebensolcher Vergangenheit aufgewachsen sind, im Vergleich. Nun stellt sich die Frage, ob die politische Vergangenheit tatsächlich einen Einfluss auf die Phase des Emerging Adulthood in unterschiedlichen Aspekten hat?

Immerhin scheint das politische Interesse der Europäer und Europäerinnen zu sinken (Europäisches Parlament, 2009). Studien im amerikanischen Raum, wo explizit Emerging Adults untersucht wurden, zeigen ebenfalls geringe Werte an politischem Interesse, Aktivität und Informiertheit auf (Snell, 2010). Die Erklärung dieser Ergebnisse sieht Snell (2010) darin, dass die momentane Generation der Emerging Adults, in einer Zeit politischer Skandale und Korruption aufgewachsen ist und somit kein Vertrauen in die Politik hat. Arnett (2000b) beschreibt, dass sich Emerging Adults durch ein ungünstiges Gesellschaftsbild negativ beeinflussen lassen, indem sie der Zukunft ihrer Generation pessimistisch gegenüberstehen. Bei der Betrachtung der eigenen Zukunft scheinen Emerging Adults optimistischer zu sein (Arnett, 2000b; Seiter & Nelson, 2010) und auch im Vergleich mit der Elterngeneration erwarten Emerging Adults eine höhere Lebensqualität (Arnett, 2000b).

Aus der angeführten Literatur lässt sich der fünfte Bereich der Fragestellungen herleiten, wobei drei Untergruppen zu den Themen Optimismus und Zukunftsperspektiven, politisches Interesse und erlebter Einfluss politischer Vergangenheit klassifiziert werden können:

- (5.1.1) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn ein Unterschied in der Ausprägung der Alltagsgedanken in Richtung optimistisch beziehungsweise pessimistisch?
- (5.1.2) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn ein Unterschied in der erwarteten Lebensqualität im Vergleich zur Elterngeneration?
- (5.1.3) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn ein Unterschied in der Ausprägung der, durch die politische Situation des Heimatlandes beeinflussten, Zukunftsperspektiven in Richtung Optimismus beziehungsweise Pessimismus?
- (5.2.1) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn ein unterschiedliches Interesse an aktueller Politik?

- (5.2.2) Besteht zwischen dem Interesse an der aktuellen Politik und der erwarteten Lebensqualität der Emerging Adults aus Österreich und Ungarn ein Zusammenhang?
- (5.2.3) Besteht zwischen dem Interesse an der aktuellen Politik und den Zukunftsperspektiven, welche durch die politische Situation des Heimatlandes beeinflusst werden, ein Zusammenhang?
- (5.2.4) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn, ein unterschiedliches Interesse an der politischen Vergangenheit?
- (5.2.5) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn ein Unterschied im Grad der Kenntnis geschichtlicher Gegebenheiten nach dem 2. Weltkrieg?
- (5.3.1) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn ein Unterschied im erlebten Einfluss von Demokratie beziehungsweise Kommunismus?
- (5.3.2) Inwiefern fühlen sich Emerging Adults aus Österreich und Ungarn von der politischen Vergangenheit ihres Heimatlandes (Demokratie beziehungsweise Kommunismus) beeinflusst?
- (5.3.3) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn ein Unterschied im erlebten Einfluss politischer, wirtschaftlicher und historischer Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg bis 1990?
- (5.3.4) Inwiefern fühlen sich Emerging Adults aus Österreich und Ungarn von der politischen, wirtschaftlichen und historischen Vergangenheit ihres Heimatlandes nach dem 2. Weltkrieg bis 1990 beeinflusst?
- (5.3.5) Besteht zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn ein Unterschied im erlebten Einfluss politischer, wirtschaftlicher und historischer Vergangenheit nach dem Jahr 1990?

(5.3.6) Inwiefern fühlen sich Emerging Adults aus Österreich und Ungarn von der politischen, wirtschaftlichen und historischen Vergangenheit ihres Heimatlandes nach dem 2. Weltkrieg bis 1990 beeinflusst?

5. Methode

In den folgenden Unterkapiteln wird die Durchführung der Untersuchung, die Stichprobe sowie die Erhebungsinstrumente genauer betrachtet.

5.1. Durchführung der Untersuchung

Auf der Online-Plattform „online Fragebogen“ (oFb), wurde der Fragebogen zur vorliegenden Arbeit in deutscher und ungarischer Sprache, mit jeweiligem Link, erstellt. Ein Einleitungstext (nach Bedarf in der jeweiligen Sprache) mit dem dazugehörigen Link zum Fragebogen wurde verfasst und mittels Schneeballsystem (E-Mails im Freundes- und Bekanntenkreis sowie Facebook) an Personen im Altersbereich von 18 bis 29 Jahren, aus Österreich und Ungarn, vermittelt. Für etwaige Fragen oder Anmerkungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurde eine für diesen Zweck erstellte E-Mail-Adresse angegeben. Der Zeitraum der Datenerhebung erstreckte sich über die Monate von Februar bis April 2012.

5.2. Stichprobenbeschreibung

In den folgenden Unterkapiteln werden die erhobenen Daten in den Bereichen Alter, Nationalität und Geschlecht, höchste abgeschlossene Ausbildung, aktuelle Beschäftigung und Arbeitszeit, Familienstand und Kinderzahl, Wohnsituation und schließlich die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern im Detail behandelt. Insgesamt wurden 682 Fragebögen bis zur letzten Seite online ausgefüllt. Davon waren 54 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, 7.9% der Gesamtstichprobe, aus einem anderen Herkunftsland als Österreich oder Ungarn und mussten deshalb ausgeschlossen werden. Weitere 15 Personen (2.2%) mussten aus der Stichprobe ausgeschlossen werden, weil ihr Alter nicht der hier verwendeten Altersspanne entsprach, sie also jünger als 18 oder älter als 29 Jahre alt waren. Schließlich mussten 3 Teilnehmer und Teilnehmerinnen (insgesamt 0.4%) ausgeschlossen werden, weil sie den Fragebogen entweder in einer unrealistisch kurzen Bearbeitungszeit fertiggestellt haben, nach dem Ausfüllen des Fragebogens von der Teilnahme selbst zurücktreten wollten oder äußerst kritische Bemerkungen bezüglich der Items geäußert haben und daraus folgend mit Reaktanz

gerechnet werden musste. Somit wurden die weiteren statistischen Berechnungen mit 610 Teilnehmern und Teilnehmerinnen durchgeführt.

5.2.1. Alter

Das Alter der Teilnehmer und Teilnehmerinnen lag im Bereich von 18 bis 29 Jahren, wobei das Durchschnittsalter 23.1 Jahre (SD= 2.8) betragen hat (siehe Tabelle 2). Mittels ANOVA konnte festgestellt werden, dass das Lebensalter zwischen den Nationalitäten wie auch den Geschlechtern signifikant unterschiedlich ist.

Tabelle 2: Alter nach Geschlecht und Nationalität

Univariate Varianzanalyse					
	QS	df	MQS	F	p
Nationalität	99.87	1	99.87	13.39	< .001
Geschlecht	123.74	1	123.74	16.60	< .001
Nationalität*Geschlecht	11.32	1	11.32	1.52	.218

Wie in Tabelle 3 deutlich wird, ist die ungarische Stichprobe durchschnittlich um ein Jahr jünger als die österreichische Stichprobe. Männliche Teilnehmer sind in der vorliegenden Stichprobe um durchschnittlich ein Jahr älter als weibliche Teilnehmerinnen.

Tabelle 3: Deskriptive Statistik Alter

Deskriptive Statistiken				
Nationalität	Geschlecht	M	SD	n/N
Österreich	weiblich	23.23	2.5	221
	männlich	23.90	2.6	153
	Gesamt	23.50	2.6	374
Ungarn	weiblich	22.06	2.8	159
	männlich	23.32	3.3	77
	Gesamt	22.47	3.0	236
Gesamt	weiblich	22.74	2.7	380
	männlich	23.71	2.9	230
	Gesamt	23.10	2.8	610

5.2.2. Nationalität und Geschlecht

Die Nationalität der 610 Personen wurde anhand der Variablen *Geburtsland*, *Nationalität*, *Muttersprache* und *subjektive Zugehörigkeit* ermittelt. Insgesamt 374 Österreicher und Österreicherinnen (61.3%), sowie 236 Ungarn und Ungarinnen (38.7%) nahmen an der Befragung teil.

Die Überprüfung der Verteilungsunterschiede zeigte auf, dass signifikant mehr Österreicher und Österreicherinnen mit der Untersuchung erreicht werden konnten, als Ungarn und Ungarinnen (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Nationalität

	n/N	%
Österreich	374	61.3
Ungarn	236	38.7
Gesamt	610	100
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test Chi ² = 31.220 df = 1 p < .001		

Von den insgesamt 610 Personen waren 230 männlich (38%) und 380 weiblich (62%). Auch die Überprüfung der Verteilungsunterschiede bezüglich des Geschlechts in Österreich und Ungarn zeigte signifikante Unterschiede auf (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Nationalität und Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
Österreich	n/N	221	153	374
	Erwartete Anzahl	233	141	374
	% innerhalb von Nationalität	59.1%	40.9%	100%
	% innerhalb von Geschlecht	58.2%	66.5%	61.3%
	Standardisierte Residuen	-.8	1.0	
Ungarn	n/N	159	77	236
	Erwartete Anzahl	147	89	236
	% innerhalb von Nationalität	67.4%	32.6%	100%
	% innerhalb von Geschlecht	41.8%	33.5%	38.7%
	Standardisierte Residuen	1.0	-1.3	
Gesamt	n/N	380	230	610
	Erwartete Anzahl	380	230	610
	% innerhalb von Nationalität	62.3%	37.7%	100%
	% innerhalb von Geschlecht	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi2-Test Chi2 = 36.89 df = 1 p < .001				

Während 380 Frauen (62%) an der Untersuchung teilnahmen, taten dies nur 230 Männer (38%). Mit 77 Personen (13%) stellen die ungarischen Männer in diesem Zusammenhang die kleinste Gruppe dar (siehe Tabelle 5).

5.2.3. *Höchste abgeschlossene Ausbildung*

In beiden Nationen haben die meisten Teilnehmer und Teilnehmerinnen als höchste abgeschlossene Ausbildung einen Maturaabschluss angegeben. In Österreich umfasst diese Gruppe 228 (61.0%), in Ungarn 131 Personen (55.5%). Für beide Länder trifft ebenfalls zu, dass die zweitgrößte Gruppe aus Teilnehmern und Teilnehmerinnen mit einem Hochschulabschluss besteht. Von den österreichischen Befragten gaben 113 Personen (30.2%) an eine Fachhochschule oder Universität absolviert zu haben. In der ungarischen Stichprobe verfügen 90 Teilnehmer beziehungsweise Teilnehmerinnen (38.1) über einen Hochschulabschluss. In der österreichischen Stichprobe gaben 13 Personen (3.5%) die berufsbildende mittlere Schule, 9 Personen (2.4%) eine Lehre und 5 Personen einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung an. Von den ungarischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen gaben 8 Personen (3.4%) einen Pflichtschulabschluss und 2 Personen (0.8%) eine berufsbildende mittlere Schule als höchste abgeschlossene Ausbildung an. 6 Österreicher und Österreicherinnen (1.6%), sowie 5 Ungarn und Ungarinnen (2.1%) gaben an eine andere Ausbildung abgeschlossen zu haben, als die hier aufgezählten Möglichkeiten. Die Überprüfung auf Verteilungsunterschiede zeigte einen signifikanten Unterschied (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: *Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Nationalität*

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
Pflichtschule	Anzahl	8	5	13
	Erwartete Anzahl	5	8	13
	% innerhalb von Bildung	61.5%	38.5	100%
	% innerhalb von Nationalität	3.4%	1.3%	2.1%
	Standardisierte Residuen	1.3	-1.1	
Lehre	Anzahl	0	9	9
	Erwartete Anzahl	4	6	9
	% innerhalb von Bildung	0%	100%	100%
	% innerhalb von Nationalität	0%	2.4%	1.5%
	Standardisierte Residuen	-1.9	1.5	
Fortsetzung				

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
Berufsbildende mittlere Schule	Anzahl	2	13	15
	Erwartete Anzahl	6	9	15
	% innerhalb von Bildung	13.3%	86.7%	100%
	% innerhalb von Nationalität	.8%	3.5%	2.5%
	Standardisierte Residuen	-1.6	1.3	
Matura	Anzahl	131	228	359
	Erwartete Anzahl	139	220	359
	% innerhalb von Bildung	36.5%	63.5%	100%
	% innerhalb von Nationalität	55.5%	61.0%	58.9%
	Standardisierte Residuen	-.7	.5	
Hochschulabschluss (Fachhochschule, Universität)	Anzahl	90	113	203
	Erwartete Anzahl	79	125	203
	% innerhalb von Bildung	44.3%	55.7%	100%
	% innerhalb von Nationalität	38.1%	30.2%	33.3%
	Standardisierte Residuen	1.3	-1.0	
andere	Anzahl	5	6	11
	Erwartete Anzahl	4	7	11
	% innerhalb von Bildung	45.5%	54.5%	100%
	% innerhalb von Nationalität	2.1%	1.6%	1.8%
	Standardisierte Residuen	.4	-.3	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von Bildung	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung der Unterschiede mittels Chi ² -Test Chi ² = 16.278 df = 5 p = .006				

5.2.4. Aktuelle Beschäftigung und Arbeitszeit

Zum Zeitpunkt der online-Erhebung stellen in der österreichischen Teilstichprobe, Personen, welche in Ausbildung und berufstätig sind, die größte Gruppe dar (185 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, 49.5%). 114 Österreicher und Österreicherinnen (30.4%) gaben an, sich in Ausbildung zu befinden, während 70 Österreicher und Österreicherinnen (18.7%) ausschließlich berufstätig waren. Von den befragten Ungarn und Ungarinnen waren die meisten, 142 Personen (60.2%), in Ausbildung. 56 der Teilnehmer und Teilnehmerinnen (23.7%) aus Ungarn, waren ausschließlich berufstätig, während 29 Ungarn und Ungarinnen (12.3%) in Ausbildung und berufstätig zugleich

waren. 5 Österreicher und Österreicherinnen (1.3%), sowie 9 Ungarn und Ungarinnen (3.8%), gaben an, eine andere aktuelle Tätigkeit auszuführen als die genannten Möglichkeiten (Karenz, Arbeitslosigkeit, Wehrdienst, Weltreise). Bei der Überprüfung des Verteilungsunterschiedes, konnte ein signifikanter Unterschied zwischen der Nationalität und der aktuellen Beschäftigung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen aufgezeigt werden. In der österreichischen Teilstichprobe ist der Großteil (185 Personen, 49.5%) in Ausbildung und berufstätig, während der Großteil der ungarischen Teilstichprobe (142 Personen, 60.2%) ausschließlich in Ausbildung ist. Insgesamt handelt es sich in der vorliegenden Arbeit, im höheren Maß (256 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, 42.0%), um eine studentische Stichprobe (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Aktuelle Beschäftigung nach Nationalität

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
In Ausbildung	Anzahl	142	114	256
	Erwartete Anzahl	99	157	256
	% innerhalb von aktueller Beschäftigung	55.5%	44.5%	100%
	% innerhalb von Nationalität	60.2%	30.5%	42.0%
	Standardisierte Residuen	4.3	-3.4	
In Ausbildung und Berufstätig	Anzahl	29	185	214
	Erwartete Anzahl	83	131	214
	% innerhalb von aktueller Beschäftigung	13.6%	86.4%	100%
	% innerhalb von Nationalität	12.3%	49.5%	35.1%
	Standardisierte Residuen	-5.9	4.7	
Berufstätig	Anzahl	56	70	126
	Erwartete Anzahl	49	77	126
	% innerhalb von aktueller Beschäftigung	44.4%	55.6%	100%
	% innerhalb von Nationalität	23.7%	18.7%	20.7%
	Standardisierte Residuen	1.0	-.8	
Sonstiges	Anzahl	9	5	14
	Erwartete Anzahl	5	9	14
	% innerhalb von aktueller Beschäftigung	64.3%	35.7	100%
	% innerhalb von Nationalität	3.8%	1.3%	2.3%
	Standardisierte Residuen	1.5	-1.2	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von aktueller Beschäftigung	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test Chi ² = 93.022 df = 3 p < .001				

Die Arbeitszeit der Teilnehmer und Teilnehmerinnen lag im Bereich von 1 bis 70 Stunden pro Woche, wobei die Durchschnittsarbeitszeit 16.3 Stunden pro Woche (SD= 17.8) betragen hat. Mittels ANOVA konnte festgestellt werden, dass die Arbeitszeit zwischen den Emerging Adults aus Österreich und Ungarn, wie auch zwischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen, signifikante Unterschiede aufweist (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: Arbeitszeit

Univariate Varianzanalyse					
	QS	df	MQS	F	p
Nationalität	8481.29	1	8481.29	28.99	<.001
Geschlecht	4803.94	1	4803.94	16.42	<.001
Nationalität*Geschlecht	378.13	1	378.13	1.29	.256

Die ungarische Stichprobe arbeitet durchschnittlich um 9 Stunden pro Woche weniger als die österreichische Stichprobe (siehe Tabelle 9). In der vorliegenden Stichprobe arbeiten Männer um durchschnittlich 6 Stunden pro Woche mehr als Frauen.

Tabelle 9: Deskriptive Statistik Arbeitszeit

Deskriptive Statistiken				
Nationalität	Geschlecht	M	SD	n/N
Österreich	weiblich	18.0	16.7	221
	männlich	22.3	18.6	153
	Gesamt	19.8	17.6	374
Ungarn	weiblich	8.3	14.2	159
	männlich	16.0	20.2	77
	Gesamt	10.8	16.8	236
Gesamt	weiblich	13.9	16.4	380
	männlich	20.2	19.3	230
	Gesamt	16.3	17.8	610

5.2.5. Familienstand und Kinderzahl

In der ungarischen Stichprobe stellen die ledigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit 146 Personen (61.9%) die größte Gruppe dar. In einer Partnerschaft leben 74 Ungarn und Ungarinnen (31.4%), weiter 12 Personen (5.1%) sind verheiratet. Von den 374 befragten Österreichern und Österreicherinnen leben 178 Personen (47.6%) in einer Partnerschaft, ebenso sind 178 Personen (47.6%) ledig. Nur 16 österreichische Teilnehmer und Teilnehmerinnen (4.3%) sind verheiratet und eine Person (0.3%) ist geschieden (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Familienstand nach Nationalität

	Ungarn		Österreich	
	n/N	%	n/N	%
ledig	146	61.9	178	47.6
in einer Partnerschaft	74	31.4	178	47.6
verheiratet	12	5.1	16	4.3
geschieden	0	0	1	0.3
andere	4	1.7	1	0.3
Gesamt	236	100	374	100

Bei einer zusammenfassenden Betrachtung, in der ledige und geschiedene Personen als „in keiner Partnerschaft“ und Personen in einer Partnerschaft, sowie verheiratete Teilnehmer und Teilnehmerinnen „in einer Partnerschaft“ gruppiert werden, besteht ein signifikanter Verteilungsunterschied zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults (siehe Tabelle 11). Mehr als die Hälfte der Ungarn und Ungarinnen leben in keiner Partnerschaft, während sich der Beziehungsstatus in der österreichischen Teilstichprobe die Waage hält.

Tabelle 11: Partnerschaft vs. keine Partnerschaft

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
In keiner Partnerschaft	Anzahl	146	179	325
	Erwartete Anzahl	125	200	325
	% innerhalb von Partnerschaft	44.9%	55.1%	100%
	% innerhalb von Nationalität	62.9%	48.0%	53.7%
	Standardisierte Residuen	1.9	-1.5	
In einer Partnerschaft	Anzahl	86	194	280
	Erwartete Anzahl	107	172	280
	% innerhalb von Partnerschaft	30.7%	68.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	37.1%	52.0%	46.3%
	Standardisierte Residuen	-2.1	1.6	
Gesamt	Anzahl	232	373	610
	Erwartete Anzahl	232	373	610
	% innerhalb von Partnerschaft	38.3%	61.7%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² - Test Chi ² = 12.84 df = 1 p < .001				

Von den 374 befragten Österreichern und Österreicherinnen haben 10 Personen (2.7%) ein und 2 Personen (0.5%) zwei Kinder. In der ungarischen Stichprobe können sich von den 236 Teilnehmern und Teilnehmerinnen nur 5 Personen (2.1%) als Elternteil eines Kindes bezeichnen. Es konnten keine Verteilungsunterschiede in Bezug auf die Kinderzahl, zwischen Österreich und Ungarn, gefunden werden (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12: Kinderzahl

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
keine Kinder	Anzahl	231	362	593
	Erwartete Anzahl	229	364	593
	% innerhalb von Kinderzahl	39.0%	61.0%	100%
	% innerhalb von Nationalität	97.9%	96.8%	97.2%
	Standardisierte Residuen	.1	-.1	
Kind/er	Anzahl	5	12	17
	Erwartete Anzahl	7	10	17
	% innerhalb von Kinderzahl	29.4%	70.6%	100%
	% innerhalb von Nationalität	2.1%	3.2%	2.8%
	Standardisierte Residuen	-.6	.5	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von Kinderzahl	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test Chi ² = .63 df = 1 p = .426				

5.2.6. Wohnsituation

In Österreich, wie auch in Ungarn leben die meisten Personen im Haushalt ihrer Eltern. 132 Personen (35.3%) in Österreich und 101 Personen (42.8%) in Ungarn sind von der genannten Situation betroffen. 100 Österreicher und Österreicherinnen (26.7%) leben bereits mit einem Partner in einer eigenen Wohnung und 96 Personen (25.7%) leben alleine in einer Wohnung. 36 Teilnehmer und Teilnehmerinnen (9.6%) leben in einer Wohngemeinschaft und nur 10 Personen (2.7%) leben in einem Studentenwohnheim. Die zweitgrößte ungarische Gruppe stellen 47 Personen (19.9%) dar, die in einer Wohngemeinschaft leben. 31 Ungarn und Ungarinnen (13.1%) wohnen in einer eigenen Wohnung mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin zusammen und 30 Personen (12.7%) haben eine eigene Wohnung alleine. Auch in der ungarischen Teilstichprobe stellen die Personen die im Studentenwohnheim leben, mit 27 Personen (11.4%), die kleinste Gruppe dar.

Tabelle 13: Wohnsituation

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
im Haushalt der Eltern	Anzahl	101	132	233
	Erwartete Anzahl	90	143	233
	% innerhalb von Wohnsituation	43.3%	56.7%	100%
	% innerhalb von Nationalität	42.8%	35.3%	38.2%
	Standardisierte Residuen	1.1	-.9	
Studentenwohnheim	Anzahl	27	10	37
	Erwartete Anzahl	14	23	37
	% innerhalb von Wohnsituation	73.0%	27.0%	100%
	% innerhalb von Nationalität	11.4%	2.7%	6.1%
	Standardisierte Residuen	3.4	-2.7	
Wohngemeinschaft	Anzahl	47	36	83
	Erwartete Anzahl	32	51	83
	% innerhalb von Wohnsituation	56.6%	43.4%	100%
	% innerhalb von Nationalität	19.9%	9.6%	13.6%
	Standardisierte Residuen	2.6	-2.1	
Fortsetzung				

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
eigene Wohnung	Anzahl	30	96	126
	Erwartete Anzahl	49	77	126
	% innerhalb von Wohnsituation	23.8%	76.2%	100%
	% innerhalb von Nationalität	12.7%	25.7%	20.7%
	Standardisierte Residuen	-2.7	2.1	
eigene Wohnung mit Partner/in	Anzahl	31	100	131
	Erwartete Anzahl	51	80	131
	% innerhalb von Wohnsituation	23.7%	76.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	13.1%	26.7%	21.5%
	Standardisierte Residuen	-2.8	2.2	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von Wohnsituation	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi-Test Chi ² = 55.95 df = 4 p < .001				

Das Ergebnis der Überprüfung von Verteilungsunterschieden zeigt einen signifikanten Unterschied, in der Hinsicht auf, dass der größte Teil der ungarischen Teilstichprobe (101 Personen, 42.8%) im Haushalt der Eltern lebt, während zahlreiche Österreicher und Österreicherinnen, neben der Gruppe welche im Haushalt der Eltern (132 Personen, 35.3%) wohnt, bereits in einer eigenen Wohnung alleine (96 Personen, 25.7%) oder mit ihrem Partner (100 Personen, 26.7%) leben (siehe Tabelle 13).

5.2.7. Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern

Als höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter gaben die befragten Österreicher und Österreicherinnen die berufsbildende mittlere Schule (103 Personen, 27.5%) am häufigsten an. Die zweitgrößte Gruppe stellen die 87 Personen (23.3%) dar, deren Mutter die Matura als höchste abgeschlossene Ausbildung absolviert haben. 74 Teilnehmer und Teilnehmerinnen (19.8%) aus Österreich gaben ein Hochschulstudium als höchste abgeschlossene Ausbildung ihrer Mutter an. Weitere 72 Personen (19.3%)

gaben eine Lehrabschluss und 27 Personen (7.2%) einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung ihrer Mutter an. In der ungarischen Teilstichprobe gaben 135 Personen an, dass ihre Mutter eine andere höchste abgeschlossene Ausbildung habe als die aufgezählten Alternativen. Weitere 19 Personen (8.1%) machten bei dieser Frage gar keine Angaben (siehe Tabelle 14). Durch die große Zahl der nicht einordbaren Daten wurde keine Berechnung zu Verteilungsunterschieden durchgeführt.

Tabelle 14: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter

	Österreich		Ungarn	
	n/N	%	n/N	%
Pflichtschule	27	7.2	2	0.8
Lehre	72	19.3	14	5.9
Berufsbildende mittlere Schule	103	27.5	4	1.7
Matura	87	23.3	60	25.4
Fachhochschule/Universität	74	19.8	2	0.8
andere	11	2.9	135	57.2
fehlend	0	0	19	8.1
Gesamt	374	100	236	100

Als höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters gaben in der österreichischen Teilstichprobe 98 Personen (26.2%) einen Lehrabschluss, 97 Personen (25.9%) einen Hochschulabschluss, 85 Personen (22.7%) einen Maturaabschluss, 52 Personen (13.9%) eine berufsbildende mittlere Schule und 28 Personen (7.5%) einen Pflichtschulabschluss an. In der ungarischen Teilstichprobe gaben auch bei dieser Frage 135 Personen (57.2%) an, dass ihr Vater eine andere, als die hier genannten Möglichkeiten, als höchste abgeschlossene Ausbildung hat. Wie bereits bei der Frage nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Mutter fehlen auch hier von 19 Personen (8.1%) die Angaben zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung des Vaters (siehe Tabelle 15). Auch in diesem Fall wurde kein Verteilungsunterschied berechnet.

Tabelle 15: Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters

	Österreich		Ungarn	
	n/N	%	n/N	%
Pflichtschule	28	7.5	1	0.4
Lehre	98	26.2	27	11.4
Berufsbildende mittlere Schule	52	13.9	4	1.7
Matura	85	22.7	48	20.3
Fachhochschule/Universität	97	25.9	2	0.8
andere	14	3.7	135	57.2
fehlend	0	0	19	8.1
Gesamt	374	100	236	100

5.3. Erhebungsinstrumente

Für die Beantwortung der kulturvergleichenden Fragestellungen zum Bereich des Emerging Adulthood, wurden folgende Instrumente ausgewählt sowie zusammengestellt:

- Soziodemographische Fragen in Anlehnung an den Soziodemographischen Fragebogen im Kontext des Überganges zum Erwachsenwerden (SF-EW) von Sirsch, Bruckner, Riedl und Dreher (2007), sowie in der ungarischen Übersetzung von der Autorin der vorliegenden Arbeit
- Soziale Übergänge in Anlehnung an die Pläne und Ziele junger Erwachsener von Sirsch und Bruckner (2009), in Überarbeitung von Stoisser (2011), sowie in der ungarischen Übersetzung von der Autorin der vorliegenden Arbeit
- Die Kriterien für das Erwachsenwerden von Arnett (2001) in der deutschen Version von Adamek, Dreher und Mayr (2007), sowie in der ungarischen Übersetzung von Kiss (2010)
- Perceived Adult Status in Anlehnung an (Arnett, 2001), in deutscher und ungarischer Übersetzung von der Autorin der vorliegenden Arbeit

- Das Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA) von Reifman, Colwell und Arnett (2007) in der deutschen Version (IDEA-G2) von Sirsch, Bruckner, Adamek, Mayr und Dreher (2007), sowie in der ungarischen Übersetzung von Kiss (2010)
- Fragen zum Optimismus, den Zukunftsperspektiven, dem politischen Interesse und dem erlebten Einfluss der politischen Vergangenheit, in deutscher und ungarischer Sprache von der Autorin der vorliegenden Arbeit selbsterstellt

Der von Stoisser (2011) überarbeitete Fragebogen zu den Sozialen Übergängen in Anlehnung an die Pläne und Ziele junger Erwachsener von Sirsch und Bruckner (2009), wie auch die Fragen zum Optimismus, den Zukunftsperspektiven, dem politischen Interesse und dem erlebten Einfluss der politischen Vergangenheit, wurden von der Autorin in die ungarische Sprache übersetzt. Differenzen zwischen dem Original und der Übersetzung, wurden von einer zweiten zweisprachigen Person kontrolliert. Die nun folgenden Unterkapitel behandeln alle genannten Instrumente im Detail.

5.3.1. Soziodemografische Variablen

Der erste Bereich der online-Erhebung beschäftigte sich mit soziodemographischen Fragen. Die Fragen wurden in Anlehnung an den Soziodemographischen Fragebogen im Kontext des Überganges zum Erwachsenwerden (SF-EW) von Sirsch, Bruckner, Riedl und Dreher (2007) gestellt, wobei einige Items geändert beziehungsweise ergänzt wurden.

Das Alter, gefolgt von der Frage nach dem Geschlecht der antwortenden Person, mussten als erstes angegeben werden. Anschließend wurde das Geburtsland, mit den Antwortmöglichkeiten „Österreich“ oder „andere“ erhoben, wobei bei letzterer Möglichkeit das Geburtsland selbstständig angegeben werden musste. Der ungarische Fragebogen erfragt dieselben Punkte, nur wurde statt „Österreich“, „Ungarn“ als Antwortmöglichkeit angegeben. Ebenso wurde mit der Frage nach der Nationalität vorgegangen. Als nächstes musste die Muttersprache mittels freiem Antwortformat angegeben werden. Auch auf die Frage „Ich fühle mich als...“ waren die

Antwortmöglichkeiten wie bereits beim Geburtsland und bei der Nationalität „Österreicher/in“ beziehungsweise „Ungar/in“ sowie „andere“.

Die höchste abgeschlossene Ausbildung war mit den Antwortmöglichkeiten von der „Pflichtschule“, der „Lehre“, der „Berufsbildenden mittleren Schule“, der „Matura“, über den „Hochschulabschluss“ bis zur freien Kategorie „andere“ versehen.

Bei der Frage nach der aktuellen Beschäftigung waren Mehrfachantworten möglich. Es wurde nach dem Studium und der Studienrichtung gefragt, wie auch nach dem Beruf und der beruflichen Tätigkeit in Stunden. Auch hier bestand die Möglichkeit sonstige aktuelle Beschäftigungsarten frei anzugeben.

Der Familienstand wurde mit den fünf Antwortalternativen „ledig“, „in einer Partnerschaft“, „verheiratet“, „geschieden“ und „andere“ erhoben. Die in einer Partnerschaft lebenden beziehungsweise verheirateten Personen wurden gebeten in Monaten und Jahren anzugeben wie lange ihre Beziehung bereits andauerte.

Anschließend konnte die Zahl der eigenen Kinder angegeben werden.

Bei der Frage nach der Wohnsituation reichten die Kategorien von „im Haushalt der Eltern“, „in einem Studentenwohnheim“, „in einer Wohngemeinschaft“, „in einer eigenen Wohnung“ bis hin zu in einer „Wohnung mit einem Partner oder einer Partnerin“.

Schließlich sollte die höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter und des Vaters, mit denselben Antwortmöglichkeiten wie die eigene höchste abgeschlossene Ausbildung, angegeben werden.

5.1.2. Soziale Übergänge

Stoissers (2011) überarbeitete Version der „Pläne und Ziele junger Erwachsener“ nach Sirsch und Bruckner (2009) wurde für die Erfragung sozialer Übergänge herangezogen. Die sozialen Übergänge *Abschluss der Ausbildung*, *Auszug aus dem Elternhaus*, *Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit*, *Beginn der finanziellen Unabhängigkeit von den Eltern*, *Heirat* und die *Geburt des ersten Kindes* wurden behandelt. Es sollte angegeben werden, ob der jeweilige Übergang im Leben des Teilnehmers oder der Teilnehmerin bereits erfolgt, geplant oder nicht geplant ist. Bei den ersten beiden Möglichkeiten sollte bei positiver Antwort angegeben werden, in welchem Alter der Übergang stattgefunden hat beziehungsweise mit welchem Alter dieser geplant ist.

5.1.3. Kriterien für das Erwachsenwerden

Arnett (2001) entwickelte einen Fragebogen, welcher als notwendig angesehene Voraussetzungen für das Erwachsenenalter, mittels 38 Items, erfragt. Aussagen in den Bereichen des *Individualismus* (5 Items), der *familiären Kompetenzen* (8 Items), des *normentsprechenden Verhaltens* (8 Items), der *biologischen Übergänge* (3 Items), der *gesetzlichen Übergänge* (3 Items), der *Rollenübergänge* (5 Items) und einer allgemeinen Kategorie mit der Bezeichnung *other* (6 Items), können mit „ja“ oder „nein“ bewertet werden. In der vorliegenden Arbeit wurden die deutsche Version des Fragebogens von Adamek, Dreher und Mayr (2004) und die ungarische Variante von Kiss (2010) verwendet.

Wie bei Arnett (2001) und Sirsch et al. (2009) wurden die einzelnen Werte der sieben Subskalen für jede Subskala separat zusammengerechnet und durch die Anzahl der Items pro Subskala dividiert. Die Reliabilitäten des Fragebogens zu den Kriterien für das Erwachsenwerden befinden sich in diversen Untersuchungen (Arnett, 2001; Badger et al., 2006; Cheah & Nelson, 2004; Nelson, 2009; Nelson & McNamara Barry, 2005; Sirsch et al., 2009), wie auch in der vorliegenden Arbeit (siehe Tabelle 16), bis auf die Subskala des *Individualismus*, in einem mäßig gutem bis gutem Bereich. Die Subskala des *Individualismus*, welche die Verantwortung und die Unabhängigkeit von den Eltern behandelt, weist in mehreren Untersuchungen eher geringere Reliabilitäten auf (Arnett, 2001; Sirsch et al., 2009), wie dies mit einem Cronbach Alpha von .36 auch hier der Fall ist. Bei der genannten Subskala weisen vier von fünf Items Trennschärfen unter .30 auf. Die Aussagen zu den *familiären Kompetenzen*, welche sich mit den Fähigkeiten der Erhaltung einer Familie beschäftigen, weisen ein Cronbach Alpha von .87 und Trennschärfen von .41 bis .73 auf. Ebenso ein gutes Cronbach Alpha von .83 mit Trennschärfen von .42 bis .69 weist die Subskala *normentsprechendes Verhalten* auf, welche die Vermeidung illegaler Handlungen und die Verantwortung bei sexuellen Interaktionen umfasst. Auch die Subskala der biologischen Übergänge, welche die Fähigkeiten und Gegebenheiten des Körpers behandelt, mit einem Cronbach Alpha von .75 und Trennschärfen von .30 bis .76, weist eine zufriedenstellendes Maß an Reliabilität auf. Die Subskala *gesetzliche Übergänge* hat ein etwas geringeres Cronbach Alpha von .55 und eine Trennschärfe von .32 bis .43. Die Subskala der *Rollenübergänge* hat mit einem Cronbach Alpha von .62 und einer Trennschärfe von

.31 bis .50 ein zufriedenstellendes Maß der Reliabilität aufgezeigt. Die Subskala mit der Bezeichnung *other*, welche lebenslange Verpflichtungen thematisiert, weist ein Cronbach Alpha von .55 und eine Trennschärfe von nur .22 bis .49 auf. Zwei Items sind in der Subskala für die niedrigen Trennschärfen verantwortlich. Würde man das Item „*Lebenslange Verpflichtungen für andere eingehen*“, mit der Trennschärfe von .28 weglassen könnte man die Reliabilität auf .57 erhöhen. Auch durch das Weglassen des Items „*Keine zu starke emotionale Bindung an die Eltern haben*“, mit der Trennschärfe .22, könnte man die Reliabilität auf .58 erhöhen. Eine Übersicht und ein Vergleich von österreichischen und ungarischen Daten ist in Tabelle 16 vorzufinden (Tabellen 52-72 im Anhang A stellen eine Gesamtübersicht dar).

Tabelle 16: Reliabilitäten und Trennschärfen der Kriterien für das Erwachsenwerden

	Österreich		Ungarn		Gesamt	
	Cronbach Alpha	Trennschärfen	Cronbach Alpha	Trennschärfen	Cronbach Alpha	Trennschärfen
Individualismus	.37	.12 bis .35	.34	.03 bis .26	.36	.08 bis .31
Familiäre Kompetenzen	.88	.41 bis .73	.84	.39 bis .73	.87	.41 bis .73
Normentsprechendes Verhalten	.80	.39 bis .65	.86	.47 bis .76	.83	.42 bis .69
Biologische Übergänge	.77	.36 bis .77	.72	.22 bis .76	.75	.30 bis .76
Gesetzliche Übergänge	.59	.36 bis .47	.49	.23 bis .38	.55	.32 bis .43
Rollenübergänge	.63	.35 bis .54	.58	.21 bis .44	.62	.31 bis .50
andere	.63	.29 bis .54	.43	.05 bis .47	.59	.22 bis .49

5.1.4. Perceived Adult Status

Die Frage nach dem Perceived Adult Status (Annett, 2001) soll darüber Auskunft geben, ob sich die befragten Personen als subjektiv erwachsen wahrnehmen. Als Antwortalternativen stehen „ja“ ich fühle mich als erwachsen, „nein“ ich fühle mich nicht als erwachsen und ich fühle mich „teilweise“ erwachsen zur Auswahl. Zusätzlich sollte mittels Schieberegler auf einer Skala von 0% bis 100% angegeben werden in

welchem Ausmaß man sich als erwachsen wahrnimmt. 0% würde bedeuten, dass man sich überhaupt nicht erwachsen fühlt und 100% das Gegenteil, also das Gefühl zu haben vollständig erwachsen zu sein.

5.1.5. *Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA)*

Mittels 31 Items erfasst der Fragebogen *Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA)*, von Reifman et al. (2007), die Sichtweise zum momentanen Lebensabschnitt der untersuchten Emerging Adults. Aussagen zu den sechs Dimensionen des Emerging Adulthood, namentlich *Exploration* (7 Items), *Erprobung verschiedener Möglichkeiten* (5 Items), *Instabilität* (7 Items), *Fokus auf die eigene Person* (6 Items), *Dazwischen Fühlen* (3 Items) und *Fokus auf Andere* (3 Items) werden im Fragebogen behandelt. Auf die Frage „Ist dieser Lebensabschnitt eine Zeit...“ folgen unterschiedliche Aussagen aus den genannten Dimensionen und können mit einer der vier Antwortmöglichkeiten von „stimmt gar nicht zu“ bis „stimmt völlig zu“ bewertet werden.

In der vorliegenden Arbeit wurde die deutsche Version des Fragebogens von Sirsch, Bruckner, Adamek, Mayr und Dreher (2007) sowie die ungarische Übersetzung von Kiss (2010) verwendet.

Die einzelnen Werte der sechs Dimensionen wurden separat zusammengezählt und durch die Anzahl der Items pro Dimension dividiert. Die Reliabilitäten des Fragebogens IDEA befinden sich in einigen Untersuchungen (Reifman et al., 2007; Sirsch et al., 2009), wie auch in der vorliegenden Arbeit (siehe Tabelle 17) im mittleren bis guten Bereich. Das Cronbach Alpha liegt bei allen Dimensionen, bis auf die Subskala *Fokus auf die eigene Person*, zwischen .71 und .85. Bei der Dimension der Instabilität ist zwar ein Cronbach Alpha von .72 feststellbar, doch liegen die Trennschärfen zwischen .27 und .58. Würde man das Item „Ist dieser Lebensabschnitt eine Zeit der unvorhersehbaren Ereignisse?“, mit der Trennschärfe von .27 weglassen, so würde sich die Reliabilität auf .73 erhöhen. Die Dimension *Fokus auf die eigene Person* hat ein Cronbach Alpha von .51 und Trennschärfen zwischen .12 und .41. Speziell die Reliabilität der ungarischen Daten weist neben einem Cronbach Alpha von .52 eine durchaus geringe Trennschärfe von -.05 bis .44 auf. Würde man das Item „Ist dieser

Lebensabschnitt eine Zeit der Verantwortung für sich selbst?“, mit einer Trennschärfe von -.05 entfernen, so würde die Gesamtreliabilität mit einem Cronbach Alpha von .51 stets unverändert bleiben. Prinzipiell niedrigere Reliabilitäten der Dimension des *Fokus auf die eigene Person* wurden ebenfalls bei Sirsch et al. (2009) sowie Gollubits (2010) aufgezeigt. Eine Übersicht und ein Vergleich von österreichischen und ungarischen Reliabilitäten und Trennschärfen, ist in Tabelle 17 vorzufinden (Tabellen 73-90 stellen im Anhang A eine Gesamtübersicht dar).

Tabelle 17: Reliabilitäten und Trennschärfen des IDEA

	Österreich		Ungarn		Gesamt	
	Cronbachs Alpha	Trennschärfen	Cronbachs Alpha	Trennschärfen	Cronbachs Alpha	Trennschärfen
Exploration	.77	.31 bis .61	.77	.39 bis .67	.77	.37 bis .63
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	.72	.40 bis .55	.77	.47 bis .63	.77	.47 bis .55
Instabilität	.72	.28 bis .59	.73	.26 bis .61	.72	.27 bis .58
Fokus auf die eigene Person	.50	.08 bis .41	.52	-.05 bis .44	.51	.12 bis .41
Dazwischen Fühlen	.84	.67 bis .74	.85	.68 bis .77	.85	.68 bis .74
Fokus auf Andere	.72	.38 bis .66	.69	.41 bis .62	.71	.37 bis .67

5.1.6. Fragen zu Optimismus, Zukunftsperspektiven, politischem Interesse und dem erlebten Einfluss politischer Vergangenheit

Die Items im letzten Bereich des Fragebogens sind deskriptivstatistischer Natur und behandeln Themen des Optimismus und der Zukunftsperspektiven, des politischen Interesses sowie des erlebten Einflusses der politischen Vergangenheit.

Die erste Frage erfasst, ob sich die befragten Teilnehmer und Teilnehmerinnen anhand ihrer alltäglichen Gedanken eher als optimistisch oder pessimistisch beschreiben. Hierfür wurde eine hundertstufige Skala (von optimistisch bis pessimistisch) erstellt, auf

der die Emerging Adults einstellen konnten wie sie ihre alltäglichen Gedanken einschätzen (mittels „Schieberegler“).

Das nächste Item orientiert sich an Arnetts (2000b) offener Frage „Overall, do you think the quality of your life is likely to be better or worse than your parent’s has been?“ (S. 271), wobei sie in der vorliegenden Untersuchung mit folgenden Antwortmöglichkeiten versehen wurde („niedrigere“, „eher niedrigere“, „gleiche“, „eher höhere“ und „höhere“).

Der Grad des Optimismus beziehungsweise Pessimismus hinsichtlich der Zukunft, wird im Zusammenhang mit der politischen Situation des Heimatlandes, ebenfalls mit einem „Schieberegler“ erfragt.

Zwei Fragen behandeln das Interesse an der Politik, wobei sich die eine mit der aktuellen und die andere mit der vergangenen Politik beschäftigt. Die Antwortalternativen reichen von „sehr“, bis „eher“, über „eher nicht“ und „gar nicht“.

Auch das Wissen um die politische Vergangenheit des Heimatlandes nach dem 2. Weltkrieg wird gefragt. Die Antwortfelder reichen von „sehr bekannt“ und „eher bekannt“, über „eher nicht bekannt“ und „gar nicht bekannt“.

Schließlich folgen drei Fragen, welche den Einfluss der politischen Vergangenheit auf das eigene Leben, in drei Etappen, erfassen. Die erste der drei Fragen behandelt die politische Vergangenheit des Heimatlandes, mit dem expliziten Fokus auf die Demokratie beziehungsweise den Kommunismus des eigenen Landes und der Nachbarländer. Diese Frage war in der deutschsprachigen und ungarischen Version nicht dieselbe, da sie je nach demokratischer beziehungsweise kommunistischer Vergangenheit der Länder definiert werden musste. Die zweite Frage rückt den Zeitraum nach dem zweiten Weltkrieg bis zum Jahr 1990 in den Mittelpunkt, während sich die dritte Frage auf die Zeit nach dem Jahr 1990 beschränkt. Die Antwortmöglichkeiten reichen bei den drei Fragen von „ja“, ich wurde beeinflusst, über „eher ja“ und „eher nein“, bis „nein“ ich wurde nicht beeinflusst. Nach jedem der drei Items steht für die Personen, welche mit „ja“ oder „eher ja“ geantwortet haben, ein freies Feld zur Verfügung, in welchem sie, je nach Bedarf festhalten konnten inwiefern sie sich von der politischen Vergangenheit beeinflusst fühlen.

6. Ergebnisse

In den folgenden Unterkapiteln werden die Ergebnisse in Bezug auf die Fragestellungen dargestellt.

6.1. Statistische Auswertung

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mittels Statistical Package for Social Sciences (SPSS) 17.0 für Windows. Die Irrtumswahrscheinlichkeit wurde mit 5% festgelegt.

Die Untersuchungsinstrumente wurden teststatistisch durch Reliabilitätsanalysen überprüft, wobei die Berechnung der inneren Konsistenz (durch das Cronbach Alpha) und der Itemtrennschärfen erfolgte. Die Fragestellungen wurden mittels multivariaten Kovarianzanalysen, univariaten Kovarianz- und Varianzanalysen, Chi²-Tests und Korrelationen ausgewertet.

Statistische Abkürzungen welche in der Arbeit verwendet wurden, werden in Tabelle 18 genauer erläutert.

Tabelle 18: Verwendete Abkürzungen statistischer Kennwerte

Abkürzungen	Bedeutung
n/N	Teilstichprobe/Gesamtstichprobe
M	Mittelwert
SD	Standardabweichung
p	Wahrscheinlichkeit
df	Freiheitsgrade
%	Prozent
QS	Quadratsumme
MQS	Mittel der Quadratsummen
F	Prüfgröße für F-Verteilung
B	Beta (unstandardisiert)

6.2. Soziale Übergänge

In diesem Abschnitt wird untersucht, ob zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults Unterschiede im Vollzug der sozialen Übergänge bestehen.

6.2.1. Abschluss der Ausbildung

In Bezug auf den sozialen Übergang des Abschlusses der Ausbildung wurde untersucht, ob ein Verteilungsunterschied zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults besteht. Die Überprüfung der Daten weist keinen signifikanten Verteilungsunterschied auf. In beiden Gruppen wird der Übergang, von der Mehrheit der befragten Personen, aktuell erst geplant (siehe Tabelle 19).

Tabelle 19: Abschluss der Ausbildung

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
bereits erfolgt mit	Anzahl	56	95	151
	Erwartete Anzahl	58	93	151
	% innerhalb von Ausbildung	37.1%	62.9%	100%
	% innerhalb von Nationalität	23.7%	25.4%	24.8%
	Standardisierte Residuen	-.3	.3	
geplant mit	Anzahl	153	249	402
	Erwartete Anzahl	156	246	402
	% innerhalb von Ausbildung	38.1%	61.9%	100%
	% innerhalb von Nationalität	64.8%	66.6%	65.9%
	Standardisierte Residuen	-.2	.2	
nicht geplant	Anzahl	27	30	57
	Erwartete Anzahl	22	35	57
	% innerhalb von Ausbildung	47.4%	52.6%	100%
	% innerhalb von Nationalität	11.4%	8.0%	9.3%
	Standardisierte Residuen	1.1	-.8	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von Ausbildung	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 2.04 df = 2 p = .360				

6.2.2. Auszug aus dem Elternhaus

Bei dem sozialen Übergang des Auszuges aus dem Elternhaus konnten signifikante Verteilungsunterschiede zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults aufgezeigt werden. In der ungarische Teilstichprobe gaben die meisten Befragten an (110 Personen, 46.6%), den Auszug aus dem Elternhaus bereits vollbracht zu haben, während eine ähnliche Anzahl von Teilnehmern und Teilnehmerinnen (101 Personen, 42.8%) angegeben hat diesen Übergang zu planen. In der österreichischen Teilstichprobe ist die Gruppe der Emerging Adults, die bereits aus dem Elternhaushalt ausgezogen ist (235 Personen, 62.8%), die deutliche Mehrheit (siehe Tabelle 20).

Tabelle 20: Auszug aus dem Elternhaus

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
bereits erfolgt mit	Anzahl	110	235	345
	Erwartete Anzahl	133	212	345
	% innerhalb von Auszug	31.9%	68.1%	100%
	% innerhalb von Nationalität	46.6%	62.8%	56.6%
	Standardisierte Residuen	-2.0	1.6	
geplant mit	Anzahl	101	106	207
	Erwartete Anzahl	80	127	207
	% innerhalb von Auszug	48.8%	51.2%	100%
	% innerhalb von Nationalität	42.8%	28.3%	33.9%
	Standardisierte Residuen	2.3	-1.9	
nicht geplant	Anzahl	25	33	58
	Erwartete Anzahl	22	36	58
	% innerhalb von Auszug	43.1%	56.9%	100%
	% innerhalb von Nationalität	10.6%	8.8%	9.5%
	Standardisierte Residuen	.5	-.4	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von Auszug	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 16.12 df = 2 p < .001				

6.2.3. Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit

Bei dem sozialen Übergang des Beginns der Vollzeit-Berufstätigkeit besteht zwischen den ungarischen und österreichischen Emerging Adults ein signifikanter Verteilungsunterschied. Der Eintritt in das Vollzeit-Berufsleben wurde in der österreichischen Teilstichprobe von einer ähnlichen Anzahl von Personen bereits vollzogen (160 Personen, 42.8), wie geplant (183 Personen, 48.9%). Bei den ungarischen Emerging Adults gaben 143 Teilnehmer und Teilnehmerinnen (60.6%) an, den Übergang geplant, jedoch noch nicht vollzogen zu haben (siehe Tabelle 21).

Tabelle 21: Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
bereits erfolgt mit	Anzahl	67	160	227
	Erwartete Anzahl	88	140	227
	% innerhalb von Berufstätigkeit	29.5%	70.5%	100%
	% innerhalb von Nationalität	28.4%	42.8%	37.2%
	Standardisierte Residuen	-2.2	1.8	
geplant mit	Anzahl	143	183	326
	Erwartete Anzahl	126	200	326
	% innerhalb von Berufstätigkeit	43.9%	56.1%	100%
	% innerhalb von Nationalität	60.6%	48.9%	53.4%
	Standardisierte Residuen	1.5	-1.2	
nicht geplant	Anzahl	26	31	57
	Erwartete Anzahl	22	35	57
	% innerhalb von Berufstätigkeit	45.6%	54.4%	100%
	% innerhalb von Nationalität	11.0%	8.3%	9.3%
	Standardisierte Residuen	.8	-.7	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von Berufstätigkeit	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 12.88 df = 2 p = .002				

6.2.4. Beginn der finanziellen Unabhängigkeit von den Eltern

In Bezug auf den sozialen Übergang der finanziellen Unabhängigkeit von den Eltern, konnte zwischen den österreichischen und ungarischen Emerging Adults, ein signifikanter Verteilungsunterschied aufgezeigt werden. Während die Mehrheit der ungarischen Emerging Adults (146 Personen, 61.9%) angegeben hat den sozialen Übergang der finanziellen Unabhängigkeit zu planen, haben ihn die österreichischen Emerging Adults (197 Personen, 52.7%) bereits vollzogen (siehe Tabelle 22).

Tabelle 22: Beginn der finanziellen Unabhängigkeit von den Eltern

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
bereits erfolgt mit	Anzahl	74	197	271
	Erwartete Anzahl	105	166	271
	% innerhalb von finanzielle Unabhängigkeit	27.3%	72.7%	100%
	% innerhalb von Nationalität	31.4%	52.7%	44.4%
	Standardisierte Residuen	-3.0	2.4	
geplant mit	Anzahl	146	144	290
	Erwartete Anzahl	112	178	290
	% innerhalb von finanzielle Unabhängigkeit	50.3%	49.7%	100%
	% innerhalb von Nationalität	61.9%	38.5%	47.5%
	Standardisierte Residuen	3.2	-2.5	
nicht geplant	Anzahl	16	33	49
	Erwartete Anzahl	19	30	49
	% innerhalb von finanzielle Unabhängigkeit	32.7%	67.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	6.8%	8.8%	8.0%
	Standardisierte Residuen	-.7	.5	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von finanzielle Unabhängigkeit	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 32.17 df = 2 p < .001				

6.2.5. Heirat

In Bezug auf den sozialen Übergang der Heirat wurde überprüft, ob zwischen den österreichischen und ungarischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen ein Verteilungsunterschied besteht. Die Berechnung zeigte einen signifikanten Effekt in der Hinsicht, dass die meisten Ungarn und Ungarinnen (137 Personen, 58.1%) angegeben haben den sozialen Übergang der Heirat zu planen, während die meisten Österreicher und Österreicherinnen (262 Personen, 70.1 Personen) ihre Heirat noch nicht geplant haben (siehe Tabelle 23).

Tabelle 23: Heirat

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
bereits erfolgt mit	Anzahl	13	17	30
	Erwartete Anzahl	12	18	30
	% innerhalb von Heirat	43.3%	56.7%	100%
	% innerhalb von Nationalität	5.5%	4.5%	4.9%
	Standardisierte Residuen	.4	-.3	
geplant mit	Anzahl	137	95	232
	Erwartete Anzahl	90	142	232
	% innerhalb von Heirat	59.1%	40.9%	100%
	% innerhalb von Nationalität	58.1%	25.4%	38.0%
	Standardisierte Residuen	5.0	-4.0	
nicht geplant	Anzahl	86	262	348
	Erwartete Anzahl	135	213	348
	% innerhalb von Heirat	24.7%	75.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	36.4%	70.1%	57.0%
	Standardisierte Residuen	-4.2	3.3	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von Heirat	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 69.49 df = 2 p < .001				

6.2.6. Geburt des ersten Kindes

In Bezug auf den sozialen Übergang der Geburt des ersten Kindes konnte ein signifikanter Verteilungsunterschied zwischen den österreichischen und ungarischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen festgestellt werden. Während 143 Ungarn und Ungarinnen (60.6%) angegeben haben die Geburt des ersten Kindes bereits geplant zu haben, gaben 241 Österreicher und Österreicherinnen (64.4%) an, diesen sozialen Übergang nicht geplant zu haben (siehe Tabelle 24.)

Tabelle 24: Geburt des ersten Kindes

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
bereits erfolgt mit	Anzahl	4	12	16
	Erwartete Anzahl	6	10	16
	% innerhalb von Geburt	25.0%	75.0%	100%
	% innerhalb von Nationalität	1.7%	3.2%	2.6%
	Standardisierte Residuen	-.9	.7	
geplant mit	Anzahl	143	121	264
	Erwartete Anzahl	102	162	264
	% innerhalb von Geburt	54.2%	45.8%	100%
	% innerhalb von Nationalität	60.6%	32.4%	43.3%
	Standardisierte Residuen	4.0	-3.2	
nicht geplant	Anzahl	89	241	330
	Erwartete Anzahl	128	202	330
	% innerhalb von Geburt	27.0%	73.0%	100%
	% innerhalb von Nationalität	37.7%	64.4%	54.1%
	Standardisierte Residuen	-3.4	2.7	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von Geburt	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 47.03 df = 2 p < .001				

6.3. Kriterien für das Erwachsenwerden

Betrachtet man die Gesamtstichprobe, sind die drei Top-Kriterien für das Erwachsenwerden in der vorliegenden Untersuchung „Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlung übernehmen...“, „Entscheidungen auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen treffen, unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen...“ und „Verhütung beim Geschlechtsverkehr, wenn kein Kinderwunsch besteht...“. In der österreichischen Teilstichprobe wurden dieselben drei Aussagen als Top-Kriterien bewertet, wie in der Gesamtstichprobe. In der ungarischen Teilstichprobe entsprechen die zwei Top-Kriterien ebenfalls der Reihung in der Gesamtstichprobe, wobei zusätzlich die Aussagen „Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Frau)...“ sowie die Aussage „Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Frau)“ auf der zweiten Stelle stehen. Am dritthäufigsten wurde in der ungarischen Teilstichprobe die Aussage „Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Mann)...“, als wichtig für das Erwachsenwerden bewertet. Die Gesamtübersicht der Aussagen, inklusive Top-10-Kriterien für das Erwachsenwerden, sind in Tabelle 25 vorzufinden.

Tabelle 25: Positive Antworten der Kriterien für das Erwachsenwerden in Prozent (Ja-Antworten)

Kriterien für das Erwachsenwerden	Österreich %	Ungarn %	Gesamt %
Individualismus			
Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlungen übernehmen...	97.1 (1)	95.8 (1)	96.6 (1)
Entscheidungen auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen treffen, unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen...	86.6 (2)	78.4 (2)	83.4 (2)
Eine Beziehung zu den Eltern als gleich gestellter Erwachsener entwickeln...	59.9	52.1	56.9
Finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern...	70.6 (6)	73.7 (6)	71.8 (6)
Nicht mehr im elterlichen Haushalt leben...	45.7	50.0	47.4
Familiäre Kompetenzen			
Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Mann)...	56.4	78.0 (3)	64.8
Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Frau)...	69.0 (7)	78.4 (2)	72.6 (5)
Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Mann)...	68.7 (8)	68.2 (9)	68.5 (10)
Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Frau)...	57.2	68.6 (8)	61.6
Fortsetzung			

Kriterien für das Erwachsenwerden	Österreich %	Ungarn %	Gesamt %
Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten (als Mann)...	53.2	68.6 (8)	59.2
Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Frau)...	67.1 (9)	78.4 (2)	71.5 (7)
Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Mann)...	67.1 (9)	76.7 (4)	70.8 (8)
Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten (als Frau)...	47.3	54.2	50.0
Normentsprechendes Verhalten			
Vermeidung von kleinen Verbrechen wie Ladendiebstahl und Vandalismus...	71.7 (5)	68.6 (8)	70.5 (9)
Verhütung beim Geschlechtsverkehr, wenn kein Kinderwunsch besteht...	80.7 (3)	76.3 (5)	79.0 (3)
Vermeidung betrunken zu fahren...	75.4 (4)	70.8 (7)	73.6 (4)
Vermeidung von illegalen Drogen...	66.0 (10)	65.7	65.9
Sicher und nicht zu schnell Autofahren...	50.3	56.8	52.8
Nicht mehr als einen Sexualpartner haben...	22.2	47.5	32.0
Vermeidung von Trunkenheit...	24.1	25.0	24.4
Vermeiden einer vulgären Ausdrucksweise...	37.2	25.4	32.6
Biologische Übergänge			
Fähigkeit, Kinder zu zeugen (Mann)...	20.9	31.8	25.1
Fähigkeit, Kinder zu gebären (Frau)...	20.1	32.6	24.9
Die volle Körpergröße erreicht haben...	24.3	25.8	24.9
Gesetzliche Übergänge			
Das 18. Lebensjahr erreicht haben...	33.7	31.8	33.0
Das 21. Lebensjahr erreicht haben...	23.5	26.7	24.8
Einen Führerschein besitzen...	17.6	8.1	13.9
Rollenübergänge			
Vollzeit berufstätig sein...	21.9	30.1	25.1
Langfristige Berufspläne entwickeln...	50.0	61.0	54.3
Eine abgeschlossene Ausbildung...	42.2	48.7	44.8
Verheiratet sein...	7.8	19.5	12.3
Mindestens 1 Kind haben...	7.2	16.9	11.0
other			
Lebenslange Verpflichtungen für andere eingehen...	20.3	61.0	36.1
Keine zu starke emotionale Bindung an die Eltern haben...	10.4	18.2	13.4
Schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt haben...	21.4	27.1	23.6
Ein Haus gekauft haben...	7.5	15.3	10.5
Eine Langzeit-Liebesbeziehung eingehen...	18.7	21.6	19.8
Lernen, die eigenen Gefühle stets unter Kontrolle zu haben	38.5	67.8 (10)	49.8
Anmerkung: Die Zahlen in den Klammern geben den Rang der Top-Ten Kriterien für das Erwachsenwerden an. Gleiche Prozentzahlen erhielten dieselben Rangzahlen.			

Von der österreichischen Teilstichprobe wurden die Items aus dem Kriterienbereich *Individualismus*, gefolgt von den Items der *familiären Kompetenzen* und dem *normentsprechenden Verhalten*, als die drei wichtigsten Bereiche bewertet (siehe Tabelle 26). Auch in der ungarischen Teilstichprobe wurden Items dieser drei Subskalen als die wichtigsten Kriterien für das Erwachsenwerden bewertet, nur stehen hier die *familiären Kompetenzen* an erster Stelle, gefolgt vom Kriterienbereich des *Individualismus* und schließlich des *normentsprechenden Verhaltens*.

Tabelle 26: Kriterienbereiche in Prozent (Ja-Antworten)

	Österreich	Ungarn	Gesamt
	%	%	%
Individualismus	72.0 (1)	70.0 (2)	71.2 (1)
Familiäre Kompetenzen	60.8 (2)	71.4 (1)	64.9 (2)
Normentsprechendes Verhalten	53.5 (3)	54.5 (3)	53.9 (3)
Biologische Übergänge	21.8	30.1	25.0
Gesetzliche Übergänge	24.9	22.2	23.9
Rollenübergänge	25.8	35.2	29.5
other	19.5	35.2	25.5
Anmerkung: Die Zahlen in den Klammern geben den Rang der Kriterienbereiche an.			

Um zu erfassen, ob es Unterschiede zwischen den untersuchten Emerging Adults in den Subskalen der Kriterien für das Erwachsenwerden gibt, wurde eine dreifaktorielle multivariate Kovarianzanalyse berechnet. Als abhängige Variablen wurden die Subskalen der Kriterien für das Erwachsenwerden (*Individualismus*, *Familiäre Kompetenzen*, *Normentsprechendes Verhalten*, *Rollenübergänge*, *Gesetzliche Übergänge*, *Biologische Übergänge* und *Other*) herangezogen. Als unabhängige Variablen wurde die Nationalität (Österreich/Ungarn), das Geschlecht und die aktuelle Beschäftigung (Studium ja/nein) der Emerging Adults definiert. Das Alter, die Arbeitszeit und der subjektiv empfundene Einfluss von Demokratie beziehungsweise Kommunismus, wurden als Kovariate bestimmt.

Die Ergebnisse der dreifaktoriellen multivariaten Varianzanalyse zeigen, dass es signifikante Unterschiede in den Kriterien für das Erwachsenwerden in Abhängigkeit von den Variablen Nationalität, Geschlecht, Alter und Arbeitszeit gibt. Eine signifikante Wechselwirkung der Variablen Geschlecht und Studium ist ebenfalls zu beobachten (siehe Tabelle 27).

Tabelle 27: MANCOVA der Kriterien für das Erwachsenwerden

Multivariate Kovarianzanalyse					
Kriterien	Wert	F	df	Fehler df	p
Nationalität	.13	11.08	7	593.00	< .001
Geschlecht	.03	2.88	7	593.00	.006
Studium	.01	.86	7	593.00	.539
Nationalität*Geschlecht	.02	1.60	7	593.00	.134
Nationalität*Studium	.01	.86	7	593.00	.539
Geschlecht*Studium	.03	2.92	7	593.00	.005
Nationalität*Geschlecht* Studium	.01	.80	7	593.00	.585
Alter	.04	3.16	7	593.00	.003
Arbeitszeit	.03	2.71	7	593.00	.009
Demokratie/Kommunismus	.01	1.16	7	593.00	.324

Anhand der univariaten Ergebnisse konnte ein signifikanter Haupteffekt zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults, bei der Bewertung der Subskalen *familiären Kompetenzen*, *Rollenübergänge* und *other* festgestellt werden (siehe Tabelle 28). Um die Richtung der Effekte feststellen zu können, werden die Mittelwerte der Subskalen herangezogen (Gesamtübersicht der deskriptiven Statistik siehe Tabelle 92, Anhang A). Alle drei Bereiche wurden von den ungarischen Emerging Adults als wichtiger bewertet, als von den österreichischen Emerging Adults. Ein weiterer signifikanter Haupteffekt zeigte sich zwischen männlichen und weiblichen Emerging Adults in der Subskala des normentsprechenden Verhaltens. Die untersuchten Teilnehmerinnen erzielten höhere Werte (Mittelwert von .58) in der Subskala des normentsprechenden Verhaltens, als die befragten Teilnehmer (Mittelwert von .47, siehe Tabelle 92, Anhang A).

Die Wechselwirkung der Variablen Geschlecht und Studium ergab in den Subskalen *familiäre Kompetenzen* und *gesetzliche Übergänge* signifikante Effekte. In der Subskala der familiären Kompetenzen erzielten männliche Studenten einen Mittelwert von .64, während männliche Emerging Adults, die in keiner Ausbildung waren, einen ähnlichen Mittelwert von .62 aufweisen. Studentinnen erzielten einen Mittelwert von .63 während weibliche Emerging Adults die zum Zeitpunkt der Befragung an keiner Ausbildung

teilnahmen den höchsten Mittelwert von .75 erzielten. In der Subskala der gesetzlichen Übergänge erzielten männliche Emerging Adults, die aktuell kein Studium absolvierten, den niedrigsten Mittelwert von .17, gefolgt von Studentinnen mit einem Mittelwert von .21. Studenten wiesen einen Mittelwert von .28 auf, während weibliche Emerging Adults, die zum Befragungszeitpunkt an keiner Ausbildung teilnahmen, einen Mittelwert von .30 erzielten.

Tabelle 28: Kriterien für das Erwachsenwerden

Signifikante univariate Ergebnisse							
		QS	df	MQS	F	p	
Nationalität							
Familiäre Kompetenzen		1.60	1	1.60	14.26	< .001	
Rollenübergänge		1.16	1	1.16	16.89	< .001	
Other		2.81	1	2.81	56.26	< .001	
Geschlecht							
Normentsprechendes Verhalten		1.08	1	1.08	12.04	.001	
Nationalität*Geschlecht							
Biologische Übergänge		.68	1	.68	5.54	.019	
Nationalität*Studium							
Individualismus		.18	1	.18	3.90	.049	
Geschlecht*Studium							
Familiäre Kompetenzen		.56	1	.56	4.97	.026	
Gesetzliche Übergänge		.99	1	.99	10.84	.001	
		QS	df	MQS	F	B	p
Alter							
Normentsprechendes Verhalten		.89	1	.89	9.98	-.016	.002
Arbeitszeit							
Individualismus		.69	1	.69	14.69	.002	.024
Rollenübergänge		.41	1	.41	5.92	.003	.015

Die Ergebnisse der univariaten Vergleiche der Varianzanalyse zeigen einen signifikanten Unterschied in der Subskala *Normentsprechendes Verhalten*, in Abhängigkeit von der Kovariate Alter (für Gesamtübersicht der univariaten Ergebnisse

siehe Tabelle 91, Anhang A). Je älter die befragten Personen waren, desto unwichtiger war für sie das Kriterium des normentsprechenden Verhaltens, für das Erwachsenwerden. Ebenso konnten signifikante Unterschiede in den Subskalen *Individualismus* und *Rollenübergänge*, in Abhängigkeit der Kovariate Arbeitszeit festgestellt werden. Je mehr die Teilnehmer und Teilnehmerinnen arbeiten, desto wichtigere Kriterien waren für sie der Individualismus und die Rollenübergänge, für das Erwachsenwerden (siehe Tabelle 28).

6.4. Perceived Adult Status

Neben der Angabe des subjektiv empfundenen Erwachsenenstatus auf einer Skala von 0% bis 100%, wurde der PAS auch kategorial erhoben. Die Überprüfung des Verteilungsunterschiedes in den kategorialen Daten des PAS nach der Nationalität, weist ein signifikantes Ergebnis auf. Die meisten Österreicher und Österreicherinnen (192 Personen, 51.3%) gaben an sich bereits erwachsen zu fühlen, während sich ein Großteil der befragten Ungarn und Ungarinnen (141 Personen, 59.7%) als teilweise erwachsen wahrnimmt. In der Gesamtstichprobe fühlte sich etwas mehr als die Hälfte der Befragten (315 Personen, 51.6%) teilweise erwachsen, während 276 Teilnehmer und Teilnehmerinnen (45.3%) das Gefühl das Erwachsenendasein erreicht zu haben, angaben. Von den insgesamt 610 untersuchten Emerging Adults gaben nur 19 (3.1%) an, sich gar nicht als erwachsen wahrzunehmen (siehe Tabelle 29).

Tabelle 29: Perceived Adult Status (PAS) nach Nationalität

	Österreich		Ungarn		Gesamt	
	n/N	%	n/N	%	n/N	%
nein	8	2.1	11	4.7	19	3.1
teilweise	174	46.5	141	59.7	315	51.6
ja	192	51.3	84	35.6	276	45.3
Gesamt	374	100	236	100	610	100
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test						
Chi ² = 15.78 df = 2 p < .001						

Für die Beantwortung der Frage, ob die untersuchten Emerging Adults, in Abhängigkeit von der Nationalität (Österreich/Ungarn), dem Geschlecht und der aktuellen

Beschäftigung (Studium ja/nein) Unterschiede im subjektiv erlebten Erwachsenenstatus (Perceived Adult Status, PAS) aufweisen, wurde eine dreifaktorielle univariate Kovarianzanalyse durchgeführt. Als abhängige Variable wurde die Skala des PAS (von 0% bis 100%), als Kovariate das Alter, herangezogen.

Die Ergebnisse der dreifaktoriellen univariaten Kovarianzanalyse zeigen einen signifikanten Effekt in der Variable Alter, sowie eine Wechselwirkung der Variablen Nationalität und Studium (siehe Tabelle 30).

Tabelle 30: ANCOVA des Perceived Adult Status (PAS)

Univariate Kovarianzanalyse						
	QS	df	MQS	F	p	
Nationalität	12.12	1	12.12	.05	.826	
Geschlecht	26.08	1	26.08	.11	.747	
Studium	284.87	1	284.87	1.14	.286	
Nationalität*Geschlecht	520.39	1	520.39	2.09	.149	
Nationalität*Studium	2625.77	1	2625.77	10.53	.001	
Geschlecht*Studium	68.44	1	68.44	.274	.601	
Nationalität*Geschlecht*Studium	198.15	1	198.15	.794	.373	
	QS	df	MQS	F	B	p
Alter	13547.00	1	13547.00	54.31	1.89	< .001

Die Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse zeigen eine signifikante Interaktion der Variablen Nationalität und Studium auf. Beim Vergleich der Skalenmittelwerte (siehe Tabelle 31) wird sichtbar, dass österreichische Emerging Adults, die zurzeit der Befragung an keiner Ausbildung teilnahmen, somit ausschließlich berufstätig sind, einen Wert von 76.60 erreichen, während die ungarischen Emerging Adults, die aktuell kein Studium absolvierten, im Mittel einen Wert von 83.34 angeben. Österreichische Studenten und Studentinnen erzielten einen Mittelwert von 77.69, wobei bei den ungarische Studenten und Studentinnen ein Mittelwert von 68.67 festgestellt werden kann. Berufstätige und studierende Emerging Adults aus Österreich, geben ähnlichere Werte an (76.60 sowie 77.69), als berufstätige und studierende Emerging Adults aus Ungarn (83.34 sowie 68.67).

Die befragten Emerging Adults unterscheiden sich in der Ausprägung der Skala des PAS in der Hinsicht, dass sich ältere Personen subjektiv erwachsener fühlen, als jüngere Teilnehmer und Teilnehmerinnen (siehe Tabelle 30).

Tabelle 31: Deskriptive Statistik des Perceived Adult Status (PAS)

Deskriptive Statistiken					
Nationalität	Geschlecht	Studium	M	SD	n/N
Ungarn	weiblich	nein	81.32	11.52	37
		ja	67.80	18.10	122
		Gesamt	70.94	17.72	159
	männlich	nein	86.00	11.16	28
		ja	71.53	20.02	49
		Gesamt	76.79	18.61	77
	Gesamt	nein	83.34	11.52	65
		ja	68.67	18.69	171
		Gesamt	72.83	18.19	236
Österreich	weiblich	nein	77.98	15.63	45
		ja	76.93	14.27	176
		Gesamt	77.14	14.53	221
	männlich	nein	74.66	19.39	32
		ja	78.81	17.89	121
		Gesamt	77.94	18.22	153
	Gesamt	nein	76.60	17.25	77
		ja	77.69	15.84	297
		Gesamt	77.47	16.12	374
Gesamt	weiblich	nein	79.49	13.95	82
		ja	73.19	16.55	298
		Gesamt	74.55	16.21	380
	männlich	nein	79.95	16.94	60
		ja	76.71	18.76	170
		Gesamt	77.56	18.32	230
	Gesamt	nein	79.68	15.23	142
		ja	74.47	17.45	468
		Gesamt	75.68	17.09	610

6.5. Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA)

Der Lebensabschnitt Emerging Adulthood ist, in der österreichischen Teilstichprobe, den drei Top-Aussagen zufolge eine Zeit „der Verantwortung für sich selbst“, „vieler Möglichkeiten“ sowie eine Zeit „zum Planen der Zukunft“ (Tabelle 32). In der ungarischen Teilstichprobe wurde der momentane Lebensabschnitt, am ehesten, als Zeit „zum Planen der Zukunft“, „vieler Möglichkeiten“ sowie als Zeit „der Verantwortung für sich selbst“ bewertet. Eine weitere Reihung der Aussagen, sowie die dazugehörigen prozentuellen Angaben, sind in Tabelle 32 vorzufinden.

Tabelle 32: Positive Antworten („stimme eher zu“ und „stimme völlig zu“) des IDEA in Prozent

Dimensionen	Österreich %	Ungarn %	Gesamt %
Exploration			
... in der man herausfindet, wer man ist?	76.7	83.4	79.3
... der Ablösung von den Eltern?	73.2	75.9	74.2
... in der man sich selbst definiert?	84.0 (6)	81.0	82.8
... zum Planen der Zukunft?	91.7 (3)	94.5 (1)	92.8 (3)
... der Suche nach dem Sinn des Lebens?	59.7	67.4	62.7
... in der man sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen entscheidet?	80.2	90.7 (4)	84.2 (7)
... in der man lernt für sich selbst zu denken?	77.2	87.2 (9)	81.2
Erprobung verschiedener Möglichkeiten			
... vieler Möglichkeiten?	94.6 (2)	92.4 (2)	93.8 (2)
... der Suche?	82.3 (9)	85.6 (10)	83.6 (10)
... des Experimentierens?	67.4	85.1	74.2
... von Wahlmöglichkeiten?	88.2 (4)	89.0 (6)	88.5 (4)
... zum Ausprobieren neuer Dinge?	82.4 (8)	88.6 (7)	84.8 (5)
Instabilität			
... der Verwirrung?	46.2	37.3	42.8
... des Gefühls von Eingeschränktheit?	20.3	17.0	19.0
... in der man sich im Stress fühlt?	71.7	46.2	61.8
... der Unbeständigkeit?	45.4	56.4	49.7
... hohen Drucks?	73.5	60.6	68.5
... unvorhersehbarere Ereignisse?	66.0	72.0	68.3
... vieler Sorgen?	46.5	34.8	42.0
Fokus auf die eigene Person			
... der persönlichen Freiheit?	83.1 (7)	84.8	83.7 (9)
Fortsetzung			

Dimensionen	Österreich %	Ungarn %	Gesamt %
... der Verantwortung für sich selbst?	95.4 (1)	92.0 (3)	94.1 (1)
... des Optimismus?	81.8 (10)	88.1 (8)	84.3 (6)
... der Unabhängigkeit?	85.8 (5)	81.4	84.1 (8)
... der Selbstgenügsamkeit?	45.2	20.3	35.6
... in der man auf sich selbst konzentriert ist?	74.9	78.8	76.4
Dazwischen Fühlen			
... in der man sich teilweise erwachsenen fühlt und teilweise nicht?	77.3	83.4	79.7
... in der man schrittweise erwachsen wird?	76.2	89.9 (5)	80.9
... in der man sich nicht sicher ist, ob man schon erwachsen ist?	54.0	62.7	57.4
Fokus auf Andere			
... in der man sesshaft wird?	45.0	42.8	44.1
... der Verantwortung für andere?	49.5	75.4	59.5
... der Verpflichtungen für andere?	40.9	76.2	54.6
Anmerkung: Die Zahlen in den Klammern geben den Rang der Top-Ten Aussagen an. Gleiche Prozentzahlen erhielten dieselben Rangzahlen.			

Auf der Ebene der Dimensionen wurde von der österreichischen Stichprobe am häufigsten angegeben, dass die Phase des Emerging Adulthood eine Zeit der *Erprobung verschiedener Möglichkeiten*, des *Fokus auf die eigene Person* und der *Exploration* ist. In der ungarischen Teilstichprobe wird dieser Lebensabschnitt ebenfalls als *Zeit der Erprobung verschiedener Möglichkeiten* und der *Exploration* bewertet, außerdem wird die Phase des Emerging Adulthood als die Zeit des *Dazwischen Fühlens* erlebt (siehe Tabelle 33).

Tabelle 33: Dimensionen in Prozent („stimme eher zu“ und „stimme völlig zu“)

	Österreich %	Ungarn %	Gesamt %
Exploration	77.5 (3)	82.9 (2)	79.6 (2)
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	83.0 (1)	88.1 (1)	85.0 (1)
Instabilität	52.8	46.3	50.3
Fokus auf die eigene Person	77.7 (2)	74.2	76.4 (3)
Dazwischen Fühlen	69.2	78.7 (3)	72.7
Fokus auf Andere	45.1	64.8	52.7
Anmerkung: Die Zahlen in den Klammern geben den Rang der Dimensionen an.			

Für die Überprüfung, ob es Unterschiede bei den untersuchten Emerging Adults, in Abhängigkeit der Nationalität (Österreich/Ungarn), dem Geschlecht und der aktuellen Beschäftigung (Studium ja/nein), im Erleben der Phase des Emerging Adulthood gibt, wurde eine dreifaktorielle multivariate Kovarianzanalyse durchgeführt. Als abhängige Variablen wurden die Subskalen des Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (*Exploration, Erprobung verschiedener Möglichkeiten, Instabilität, Fokus auf die eigene Person, Dazwischen Fühlen, Fokus auf Andere*) herangezogen. Als Kovariate wurden das Alter der Personen, die angegebene Arbeitszeit und der subjektiv empfundene Einfluss von Demokratie beziehungsweise Kommunismus definiert.

Signifikante Effekte konnten in den Variablen Nationalität, Geschlecht, Studium, Alter, und Arbeitszeit mittels dreifaktorieller multivariater Varianzanalyse festgestellt werden (siehe Tabelle 34).

Tabelle 34: MANCOVA des IDEA

Multivariate Kovarianzanalyse					
Kriterien	Wert	F	df	Fehler df	p
Nationalität	.16	15.59	6	594.00	< .001
Geschlecht	.04	3.85	6	594.00	.001
Studium	.02	2.14	6	594.00	.047
Nationalität*Geschlecht	.02	2.01	6	594.00	.063
Nationalität*Studium	.02	1.63	6	594.00	.137
Geschlecht*Studium	.01	.72	6	594.00	.633
Nationalität*Geschlecht* Studium	.01	.87	6	594.00	.516
Alter	.13	12.80	6	594.00	< .001
Arbeitszeit	.02	2.39	6	594.00	.027
Demokratie/Kommunismus	.01	1.28	6	594.00	.263

Haupteffekte der Variablen Nationalität, Geschlecht und Studium wurden auf der univariaten Ebene analysiert (siehe Tabelle 35). In den Subskalen *Exploration, Instabilität, Fokus auf die eigene Person* sowie *Fokus auf Andere*, bestehen signifikante Unterschiede zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults. Um die Bedeutung der Dimensionen für den momentanen Lebensabschnitt feststellen zu können, werden die Mittelwerte verglichen (für die Gesamtübersicht der deskriptiven

Statistik siehe Tabelle 94, Anhang A). Die befragten Österreicher und Österreicherinnen bewerten die aktuelle Phase in ihrem Leben eher als eine Zeit der Instabilität (Mittelwert 2.58) und des Fokus auf die eigene Person (Mittelwert 3.04), als die untersuchten Ungarn und Ungarinnen (Mittelwert der Subskala Instabilität 2.43, Mittelwert der Subskala Fokus auf die eigene Person 2.93). Hingegen bewerten die ungarischen Emerging Adults den momentanen Lebensabschnitt eher als eine Zeit der Exploration (Mittelwert 3.16) und des Fokus auf andere Personen (Mittelwert 2.76) als die österreichischen Emerging Adults (Mittelwert der Subskala Exploration 3.04, sowie Mittelwert der Subskala Fokus auf Andere 2.39).

Zwischen den Gruppen der männlichen und weiblichen Emerging Adults, bestehen signifikante Unterschiede in den Subskalen *Exploration*, *Fokus auf die eigene Person*, *dazwischen Fühlen* sowie *Fokus auf Andere*. In allen genannten Subskalen erzielten weibliche Emerging Adults im Mittel höhere Werte als männliche Emerging Adults (siehe Tabelle 94, Anhang A). Die Teilnehmerinnen der Befragung gaben eher an, dass die momentane Zeit in ihrem Leben eine der Exploration, des Fokus auf die eigene Person, des dazwischen Fühlens und des Fokus auf andere Personen ist, als die männlichen Teilnehmer.

In der Subskala *Fokus auf Andere* besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Personen die studieren und Personen die aktuell kein Studium absolvieren. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die zum Zeitpunkt der Befragung nicht studierten (Mittelwert von 2.85), gaben im Mittel eher an, dass die momentane Phase in ihrem Leben eine Zeit des Fokus auf Andere ist, als die studierenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen (Mittelwert von 2.44).

Die Ergebnisse der univariaten Vergleiche (siehe Tabelle 35) verdeutlichen in den Subskalen *Exploration*, *Erprobung verschiedener Möglichkeiten*, *Instabilität*, *Dazwischen Fühlen* und *Fokus auf Andere*, in Abhängigkeit der Kovariate Alter, signifikante Unterschiede (für die Gesamtübersicht der univariaten Ergebnisse siehe Tabelle 93, Anhang A). Je älter die befragten Emerging Adults waren, desto weniger empfanden sie, dass der momentane Lebensabschnitt eine Zeit der Exploration, der Erprobung verschiedener Möglichkeiten, der Instabilität und des dazwischen Fühlens ist. Hingegen kann beobachtet werden, dass je älter die Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren, sie umso eher angaben, dass der momentane Lebensabschnitt eine Zeit für den Fokus auf andere Personen ist. In den Subskalen *Instabilität* und

Dazwischen Fühlen konnten, unter der Beachtung der Kovariate Arbeitszeit, ebenfalls signifikante Unterschiede aufgezeigt werden. Je höher die, von den Emerging Adults angegebene Arbeitszeit ist, desto weniger wird die aktuelle Phase in ihrem Leben als Zeit der Instabilität und des dazwischen Fühlens empfunden.

Tabelle 35: IDEA

Signifikante univariate Ergebnisse							
		QS	df	MQS	F	p	
Nationalität							
Exploration		1.41	1	1.41	5.08	.025	
Instabilität		3.28	1	3.28	12.54	<.001	
Fokus auf die eigene Person		2.20	1	2.20	14.29	<.001	
Fokus auf Andere		13.75	1	13.75	32.26	<.001	
Geschlecht							
Exploration		1.46	1	1.46	5.27	.022	
Fokus auf die eigene Person		.96	1	.96	6.26	.013	
Dazwischen Fühlen		7.69	1	7.69	13.80	<.001	
Fokus auf Andere		2.49	1	2.49	5.85	.016	
Studium							
Fokus auf Andere		2.39	1	2.39	5.62	.018	
		QS	df	MQS	F	B	p
Alter							
Exploration		2.86	1	2.86	10.30	-.029	.001
Erprobung verschiedener Möglichkeiten		5.19	1	5.19	20.27	-.040	<.001
Instabilität		1.34	1	1.34	5.13	-.020	.024
Dazwischen Fühlen		26.79	1	26.79	48.08	-.090	<.001
Fokus auf Andere		9.49	1	9.49	22.27	.054	<.001
Arbeitszeit							
Instabilität		1.15	1	1.15	4.39	-.003	.037
Dazwischen Fühlen		3.06	1	3.06	5.50	-.005	.019

6.6. Fragen zu Optimismus, Zukunftsperspektiven, politischem Interesse und dem erlebten Einfluss politischer Vergangenheit

In diesem Kapitel werden Fragen zum Optimismus, den Zukunftsperspektiven, dem politischen Interesse und dem subjektiv erlebten Einfluss der politischen Vergangenheit behandelt. Im letzten Unterkapitel werden neben den quantitativen auch qualitative Ergebnisse dargestellt.

6.6.1. Zukunftsperspektiven und Optimismus

6.6.1.1. Optimistische vs. Pessimistische Alltagsgedanken

Um die Frage zu beantworten, ob sich die untersuchten Emerging Adults, in Abhängigkeit ihrer Nationalität (Österreich/Ungarn), dem Geschlecht und ihrer aktuellen Beschäftigung (Studium ja/nein), unter der Beachtung des Alters, in ihren Alltagsgedanken (optimistisch/pessimistisch) unterscheiden, wurde eine dreifaktorielle univariate Kovarianzanalyse durchgeführt. Die alltäglichen Gedanken wurden auf einer Skala von „optimistisch“ bis „pessimistisch“ (Werte von 1 bis 100) bewertet, wobei die Ausprägungen die abhängige Variable darstellen. Es konnten keine signifikanten Ergebnisse gefunden werden (siehe Tabelle 36).

Tabelle 36: ANCOVA zu optimistischen/pessimistischen Alltagsgedanken

Univariate Varianzanalyse						
	QS	df	MQS	F	p	
Nationalität	404.74	1	404.74	.73	.394	
Geschlecht	67.26	1	67.26	.73	.394	
Studium	205.53	1	205.53	.37	.543	
Nationalität*Geschlecht	135.79	1	135.79	.24	.621	
Nationalität*Studium	1835.74	1	1835.74	3.31	.070	
Geschlecht*Studium	537.79	1	537.79	.97	.326	
Nationalität*Geschlecht*Studium	279.37	1	279.37	.50	.478	
	QS	df	MQS	F	B	p
Alter	1639.54	1	1639.54	2.95	-.66	.086

Tabelle 37: Deskriptive Statistik optimistischer/pessimistischer Alltagsgedanken

Deskriptive Statistiken					
Nationalität	Geschlecht	Studium	M	SD	n/N
Ungarn	weiblich	nein	23.89	21.70	37
		ja	36.23	22.45	122
		Gesamt	33.36	22.82	159
	männlich	nein	27.75	24.90	28
		ja	32.06	24.38	49
		Gesamt	30.49	24.49	77
	Gesamt	nein	25.55	23.03	65
		ja	35.04	23.02	171
		Gesamt	32.42	23.36	236
Österreich	weiblich	nein	33.60	23.49	45
		ja	32.19	24.12	176
		Gesamt	32.48	23.95	221
	männlich	nein	32.03	23.89	32
		ja	29.07	23.89	121
		Gesamt	29.69	23.84	153
	Gesamt	nein	32.95	23.51	77
		ja	30.92	24.03	297
		Gesamt	31.33	23.91	374
Gesamt	weiblich	nein	29.22	23.08	82
		ja	33.84	23.50	298
		Gesamt	32.84	23.45	380
	männlich	nein	30.03	24.25	60
		ja	29.93	23.99	170
		Gesamt	29.96	24.01	230
	Gesamt	nein	29.56	23.50	142
		ja	32.42	23.73	468
		Gesamt	31.76	23.69	610

6.6.1.2. Erwartete Lebensqualität im Vergleich zur Elterngeneration

Für die Überprüfung, ob die befragten Emerging Adults aus Österreich und Ungarn einen Unterschied in ihrer erwarteten Lebensqualität im Vergleich zu ihren Eltern aufweisen, wurden die Daten auf Verteilungsunterschiede untersucht (siehe Tabelle 38).

Tabelle 38: Lebensqualität

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
niedrigere	Anzahl	5	5	10
	Erwartete Anzahl	4	6	10
	% innerhalb von Lebensqualität	50%	50%	100%
	% innerhalb von Nationalität	2.1%	1.3%	1.6%
	Standardisierte Residuen	.6	-.5	
eher niedrigere	Anzahl	21	26	47
	Erwartete Anzahl	18	29	47
	% innerhalb von Lebensqualität	44.7%	55.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	8.9%	7.0%	7.7%
	Standardisierte Residuen	.7	-.5	
gleiche	Anzahl	82	141	223
	Erwartete Anzahl	86	137	223
	% innerhalb von Lebensqualität	36.8%	63.2%	100%
	% innerhalb von Nationalität	34.7%	37.7%	36.6%
	Standardisierte Residuen	-.5	.4	
eher höhere	Anzahl	86	152	238
	Erwartete Anzahl	92	146	238
	% innerhalb von Lebensqualität	36.1%	63.9%	100%
	% innerhalb von Nationalität	36.4%	40.6%	39%
	Standardisierte Residuen	-.6	.5	
höhere	Anzahl	42	50	92
	Erwartete Anzahl	36	56	92
	% innerhalb von Lebensqualität	45.7%	54.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	17.8%	13.4%	15.1%
	Standardisierte Residuen	1.1	-.9	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von Lebensqualität	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 4.13 df = 4 p = .388				

Es konnten keine signifikanten Verteilungsunterschiede vorgefunden werden (siehe Tabelle 38). Eine niedrigere Lebensqualität als die der Eltern wird nur von 5 Österreichern und Österreicherinnen (2.1%) sowie 5 Ungarn und Ungarinnen (1.3%) erwartet. 21 (8.9%) Ungarn und Ungarinnen erwarten eine eher niedrigere Lebensqualität als die der Elterngeneration, während dies 26 (7.0%) Österreicher und Österreicherinnen angegeben haben. Die gleiche Lebensqualität wie die der Eltern erwarten 82 (34.7%) ungarische und 141 (37.7%) österreichische Emerging Adults. Die meisten Ungarn und Ungarinnen (86 Personen, 36.4%) wie auch Österreicher und Österreicherinnen (152 Personen, 40.6%) gaben an sich eine eher höhere Lebensqualität für ihre Zukunft zu erwarten, als die der Elterngeneration. Eine höhere Lebensqualität erwarten 42 ungarische (17.8%) und 50 österreichische (13.4%) Emerging Adults.

6.6.1.3. Zukunftsperspektiven in Richtung Optimismus vs. Pessimismus

Für die Überprüfung, ob die befragten Emerging Adults, in Abhängigkeit der Nationalität (Österreich/Ungarn), dem Geschlecht sowie der aktuellen Beschäftigung (Studium ja/nein), unter der Berücksichtigung des Alters, einen Unterschied in ihren, durch die politische Situation des Heimatlandes beeinflussten, Zukunftsperspektiven (in Richtung Optimismus/Pessimismus) aufweisen, wurde eine dreifaktorielle univariate Kovarianzanalyse berechnet. Die Richtung der Zukunftsperspektiven wurde auf einer Skala von „Optimismus“ bis „Pessimismus“ (Werte von 1 bis 100) erfragt, wobei die Ausprägungen die abhängige Variable darstellen.

In den Variablen Nationalität und Geschlecht wurden jeweils signifikante Haupt- und Interaktionseffekte deutlich. Ein weiterer signifikanter Interaktionseffekt besteht zwischen den Variablen Geschlecht und Studium (siehe Tabelle 39).

Die politische Situation des Heimatlandes beeinflusst die Zukunftsperspektiven österreichischer wie auch ungarischer Emerging Adults eher in die Richtung des Pessimismus, wobei österreichische Emerging Adults einen Mittelwert von 58.71 aufweisen und ungarische Emerging Adults einen mittleren Wert von 70.65 erzielen (siehe Tabelle 40). Somit unterscheiden sich die zwei Gruppen dahingehend, dass die

Zukunftsperspektiven der befragten Ungarn und Ungarinnen eher in die Richtung des Pessimismus gehen, als der untersuchten Österreicher und Österreicherinnen.

Mit einem mittleren Wert von 64.81, erzielten weibliche Emerging Adults einen signifikant höheren Wert, als männliche Emerging Adults (Mittelwert von 60.87). Die durch die politische Situation des Heimatlandes beeinflussten Zukunftsperspektiven der Teilnehmerinnen, gehen eher in die Richtung des Pessimismus, als die der Teilnehmer.

Tabelle 39: ANCOVA der Zukunftsperspektive (Optimismus/Pessimismus)

Univariate Varianzanalyse						
	QS	df	MQS	F	p	
Nationalität	5696.70	1	5696.70	10.83	.001	
Geschlecht	4262.74	1	4262.74	8.11	.005	
Studium	17.15	1	17.15	.03	.857	
Nationalität*Geschlecht	5091.66	1	5091.66	9.68	.002	
Nationalität*Studium	1388.26	1	1388.26	2.64	.105	
Geschlecht*Studium	2627.68	1	2627.68	5.00	.026	
Nationalität*Geschlecht*Studium	181.84	1	181.84	.35	.557	
	QS	df	MQS	F	B	p
Alter	1504.08	1	1504.08	2.86	-.63	.091

Bei der Betrachtung der deskriptiven Statistik, bezüglich der signifikanten Wechselwirkung der Variablen Nationalität und Geschlecht, wird deutlich, dass österreichische Teilnehmerinnen mit einem Wert von 57.73, den niedrigsten und die ungarischen Teilnehmerinnen, mit einem Wert von 74.65, den höchsten Mittelwert aufweisen. Die männlichen Teilnehmer beider Länder liegen mit ihrem Mittelwert, welcher für österreichische Teilnehmer 60.11 und für die ungarischen Teilnehmer 62.38 beträgt, zwischen den Gruppen der Teilnehmerinnen.

Hinsichtlich der Wechselwirkung von Geschlecht und Studium zeigte sich, dass der Mittelwert der Studentinnen bei 63.72 liegt, während die Teilnehmerinnen, die zum Zeitpunkt der Befragung kein Studium absolvierten, einen Mittelwert von 68.79 erzielten. Bei den männlichen Befragten konnte hingegen bei den Studenten ein Mittelwert von 62.04 und bei den nicht Studenten ein Mittelwert von 57.57 beobachtet werden. Während studierende Teilnehmer und Teilnehmerinnen ähnliche Werte

erzielten (62.04 sowie 63.72), gaben berufstätige Frauen am ehesten Werte in Richtung Pessimismus an 68.79, Männer hingegen einen Wert von 57.57.

Tabelle 40: Deskriptive Statistik der Zukunftsperspektive (Optimismus/Pessimismus)

Deskriptive Statistiken					
Nationalität	Geschlecht	Studium	M	SD	n/N
Ungarn	weiblich	nein	75.22	21.36	37
		ja	74.48	19.35	122
		Gesamt	74.65	19.77	159
	männlich	nein	54.68	29.07	28
		ja	66.78	29.45	49
		Gesamt	62.38	29.70	77
	Gesamt	nein	66,37	26.80	65
		ja	72.27	22.89	171
		Gesamt	70.65	24.11	236
Österreich	weiblich	nein	63.51	18.58	45
		ja	56.26	22.32	176
		Gesamt	57.73	21.77	221
	männlich	nein	60.09	25.61	32
		ja	60.12	23.91	121
		Gesamt	60.11	24.19	153
	Gesamt	nein	62.09	21.69	77
		ja	57.83	23.02	297
		Gesamt	58.71	22.79	374
Gesamt	weiblich	nein	68.79	20.61	82
		ja	63.72	22.95	298
		Gesamt	64.81	22.54	380
	männlich	nein	57.57	27.18	60
		ja	62.04	25.72	170
		Gesamt	60.87	26.12	230
	Gesamt	nein	64.05	24.17	142
		ja	63.11	23.98	468
		Gesamt	63.33	24.01	610

6.6.2. Politisches Interesse

6.6.2.1. Interesse an aktueller Politik

Das Interesse an der aktuellen Politik ist bei 29 Ungarn und Ungarinnen (12.3%) sowie bei 109 Österreichern und Österreicherinnen (29.1%) sehr hoch. Eher politisch interessiert sind 92 (39.0%) ungarische und 146 österreichische (39.0%) Emerging Adults. 36.0% der ungarischen (85 Personen) und 27.3% der österreichischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen (102 Personen) sind eher nicht an der aktuellen Politik interessiert. Gar nicht von Interesse ist die aktuelle Politik für 30 ungarische (12.7%) und 17 österreichische (4.5%) Emerging Adults (siehe Tabelle 41).

Tabelle 41: Interesse an aktueller Politik

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
sehr	Anzahl	29	109	138
	Erwartete Anzahl	53	85	138
	% innerhalb von aktueller Politik	21.0%	79.0%	100%
	% innerhalb von Nationalität	12.3%	29.1%	22.6%
	Standardisierte Residuen	-3.3	2,7	
eher	Anzahl	92	146	238
	Erwartete Anzahl	92	146	238
	% innerhalb von aktueller Politik	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	39.0%	39.0%	39.0%
	Standardisierte Residuen	.0	.0	
eher nicht	Anzahl	85	102	187
	Erwartete Anzahl	72	115	187
	% innerhalb von aktueller Politik	45.5%	54.5%	100%
	% innerhalb von Nationalität	36.0%	27.3%	30.7%
	Standardisierte Residuen	1.5	-1.2	
gar nicht	Anzahl	30	17	47
	Erwartete Anzahl	18	29	47
	% innerhalb von aktueller Politik	63.8%	36.2%	100%
	% innerhalb von Nationalität	12.7%	4.5%	7.7%
	Standardisierte Residuen	2.8	-2.2	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von aktueller Politik	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 34.31 df = 3 p < .001				

Um die Frage, ob es bei den untersuchten Emerging Adults aus Österreich und Ungarn einen Unterschied im Grad des Interesses an der aktuellen Politik gibt, beantworten zu können, wurde eine Verteilungsprüfung durchgeführt. Zwischen ungarischen und österreichischen Emerging Adults besteht ein signifikanter Verteilungsunterschied bezüglich dem Interesse an der aktuellen Politik. Österreicher und Österreicherinnen geben eher ein sehr hohes Interesse am politischen Geschehen an, während Ungarn und Ungarinnen eher nicht beziehungsweise gar nicht interessiert sind (siehe Tabelle 41).

Um zu berechnen, ob ein Zusammenhang zwischen dem Interesse an der aktuellen Politik und der erwarteten Lebensqualität der Emerging Adults aus Österreich und Ungarn besteht, wurde eine Spearman-Korrelation durchgeführt. Anhand der Ergebnisse, konnte für die ungarische Teilstichprobe kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden. In der österreichischen Teilstichprobe konnte, mit einem Signifikanzniveau von $\alpha=.01$, ein geringer, signifikanter, negativer Zusammenhang beobachtet werden. Auch in der Gesamtstichprobe wird, bei einem Signifikanzniveau von $\alpha=.05$, ein geringer, signifikanter, negativer Zusammenhang deutlich (siehe Tabelle 42). Je höher das Interesse an der aktuellen Politik der Emerging Adults ist, desto höher ist ihre Erwartung gegenüber ihrer Lebensqualität.

Tabelle 42: Erwartete Lebensqualität und das Interesse an der aktuellen Politik

	Österreich		Ungarn		Gesamt	
	r	p	r	p	r	p
erwartete Lebensqualität	-.16	.002	.27	.682	-.09	.036

Um zu überprüfen, ob zwischen den Zukunftsperspektiven, welche durch die politische Situation des Heimatlandes beeinflusst werden, sowie dem Interesse an der aktuellen Politik ein Zusammenhang besteht, wurde eine Spearman-Korrelation durchgeführt. In der ungarischen Teilstichprobe und der Gesamtstichprobe, konnten keine signifikanten Zusammenhänge festgestellt werden. Mit einem Signifikanzniveau von $\alpha=.05$, konnte in der österreichischen Teilstichprobe ein geringer, signifikanter, negativer Zusammenhang beobachtet werden (siehe Tabelle 43). Je höher das Interesse an der aktuellen Politik ist, desto pessimistischere Zukunftsperspektiven weisen die befragten österreichischen Emerging Adults auf.

Tabelle 43: Zukunftsperspektiven und das Interesse an der aktuellen Politik

	Österreich		Ungarn		Gesamt	
	r	p	r	p	r	p
Zukunftsperspektiven (Optimismus/Pessimismus)	-.12	.034	.05	.487	.03	.502

6.6.2.2. Interesse an politischer Vergangenheit

Um die Frage, ob bei den untersuchten Emerging Adults aus Österreich und Ungarn, ein Unterschied im Grad des Interesses an der politischen Vergangenheit besteht, beantworten zu können, wurde eine Verteilungsprüfung durchgeführt.

Der Grad des Interesses an der politischen Vergangenheit ist zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults signifikant unterschiedlich (siehe Tabelle 44). Während ungefähr ein Viertel der österreichischen Stichprobe (93 Personen, 24.9%) sehr an der politischen Vergangenheit interessiert ist, gilt dies nur für 9.3% der ungarischen Emerging Adults (22 Personen). Ein ähnlicher Anteil österreichischer und ungarischer Emerging Adults ist eher beziehungsweise eher nicht an der politischen Vergangenheit interessiert. 17.4% der ungarischen Teilstichprobe (41 Personen) gaben an gar nicht an der politischen Vergangenheit interessiert zu sein, während dieser Anteil in der österreichischen Teilstichprobe nur 5.9% (22 Personen) betragen hat.

Tabelle 44: Interesse an politischer Vergangenheit

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
sehr	Anzahl	22	93	115
	Erwartete Anzahl	25	71	115
	% innerhalb von pol. Vergangenheit	19.1%	80.9%	100%
	% innerhalb von Nationalität	9.3%	24.9%	18.9%
	Standardisierte Residuen	-3.4	2.7	
eher	Anzahl	85	144	229
	Erwartete Anzahl	89	140	229
	% innerhalb von pol. Vergangenheit	37.1%	62.9%	100%
	% innerhalb von Nationalität	36.0%	38.5%	37.5%
	Standardisierte Residuen	-.4	.3	
Fortsetzung				

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
eher nicht	Anzahl	88	115	203
	Erwartete Anzahl	79	125	203
	% innerhalb von pol. Vergangenheit	43.3%	56,7%	100%
	% innerhalb von Nationalität	37.3%	30.7%	33.3%
	Standardisierte Residuen	1.1	-.8	
gar nicht	Anzahl	41	22	63
	Erwartete Anzahl	24	39	63
	% innerhalb von pol. Vergangenheit	65.1%	34.9%	100%
	% innerhalb von Nationalität	17.4%	5.9%	10.3%
	Standardisierte Residuen	3.4	-2.7	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von pol. Vergangenheit	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test Chi ² = 39.14 df = 3 p < .001				

6.6.2.3. Kenntnis der Geschichte nach dem 2. Weltkrieg

Zur Überprüfung, ob es Unterschiede im Grad der Kenntnis geschichtlicher Gegebenheiten, nach dem 2. Weltkrieg, zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults gibt, wurde eine Verteilungsprüfung durchgeführt und brachte ein signifikantes Ergebnis. Ein größerer Anteil österreichischer Emerging Adults (133 Personen, 35.6%) hat angegeben die geschichtliche Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg zu kennen, als ungarische Emerging Adults (34 Personen, 14.4%). Ungefähr der Hälfte beider Teilstichproben (117 Ungarn und Ungarinnen, 49.6% sowie 201 Österreicher und Österreicherinnen, 53.7%) ist die geschichtliche Vergangenheit eher bekannt. 33.9% der ungarischen Emerging Adults (80 Personen) gaben an die Geschichte nach dem 2. Weltkrieg eher nicht zu kennen, während dies in der österreichischen Teilstichprobe nur 9.1% (34 Personen) angegeben haben. 5 Ungarn und Ungarinnen (2.1%) sowie 6 Österreicher und Österreicherinnen (1.6%) gaben an die geschichtliche Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg gar nicht zu kennen (siehe Tabelle 45).

Tabelle 45: Kenntnis der Geschichte nach dem 2. Weltkrieg

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
sehr bekannt	Anzahl	34	133	167
	Erwartete Anzahl	65	102	167
	% innerhalb von gesch. Kenntnis	20.4%	79.6%	100%
	% innerhalb von Nationalität	14.4%	35.6%	27.4%
	Standardisierte Residuen	-3.8	3.0	
eher bekannt	Anzahl	117	201	318
	Erwartete Anzahl	123	195	318
	% innerhalb von gesch. Kenntnis	36.8%	63.2%	100%
	% innerhalb von Nationalität	49.6%	53.7%	52.1%
	Standardisierte Residuen	-.5	.4	
eher nicht bekannt	Anzahl	80	34	114
	Erwartete Anzahl	44	70	114
	% innerhalb von gesch. Kenntnis	70.2%	29.8%	100%
	% innerhalb von Nationalität	33.9%	9.1%	18.7%
	Standardisierte Residuen	5.4	-4.3	
gar nicht bekannt	Anzahl	5	6	11
	Erwartete Anzahl	4	7	11
	% innerhalb von gesch. Kenntnis	45.5%	54.5%	100%
	% innerhalb von Nationalität	2.1%	1.6%	1.8%
	Standardisierte Residuen	.4	-.3	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von gesch. Kenntnis	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 72.00 df = 3 p < .001				

6.6.3. Subjektiv empfundener Einfluss politischer Vergangenheit

Nach der Auswertung der quantitativen Antworten bezüglich des erlebten Einflusses der politischen Vergangenheit, werden qualitative Auswertungen der Begründungen der Antworten angeführt.

6.6.3.1. Erlebter Einfluss von Demokratie und Kommunismus

Um zu überprüfen, ob sich österreichische und ungarische Emerging Adults, von der politischen Vergangenheit ihres Heimatlandes unterschiedlich beeinflusst fühlen, wurde eine Verteilungsprüfung durchgeführt.

Zwischen den ungarischen und österreichischen Emerging Adults besteht ein signifikanter Verteilungsunterschied im erlebten Einfluss der politischen Vergangenheit des Heimatlandes (siehe Tabelle 46). 32 Ungarn und Ungarinnen (13.6%) sowie 22 Österreicher und Österreicherinnen (5.9%) fühlen sich von der politischen Vergangenheit ihres Heimatlandes beeinflusst. 43 ungarische (18.2%) und 62 österreichische (16.6%) Emerging Adults fühlen sich eher beeinflusst. Der größte Anteil der ungarischen (94 Personen, 39.8%) wie auch österreichischen (181 Personen, 48.4%) Teilstichprobe fühlt sich eher nicht von der politischen Vergangenheit des Heimatlandes beeinflusst. Der zweitgrößte Anteil der ungarischen (67 Personen, 28.4%) sowie österreichischen (109 Personen, 29.1%) Emerging Adults empfindet gar keinen Einfluss durch die politische Vergangenheit.

Tabelle 46: Erlebter Einfluss von Demokratie und Kommunismus

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
ja	Anzahl	32	22	54
	Erwartete Anzahl	21	33	54
	% innerhalb von erlebtem Einfluss (Dem.-Kom.)	59.3%	40.7%	100%
	% innerhalb von Nationalität	13.6%	5.9%	8.9%
	Standardisierte Residuen	2.4	-1.9	
Fortsetzung				

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
eher ja	Anzahl	43	62	105
	Erwartete Anzahl	41	64	105
	% innerhalb von erlebtem Einfluss (Dem.-Kom.)	41.0%	59.0%	100%
	% innerhalb von Nationalität	18.2%	16.6%	17.2%
	Standardisierte Residuen	.4	-.3	
eher nein	Anzahl	94	181	275
	Erwartete Anzahl	106	169	275
	% innerhalb von erlebtem Einfluss (Dem.-Kom.)	34.2%	65.8%	100%
	% innerhalb von Nationalität	39.8%	48.4%	45.1%
	Standardisierte Residuen	-1.2	1.0	
nein	Anzahl	67	109	176
	Erwartete Anzahl	68	108	176
	% innerhalb von erlebtem Einfluss (Dem.-Kom.)	38.1%	61.9%	100%
	% innerhalb von Nationalität	28.4%	29.1%	28.9%
	Standardisierte Residuen	-.1	.1	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von erlebtem Einfluss (Dem.-Kom.)	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 12.24 df = 3 p = .007				

Basierend auf die gegebenen Begründungen, wurden in Anlehnung an die Werte-Typen von Schwartz (1992; zitiert nach Schmidt, Bamberg, Davidov, Herrmann & Schwartz, 2007, S. 262), fünf Leitthemen gegründet. Jede Person wurde zu einem der folgenden Leitthemen zugeordnet: *persönliche Werte*, *materielle Werte*, *geistige Werte*, *moralisch-gesellschaftliche Werte* sowie *sonstiges*.

In das Leitthema der *persönlichen Werte* fallen Personen deren Antworten die Familie betreffen (z.B. „Auf indirekte Weise, da es auf meine Großeltern und Eltern einen starken Einfluss hatte und sich die 40 Jahre somit auch auf mich ausgewirkt haben.“).

Unter das Leitthema der *materiellen Werte* fallen Personen deren Antworten den Lebensstandard, die wirtschaftliche Situation und Staatsschulden behandeln (z.B. „Die Wirtschaft ist in ihrer Entwicklung zurückgeblieben.“).

Das Leitthema der *geistigen Werte* beinhaltet Aussagen zur Kultur, dem Wissen und dem Kritizismus der Bevölkerung, sowie Aussagen zu Innovation und Forschung (z.B. „In den Postkommunistischen Staaten gibt es geringere Möglichkeiten für Innovation und Forschung“).

Das Leitthema der *moralisch-gesellschaftlichen Werte* setzt sich aus Antworten von Personen zusammen, welche den Anstand der Menschen und das soziale Denken behandeln (z.B. „Es beeinflusst mich, weil es noch im gemeinsamen Gedächtnis unserer Gesellschaft vorhanden ist, und damit das Wählerverhalten beeinflusst. Von rechtspopulistischen Parteien wird gerne das Denken von Österreich als ‚Kleingartenverein‘ umgeben von einer rauen Welt, vor der es zu schützen ist, dargestellt.“).

In das fünfte Leitthema *sonstiges* fallen Personen deren Begründungen mehrdeutig und dadurch nicht zuzuordnen sind (z.B. „Die Vergangenheit beeinflusst immer auf irgendeine Weise die Gegenwart.“).

Für jede der drei Fragen und deren kodierte Antworten durch die zwei Beurteiler, wurde die Übereinstimmungsgüte der zwei Beurteiler begutachtet. Die Überprüfung mittels Kappa, zeigt bei den drei Fragen ein Übereinstimmungsmaß zwischen .92 und .94 (siehe Tabelle 95-97, Anhang A).

In Bezug auf den erlebten Einfluss von Demokratie beziehungsweise Kommunismus, wird ein signifikanter Unterschied zwischen den österreichischen und ungarischen Emerging Adults deutlich (siehe Tabelle 47). Österreicher und Österreicherinnen begründen den Einfluss mehr durch moralisch-gesellschaftliche Werte (15 Personen, 55.6%), während Ungarn und Ungarinnen Argumente der materiellen Werte angeben (16 Personen, 41.0%). Als weitere wichtige Begründung werden von österreichischen (5 Personen, 18.5%), wie auch ungarischen Emerging Adults (10 Personen, 25.6%), persönliche Werte angesprochen.

Tabelle 47: Leitthemen zum erlebten Einfluss von Demokratie/Kommunismus

	Österreich		Ungarn		Gesamt	
	n/N	%	n/N	%	n/N	%
Sonstiges	3	11.1	5	12.8	8	12.1
Persönliche Werte	5	18.5	10	25.6	15	22.7
Materielle Werte	1	3.7	16	41.0	17	25.8
Geistige Werte	3	11.1	3	7.7	6	9.1
Moralisch- gesellschaftliche Werte	15	55.6	5	12.8	20	30.3
Gesamt	27	100	39	100	66	100
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test (Exakter Test nach Fisher)						
Chi ² = 19.77 p < .001						

6.6.3.2. Erlebter Einfluss politischer, wirtschaftlicher und historischer Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg bis 1990

Um die Frage zu beantworten, ob es einen Unterschied im erlebten Einfluss politischer, wirtschaftlicher und historischer Vergangenheit, nach dem 2. Weltkrieg bis 1990, zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults gibt, wurde eine Verteilungsprüfung durchgeführt.

Zwischen der ungarischen und der österreichischen Teilstichprobe besteht bezüglich des erlebten Einflusses politischer, wirtschaftlicher und historischer Vergangenheit, kein signifikanter Verteilungsunterschied (siehe Tabelle 48). Der größte Anteil der befragten ungarischen Emerging Adults (84 Personen, 36.1%) fühlt sich nicht beeinflusst, während sich der zweitgrößte Anteil (82 Personen, 35.2%) eher nicht beeinflusst fühlt. In der österreichischen Teilstichprobe gab der größte Anteil an sich eher nicht (156 Personen, 41.7%) beeinflusst zu fühlen, wobei sich der zweitgrößte Anteil (111 Personen, 29.7%) gar nicht beeinflusst fühlt.

Tabelle 48: Erlebter Einfluss der Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg bis 1990

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
ja	Anzahl	24	36	60
	Erwartete Anzahl	23	37	60
	% innerhalb von 2.WK-1990	40.0%	60.0%	100%
	% innerhalb von Nationalität	10.3%	9.6%	9.9%
	Standardisierte Residuen	.2	-.2	
eher ja	Anzahl	43	71	114
	Erwartete Anzahl	44	70	114
	% innerhalb von 2.WK-1990	37.7%	62.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	18.5%	19.0%	18.8%
	Standardisierte Residuen	-.1	.1	
eher nein	Anzahl	82	156	238
	Erwartete Anzahl	91	147	238
	% innerhalb von 2.WK-1990	34.5%	65.5%	100%
	% innerhalb von Nationalität	35.2%	41.7%	39.2%
	Standardisierte Residuen	-1.0	.8	
nein	Anzahl	84	111	195
	Erwartete Anzahl	75	120	195
	% innerhalb von 2.WK-1990	43.1%	56.9%	100%
	% innerhalb von Nationalität	36.1%	29.7%	32.1%
	Standardisierte Residuen	1.1	-.8	
Gesamt	Anzahl	233	374	607
	Erwartete Anzahl	233	374	607
	% innerhalb von 2.WK-1990	38.4%	61.6%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 3.46 df = 3 p = .326				

Auch bei der Begründung der Antwort konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den österreichischen und ungarischen Emerging Adults festgestellt werden (siehe Tabelle 49). Die meisten Österreicher und Österreicherinnen gaben persönliche und materielle Werte an. In der ungarischen Teilstichprobe wurden am häufigsten materielle Werte gefolgt von persönlichen werten angegeben.

Tabelle 49: Leitthemen zum erlebten Einfluss nach dem 2. Weltkrieg bis 1990

	Österreich		Ungarn		Gesamt	
	n/N	%	n/N	%	n/N	%
Sonstiges	10	27.0	5	19.2	15	23.8
Persönliche Werte	9	24.3	7	26.9	16	25.4
Materielle Werte	8	21.6	9	34.6	17	27.0
Geistige Werte	3	8.1	1	3.8	4	6.3
Moralisch- gesellschaftliche Werte	7	18.9	4	15.4	11	17.5
Gesamt	37	100	26	100	63	100
Überprüfung der Unterschiede mittels Chi ² -Test (Exakter Test nach Fisher)						
Chi ² = 1.92 p = .785						

6.6.3.2. Erlebter Einfluss politischer, wirtschaftlicher und historischer Vergangenheit nach dem Jahr 1990

Um die Frage zu beantworten, ob es einen Unterschied im erlebten Einfluss politischer, wirtschaftlicher und historischer Vergangenheit, nach dem Jahr 1990, zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults gibt, wurde eine Verteilungsprüfung durchgeführt.

Zwischen der österreichischen und ungarischen Teilstichprobe konnte kein signifikanter Unterschied festgestellt werden (siehe Tabelle 50). Der größte Anteil der österreichischen (144 Personen, 38.5%) wie auch ungarischen (75 Personen, 31.8%) Teilstichprobe fühlt sich durch die politische, wirtschaftliche und historische Vergangenheit nach dem Jahr 1990, eher nicht beeinflusst.

Tabelle 50: Erlebter Einfluss der Vergangenheit nach dem Jahr 1990

		Nationalität		Gesamt
		Ungarn	Österreich	
ja	Anzahl	59	64	123
	Erwartete Anzahl	48	75	123
	% innerhalb von erlebtem Einfluss nach 1990	48.0%	52.0%	100%
	% innerhalb von Nationalität	25.0%	17.1%	20.2%
	Standardisierte Residuen	1.7	-1.3	
eher ja	Anzahl	67	99	166
	Erwartete Anzahl	64	102	166
	% innerhalb von erlebtem Einfluss nach 1990	40.4%	59.6%	100%
	% innerhalb von Nationalität	28.4%	26.5%	27.2%
	Standardisierte Residuen	.3	-.3	
eher nein	Anzahl	75	144	219
	Erwartete Anzahl	85	134	219
	% innerhalb von erlebtem Einfluss nach 1990	34.2%	65.8%	100%
	% innerhalb von Nationalität	31.8%	38.5%	35.9%
	Standardisierte Residuen	-1.1	.8	
nein	Anzahl	35	67	102
	Erwartete Anzahl	39	63	102
	% innerhalb von erlebtem Einfluss nach 1990	34.3%	65.7%	100%
	% innerhalb von Nationalität	14.8%	17.9%	16.7%
	Standardisierte Residuen	-.7	.6	
Gesamt	Anzahl	236	374	610
	Erwartete Anzahl	236	374	610
	% innerhalb von erlebtem Einfluss nach 1990	38.7%	61.3%	100%
	% innerhalb von Nationalität	100%	100%	100%
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test				
Chi ² = 7.31 df = 3 p = .063				

Signifikante Unterschiede in den Begründungen der österreichischen und ungarischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen konnten nicht festgestellt werden (siehe Tabelle 51). In beiden Gruppen wurde ein Einfluss in der Ausprägung materieller Werte am häufigsten angegeben, wobei Begründungen der österreichischen Stichprobe in gleichem Maß in das Leitthema *sonstiges* fallen.

Tabelle 51: Leitthemen zum erlebten Einfluss nach dem Jahr 1990

	Österreich		Ungarn		Gesamt	
	n/N	%	n/N	%	n/N	%
Sonstiges	15	38.5	14	24.6	29	30.2
Persönliche Werte	1	2.6	2	3.5	3	3.1
Materielle Werte	15	38.5	24	42.1	39	40.6
Geistige Werte	2	5.1	7	12.3	9	9.4
Moralisch- gesellschaftliche Werte	6	15.4	10	17.5	16	16.7
Gesamt	39	100	57	100	96	100
Überprüfung auf Unterschiede mittels Chi ² -Test (Exakter Test nach Fisher)						
Chi ² = 2.94 p = .581						

7. Diskussion

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit diskutiert und mit der Literatur in Zusammenhang gebracht.

Die Phase des Emerging Adulthood ist eine Zeit, in der junge Menschen im Altersbereich von 18 bis 29 Jahren (Arnett, 2007a; Buhl & Lanz, 2007), eine Zeit des Experimentierens und der Erprobung verschiedener Möglichkeiten, in den Bereichen Arbeit, Liebe und Wertvorstellungen, durchleben können (Arnett, 2000a). Arnetts (2000a) Theorie, welche zu Beginn auf Beobachtungen der amerikanischen, hauptsächlich studentischen, Population basierte, wurde mit der Zeit in zahlreichen anderen Kulturkreisen untersucht (z.B. Arnett, 2002; Galambos & Martínez, 2007; Nelson & Chen, 2007; Seiter & Nelson, 2010; Sirsch et al., 2009) und es konnten Ähnlichkeiten sowie Übereinstimmungen vorgefunden werden. In den diversen Studien kam jedoch auch zum Vorschein, dass die Phase des Emerging Adulthood von kulturellen Gegebenheiten abhängig ist (Arnett, 2002, 2007a; Badger et al., 2006; Gauthier, 2007)

Die Phase des Emerging Adulthood wurde bisher selten im speziellen Licht der politischen Vergangenheit eines Landes betrachtet, weshalb hier auch weniger Literatur vorzufinden ist (Badger et al., 2006; Macek et al., 2007; Nelson, 2009). Es lässt sich allerdings vermuten, dass es in den zahlreichen Bereichen des beschriebenen Lebensabschnittes, Unterschiede zwischen Ländern mit demokratischer und postkommunistischer Vergangenheit gibt. Aus diesem Grund ist das Hauptziel dieser Arbeit den Lebensabschnitt des Emerging Adulthood unter einer kulturspezifischen Blickweise, mit dem speziellen Aspekt der verschiedenen politischen Vergangenheiten der Länder Österreich und Ungarn, zu betrachten und mögliche Unterschiede aufzuzeigen. Ein weiteres Anliegen der Arbeit war es Geschlechtsunterschiede (Badger et al., 2007; Epstein & Ward, 2011; Reifman et al., 2007; Seiter & Nelson, 2010; Sirsch et al., 2009) und Bildungsunterschiede (Arnett, 2000a; Buhl, 2007; Nelson & Chen, 2007; Seiter & Nelson, 2010) zu thematisieren, da diese, bedeutende Aspekte der Theorie des Emerging Adulthood darstellen.

Die Fragestellungen teilen die behandelten Themen in fünf Bereiche auf. Es sollte untersucht werden ob sich Emerging Adults aus Österreich und Ungarn im Vollzug der

sozialen Übergänge, in den Kriterien für das Erwachsenwerden, in dem subjektiven Erwachsenenstatus, dem Erleben der Phase des Emerging Adulthood sowie ihren Zukunftsperspektiven, politischen Interessen und dem erlebten Einfluss der politischen Vergangenheit unterscheiden.

Bezüglich des Vollzugs sozialer Übergänge, konnten einige signifikante Unterschiede zwischen den österreichischen und ungarischen Emerging Adults aufgezeigt werden. Signifikant mehr Österreicher und Österreicherinnen haben den Auszug aus dem Elternhaus bereits absolviert und sind in das Vollzeit-Berufsleben eingestiegen, als Ungarn und Ungarinnen. Zwar ist ein großer Teil der ungarischen Stichprobe ebenfalls von zu Hause ausgezogen, doch wird dieser Übergang von einer prozentuell ähnlichen Anzahl von Personen vorerst nur geplant. Ebenfalls geplant wird, von der Mehrheit der ungarischen Teilstichprobe, der soziale Übergang der Vollzeit-Berufstätigkeit. Aufgrund der Ergebnisse der Vollzeit-Berufstätigkeit, ist der signifikante Unterschied der finanziellen Unabhängigkeit gut nachvollziehbar. Signifikant mehr Österreicher und Österreicherinnen sind von ihren Eltern finanziell unabhängig, als Ungarn und Ungarinnen.

Bei der Betrachtung der genannten signifikanten Unterschiede sollte beachtet werden, dass die untersuchten Ungarn und Ungarinnen im Durchschnitt um ein Jahr jünger sind als die befragten Österreicher und Österreicherinnen. Auch aus diesem Grund scheint verwunderlich zu sein, dass signifikant mehr Ungarn und Ungarinnen ihren sozialen Übergang der Heirat, sowie auch die Geburt des ersten Kindes planen, während mehr als die Hälfte der Österreicher und Österreicherinnen angegeben hat diese Übergänge nicht zu planen. Ausschließlich bezüglich des sozialen Übergangs des Abschlusses der Ausbildung konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen Österreich und Ungarn aufgezeigt werden, die Mehrheit der untersuchten Personen plant vorerst den Abschluss der Ausbildung, wodurch man auf eine eher studentische Stichprobe folgern muss.

Betrachtet man Nurmis (2004) Unterscheidung, wonach der Auszug aus dem Elternhaus, die Heirat und die Geburt des ersten Kindes den reproduktiven Bereich und der Abschluss der Ausbildung sowie der Einstieg in das Berufsleben das produktive Gebiet im Leben eines Menschen darstellen, so scheinen die ungarischen Emerging Adults eher auf den reproduktiven und die österreichischen Emerging Adults eher auf den produktiven Bereich fokussiert zu sein.

Bezüglich den Top-Kriterien für das Erwachsenwerden, die drei Aussagen, welche von den meisten Personen als wichtig bewertet wurden, haben sich für die österreichische wie auch ungarische Stichprobe wie folgt herauskristallisiert: In beiden Teilstichproben wurde die Aussage „Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlungen übernehmen...“ am häufigsten und die Aussage „Kriterien auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen treffen, unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen...“ am zweithäufigsten als bedeutend für das Erwachsenwerden bewertet. In der ungarischen Teilstichprobe stehen neben der zuletzt genannten Behauptung noch zwei weitere an der zweiten Stelle der Top-Kriterien, nämlich „Fähigkeit einen Haushalt zu führen (als Frau)“ sowie „Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Frau)...“. Die Übernahme von Verantwortung, sowie das eigenständige Treffen von Entscheidungen, haben Untersuchungen nach, auch in anderen Ländern die höchste Bedeutung für das Erwachsenwerden (Arnett, 2001; Nelson, 2009; Nelson et al., 2004; Seiter & Nelson, 2010; Sirsch et al., 2009). Das Führen eines Haushaltes und die Fähigkeit für Kinder zu sorgen, wurden in der Arbeit von Kiss (2010) unter den Top-Kriterien erwähnt, wodurch erneut deutlich wird, wie bedeutend die Position der Familie in der ungarischen Gesellschaft ist. Das dritte Top-Kriterium in der österreichischen Teilstichprobe war „Verhütung beim Geschlechtsverkehr, wenn kein Kinderwunsch besteht...“, wobei dieses Ergebnis bereits in der Untersuchung von Kiss (2010), wie auch Sirsch et al. (2009) vorgefunden werden konnten, auch dieser Aspekt kann als eine Art Übernahme von Verantwortung interpretiert werden. In der ungarischen Teilstichprobe wurde das Kriterium „Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Mann)...“ als drittwichtigstes Kriterium angegeben.

Die von Arnett (2001) und Sirsch et al. (2009) beschriebenen Ergebnisse, wonach die Subskalen des *Individualismus*, der *familiären Kompetenzen* sowie des *normentsprechenden Verhaltens* als die wichtigsten Kriterien für das Erwachsenwerden beschrieben werden, konnten in der vorliegenden Arbeit für die österreichische Stichprobe repliziert werden. Auch in der ungarischen Teilstichprobe sind dies die wichtigsten Subskalen für das Erwachsenwerden, doch in einer anderen Reihenfolge, nämlich *familiäre Kompetenzen* gefolgt vom *Individualismus* und schließlich dem *normentsprechenden Verhalten*. Diese Ergebnisse sind mit den indischen Daten von Seiter und Nelson (2010) vergleichbar. Die Autoren vermuten, dass das Kriterium der *familiären Kompetenzen*, in der indischen Stichprobe deshalb einen großen Wert hat, weil in traditionellen Gebieten mehrere Generationen unter einem Dach leben und die

Familie somit einen bedeutenden Platz in der Gesellschaft einnimmt. In Ungarn ist es heutzutage zwar eher selten, dass eine Großfamilie mit mehreren Generationen im selben Haushalt lebt, trotzdem scheint die Familie im Leben der Ungarn und Ungarinnen weiterhin eine bedeutende Stellung zu haben.

Bei der Bewertung der Kriterien für das Erwachsenwerden zeigten sich hinsichtlich der Nationalität, des Geschlechts, des Alters und der Arbeitszeit, signifikante Unterschiede. Ungarische Emerging Adults bewerteten familiäre Kompetenzen und Rollenübergänge, sowie Aussagen der Kategorie *other*, welche lebenslange Verpflichtungen behandelt, als signifikant wichtiger für das Erwachsenwerden, als Österreicher und Österreicherinnen. In bisher gefundenen Daten wurden signifikante Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Emerging Adults in ihren Angaben zum normentsprechenden Verhalten thematisiert (Badger et al., 2006; Cheah & Nelson, 2004; Sirsch et al., 2009). Diese Ergebnisse konnten durch die vorliegende Stichprobe repliziert werden, da Frauen das normentsprechende Verhalten als wichtiger bewerteten, als Männer. Vermutlich sind die geschlechtsspezifischen Erwartungen der Gesellschaft für diesen Unterschied verantwortlich (Sirsch et al., 2009).

Zudem ergab sich in den Subskalen der *familiären Kompetenzen* und der *gesetzlichen Übergänge*, eine Wechselwirkung zwischen studierenden und nicht studierenden Emerging Adults und dem Geschlecht.

Studierende Frauen weisen niedrigere Mittelwerte auf der Skala der familiären Kompetenzen auf, als nicht studierende Frauen. Männliche Emerging Adults die nicht studieren, weisen niedrigere Werte auf der Subskala der familiären Kompetenzen auf, als männliche Studenten. Männliche Emerging Adults die nicht studieren, weisen niedrigere Werte auf, als weibliche Emerging Adults die nicht studieren. Studenten weisen auf der Subskala der familiären Kompetenzen höhere Mittelwerte auf, als Studentinnen.

Die von Douglass (2007) befürchtete Konsequenz, dass durch ein höheres Bildungsniveau von Frauen, der Wert der Familie in den Hintergrund gedrängt wird, scheint durch die niedrigen Werte der familiären Kompetenzen bestätigt zu werden.

Die Wechselwirkung des Geschlechts und der aktuellen Beschäftigung, im Zusammenhang mit den Kriterien der gesetzlichen Übergänge zeigt, dass Kriterien wie zum Beispiel das 18. Lebensjahr erreicht zu haben, von Studentinnen als weniger

wichtig bewertet werden, als von weiblichen Emerging Adults die nicht studieren. Auch männliche Emerging Adults die nicht studieren, bewerten gesetzliche Übergänge als unwichtiger für das Erwachsenwerden, als Studenten. In der Gruppe der nicht studierenden Personen weisen Männer niedrigere Mittelwerte als Frauen auf. In der Gruppe der studierenden Emerging Adults, weisen Frauen niedrigere Mittelwerte als Männer auf. In der bisherigen Literatur können keine vergleichbaren Daten vorgefunden werden.

Bezogen auf das Alter konnte festgestellt werden, dass das normentsprechende Verhalten für ältere Teilnehmer und Teilnehmerinnen nicht so wichtig für das Erwachsenwerden war, wie für jüngere Emerging Adults. Auch bezüglich der Arbeitszeit konnten insofern signifikante Unterschiede aufgezeigt werden, dass Emerging Adults die mehr arbeiten Kriterien des Individualismus und der Rollenübergänge als wichtiger bewerten, als Personen die weniger arbeiten. Dieses Ergebnis erscheint aus dem Grund interessant, weil Aspekte des Individualismus eher mit der studentischen Population in Zusammenhang gebracht werden als mit der berufstätigen Population (Arnett, 2000a).

Der Lebensabschnitt Emerging Adulthood ist in vielen Ländern eine Zeit, in der man Dinge ausprobieren kann ohne die vollkommene Verantwortung tragen zu müssen. Arnett (2000a; 2007b) charakterisiert in diesem Zusammenhang den subjektiven Erwachsenenstatus, in dem sich junge Menschen in manchen Bereichen ihres Lebens als erwachsen wahrnehmen, in anderen jedoch noch nicht. In der vorliegenden Untersuchung wurde der subjektive Erwachsenenstatus kategorial („ja“, „nein“, „teilweise“) sowie durch eine Skala mit prozentuellen Werten erfragt, im Folgenden werden die Ergebnisse in dieser Reihenfolge diskutiert.

In der Gesamtstichprobe nehmen sich etwas mehr als die Hälfte der Befragten (51.6%), als teilweise erwachsen wahr, ein weiterer bedeutender Anteil der Personen (45.3%) hat bereits das Gefühl vollkommen erwachsen zu sein. Betrachtet man den subjektiven Erwachsenenstatus in Bezug auf die zwei Länder aufgeteilt, so zeigt sich ein Unterschied in der Hinsicht, dass sich in der ungarischen Teilstichprobe die Mehrheit (59.7%) als teilweise erwachsen wahrnimmt und sich nur etwa ein Drittel der Ungarn und Ungarinnen (35.6%) vollkommen erwachsen fühlt, während der Unterschied zwischen diesen Gruppen, in der österreichischen Teilstichprobe geringer ist (46.5%

fühlen sich teilweise erwachsen und 51.3% fühlen sich vollkommen erwachsen). Ähnliche Ergebnisse konnten in zahlreichen Untersuchungen aufgezeigt werden (Arnett, 2001; Cheah & Nelson, 2004; Facio et al., 2007; Macek et al., 2007; Nelson, 2009; Nelson & McNamara Barry, 2005; Sirsch et al., 2009). Prinzipiell kann durch den großen Anteil an Personen die sich nur teilweise als erwachsen wahrnehmen, in beiden Ländern, von einer Phase des Emerging Adulthood gesprochen werden. Die Ergebnisse der ungarischen Teilstichprobe bekräftigen, für den europäischen Raum die Annahme, dass auch junge Menschen aus postkommunistischen Ländern, eine Phase des Emerging Adulthood durchleben (Macek et al., 2007; Nelson, 2009).

Die Ergebnisse der prozentuellen Angaben zum subjektiv empfundenen Erwachsenenstatus, verdeutlichen einen signifikanten Einfluss des Alters. Das beobachtete Ergebnis, wonach ältere Emerging Adults eher angegeben haben sich subjektiv als erwachsen zu fühlen, bekräftigt Arnetts (2007b) Argument, dass Emerging Adults gegen Ende ihrer zwanziger Jahre, eine erwachsene Reife erlangen und bereit für die nächste Entwicklungsphase sind.

Bezüglich der Wechselwirkung zwischen der Nationalität und der Art der Beschäftigung konnte festgestellt werden, dass während österreichische Emerging Adults ähnliche Werte erzielten, Emerging Adults aus Ungarn stärkere Unterschiede zwischen den berufstätigen und studierenden Gruppen aufweisen. Es zeigte sich, dass sich ungarische Studenten und Studentinnen weniger als erwachsen wahrnehmen, als die ungarischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen die zum Befragungszeitpunkt nicht studierten. In Österreich konnte das Gegenteil beobachtet werden, da Studenten eher angegeben haben sich als erwachsen zu fühlen, als Personen die aktuell nicht studierten. In der Gruppe der Personen die zum Befragungszeitpunkt an keiner Ausbildung teilnahmen, empfanden sich Ungarn und Ungarinnen eher erwachsen als Österreicher und Österreicherinnen. In der Gruppe der Studenten und Studentinnen gaben hingegen Österreicher und Österreicherinnen eher an sich als erwachsen zu fühlen, als Ungarn und Ungarinnen.

Die Ergebnisse der ungarischen Teilstichprobe entsprechen Ergebnissen von Arnett (2001) sowie Nelson und McNamara Barry (2005), da hier deutlich wird, dass sich Studenten und Studentinnen weniger erwachsen fühlen, als arbeitende Emerging Adults, da sie meistens weniger Stabilität in ihrem Leben haben. Das interessante Ergebnis der österreichischen Stichprobe kann durch die vorliegende Literatur nicht schlüssig erklärt werden.

Basierend auf den drei Top-Aussagen über das Erleben der Phase des Emerging Adulthood, ist Emerging Adulthood für österreichische Teilnehmer und Teilnehmerinnen eine Zeit „der Verantwortung für sich selbst“, „vieler Möglichkeiten“, sowie eine Zeit „zum Planen der Zukunft“. Für die ungarischen Befragten, wird die Phase des Emerging Adulthood ebenfalls durch die drei genannten Aussagen am ehesten charakterisiert, wobei der Rang der ersten und dritten Aussage umgekehrt zu verstehen ist.

Betrachtet man die Subkategorien des Fragebogens, so wurde deutlich, dass Emerging Adults aus Österreich die momentane Phase in ihrem Leben als Zeit der Erprobung verschiedener Möglichkeiten, der Exploration und des Fokus auf die eigene Person wahrnehmen. In der ungarischen Teilstichprobe wurden, bis auf den Fokus auf die eigene Person, welche durch das dazwischen Fühlen ersetzt wurde, dieselben Kategorien als sehr zutreffend bewertet.

Wenn es um das Erleben der Phase des Emerging Adulthood geht, so zeigten sich signifikante Unterschiede in der Nationalität, dem Geschlecht der aktuellen Beschäftigung, des Alters und der Arbeitszeit.

Während der Lebensabschnitt des Emerging Adulthood für die österreichischen Emerging Adults eher eine Zeit der Instabilität und des Fokus auf die eigene Person ist, ist sie für ungarische Emerging Adults eher eine Zeit der Exploration und des Fokus auf Andere. Österreichische Teilnehmer und Teilnehmerinnen empfinden die aktuelle Periode in ihrem Leben auf der einen Seite, eher als Zeit der Suche, der Verwirrung und vieler Sorgen, auf der anderen Seite eher als Zeit der Verantwortung für sich selbst, der Unabhängigkeit und eher als Zeit in der man auf sich selbst konzentriert ist, als ungarische Emerging Adults. In der ungarischen Teilstichprobe wird der aktuelle Lebensabschnitt vielmehr als Zeit der Zukunftsplanung, der Definition der eigenen Person und der eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen erlebt, wobei den ungarischen Emerging Adults auch die Verantwortung und die Verpflichtung anderen gegenüber wichtiger ist, als den österreichischen Emerging Adults.

Weibliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen empfinden die Phase des Emerging Adulthood eher als eine Zeit der Exploration, des Fokus auf die eigene Person, des dazwischen Fühlens sowie des Fokus auf Andere, als die männlichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Der soziale Wandel von Frauenrollen, in Richtung Selbstbestimmung, wird hier deutlich (Douglass, 2007; Sirsch et al., 2009). Des Weiteren wird der aktuelle

Lebensabschnitt von Studenten und Studentinnen, weniger als Zeit des Fokus auf Andere empfunden, als von nicht studierenden Personen. Immerhin müssen Emerging Adults, die längerfristige Verpflichtungen eingehen, dazugehörige Erwartungen erfüllen und können es sich nicht leisten, nicht auch auf andere Personen fokussiert zu sein (Munro & Adams, 1977). In diesem Zusammenhang konnte auch beobachtet werden, dass ältere Emerging Adults die aktuelle Phase in ihrem Leben, eher als eine Zeit des Fokus auf andere Personen empfinden als jüngere Personen. Je älter eine Person ist, umso mehr Verantwortung hat sie anderen Menschen gegenüber (Munro & Adams, 1977) und die Möglichkeit der Exploration, der Erprobung verschiedener Möglichkeiten, der Instabilität und des dazwischen Fühlens wird immer unwichtiger. Auch Buhl (2007), wonach berufstätige Emerging Adults, durch ihre Arbeit bedingt, eine gewisse Stabilität in ihrem Leben haben, konnte bestätigt werden. Je mehr die befragten Emerging Adults arbeiteten, desto weniger wurde die aktuelle Phase im Leben als eine Zeit der Instabilität und des dazwischen Fühlens erlebt.

Arnett (2007b) beschrieb, dass Emerging Adults in der Literatur häufig sehr pessimistisch dargestellt werden. In der vorliegenden Untersuchung wurde in Bezug auf die Alltagsgedanken der Teilnehmer und Teilnehmerinnen festgestellt, dass sie sich eher als optimistisch beschreiben und zwar in beiden Ländern. Sie gingen allgemein sogar von einer gleichen bis eher höheren Lebensqualität, als die ihrer Eltern aus. Somit kann auch für österreichische und ungarische Emerging Adults bekräftigt werden, dass sie in ihren Vorstellungen über ihre Lebensqualität, im Vergleich zu der Elterngeneration, eher optimistisch sind (Arnett, 2007a; Seiter & Nelson, 2010).

Pessimismus scheint jedoch aufzutreten, wenn die politische Situation des Heimatlandes forciert wird, wie dies auch schon von Snell (2010) beschrieben wurde. Zukunftsperspektiven ungarischer Emerging Adults sind pessimistischer, als die der österreichischen Emerging Adults. Dies könnte als Folge der aktuellen politischen Unruhen in Ungarn, sowie der intensiven, jedoch nicht objektiven Beteiligung der Medien verstanden werden, die nach Arnett (2000b) und Snell (2010) eine große Wirkung auf die politische Empfindung junger Menschen hat. Ein weiterer signifikanter Unterschied zeigte sich zwischen männlichen und weiblichen Befragten dahingehend, dass Frauen pessimistischer gegenüber ihrer Zukunft sind, welche in Zusammenhang mit der Politik betrachtet wurde, als Männer.

Zwischen der Nationalität und dem Geschlecht sowie auch zwischen dem Geschlecht und dem Studium konnten Wechselwirkungen festgestellt werden. Ungarische Männer wie auch Frauen sehen ihre Zukunft pessimistischer, als Österreicher und Österreicherinnen. Ungarinnen gaben eher an ihre Zukunft in Richtung Pessimismus zu sehen als Österreicherinnen und auch Ungarn sehen ihre Zukunft pessimistischer als Österreicher, wobei der Unterschied bei den Männer nicht so intensiv ausgeprägt ist, wie bei den Frauen.

Bei der Wechselwirkung von Geschlecht und der aktuellen Beschäftigung konnte festgestellt werden, dass studierende Emerging Adults beider Geschlechter ähnlichere Werte, eher in Richtung Pessimismus aufweisen, als berufstätige Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Außerdem konnte beobachtet werden, dass beide Gruppen von Frauen ihrer Zukunft gegenüber pessimistischer sind als Männer. In der Gruppe der nicht studierenden wie auch in der Gruppe der studierenden Personen, weisen Männer niedrigere Werte des Pessimismus auf als Frauen, wobei Frauen die nicht studieren von allen Gruppen die höchsten Werte des Pessimismus angegeben haben. Die Frage, weshalb Zukunftsperspektiven der weiblichen Population in solch einem ausgeprägten Ausmaß pessimistisch sind, bleibt im Rahmen dieser Arbeit nicht beantwortet werden.

In allen drei Bereichen des politischen Interesses konnten signifikante Verteilungsunterschiede zwischen den befragten österreichischen und ungarischen Emerging Adults festgestellt werden. Das Interesse an der aktuellen und vergangenen Politik, sowie der politischen Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg, ist in der Gruppe der österreichischen Emerging Adults höher als in der ungarischen Teilstichprobe. Während ungarische Emerging Adults angegeben haben sich für die aktuelle und vergangene Politik eher nicht bis eher zu interessieren, gaben Emerging Adults aus Österreich an sich eher bis sehr zu interessieren. Österreicher und Österreicherinnen gaben an die politische Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg eher bis sehr zu kennen. Ungarische Teilnehmer und Teilnehmerinnen gaben an die politische Vergangenheit eher nicht bis eher zu kennen. Diese Ergebnisse können anhand der gegebenen Literatur nicht zufriedenstellend diskutiert werden. Für ein besseres Verständnis der Daten wäre der sozioökonomische Status der befragten Personen interessant.

Ein geringer negativer Zusammenhang besteht zwischen der erwarteten Lebensqualität und dem Interesse an der aktuellen Politik in der Gesamtstichprobe wie auch in der österreichischen Teilstichprobe. Je höher das Interesse an der aktuellen Politik der

Emerging Adults ist, desto höher ist ihre Erwartung gegenüber ihrer Lebensqualität. Auch zwischen den Zukunftsperspektiven und dem Interesse an der aktuellen Politik besteht, in der österreichischen Teilstichprobe, ein geringer negativer Zusammenhang. Je höher das Interesse an der aktuellen Politik ist, desto pessimistischere Zukunftsperspektiven weisen die befragten Emerging Adults auf.

Der Einfluss politischer Vergangenheit fällt zwischen Österreich und Ungarn unterschiedlich aus, wenn man die Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf die Demokratie beziehungsweise den Kommunismus anspricht. Ungarn und Ungarinnen fühlen sich von der geschichtlichen Vergangenheit ihres Landes eher beeinflusst als Österreicher und Österreicherinnen. In den Begründungen, welche länderspezifisch signifikant unterschiedlich ausgefallen sind, geben Emerging Adults aus Ungarn in erster Linie einen empfundenen Einfluss bezüglich der materiellen, jedoch auch der persönlichen Werte an. Emerging Adults aus Österreich fühlen sich primär auf geistiger und sekundär auf materieller Ebene beeinflusst.

Betrachtet man jedoch die Frage nach dem erlebten Einfluss der politischen, wirtschaftlichen und historischen Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg bis 1990, welche denselben Abschnitt der geschichtlichen Vergangenheit behandelt, so zeigt sich bemerkenswerterweise kein Unterschied zwischen der Bewertung von Emerging Adults aus Österreich und Ungarn. Es scheint, dass die Begriffe Demokratie beziehungsweise Kommunismus einen Einfluss auf das Empfinden der befragten Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben.

Der Einfluss politischer Vergangenheit, nach dem Jahr 1990, wird von ungarischen und österreichischen Emerging Adults nicht unterschiedlich erlebt. Bezüglich den Begründungen fühlen sich Emerging Adults in beiden Ländern am häufigsten in ihren materiellen Werten beeinflusst. Materielle Werte erscheinen für die befragten Emerging Adults aus Österreich wie auch aus Ungarn, in allen drei Bereichen, welche sich mit dem erlebten Einfluss politischer Vergangenheit beschäftigt haben, sehr bedeutend zu sein.

Das Leitthema *sonstiges* beinhaltet Begründungen welche mehrdeutig und dadurch nicht zuzuordnen waren, da die Zuordnung der Antworten je Person, nach Leitthema

erstellt wurde. Die relativ hohen Prozentsätze im genannten Leitthema würden Anlass für die Erstellung eines differenzierteren Kategoriensystems geben. In weiteren Untersuchungen könnten Fragen in diesem Themenbereich ebenfalls differenzierter gestellt werden.

Die vorliegende Arbeit hat einige Ähnlichkeiten aber auch Unterschiede zwischen österreichischen und ungarischen, männlichen und weiblichen sowie berufstätigen und studierenden Emerging Adults dargestellt. In diesem Zusammenhang haben sich weitere Fragestellungen ergeben welche zukünftige Untersuchungen notwendig machen.

8. Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit behandelt die Phase des Emerging Adulthood im kulturellen Vergleich, am Beispiel von Österreich und Ungarn.

Die Arbeit besteht aus einem theoretischen und einem empirischen Teil, wobei der theoretische Teil drei Kapitel umfasst.

Das erste Kapitel thematisiert Aspekte des Erwachsenwerdens im Altersbereich von 18 bis 29 Jahren (Arnett, 2007b; Buhl & Lanz, 2007). Soziale Übergänge, der gesellschaftliche Wandel dieser, Kriterien für das Erwachsenwerden und der subjektive Erwachsenenstatus werden näher beschrieben. Schließlich wird der theoretische Hintergrund, der von Arnett (2000a) benannten Phase „Emerging Adulthood“ erläutert, wobei prägende Charakteristika des Lebensabschnittes im Fokus stehen.

Im zweiten Kapitel wird die Phase des Emerging Adulthood unter kulturellen und gesellschaftlichen Einflussfaktoren betrachtet, wobei auch die Universalität dieser Phase behandelt wird. Charakteristika der Theorie werden am Beispiel einiger Länder verglichen. Anschließend wird auf geschlechts- und bildungsspezifische Unterschiede allgemein eingegangen. Einflüsse von Politik und Wirtschaft auf den Lebensabschnitt des Emerging Adulthood, wie auch Zukunftsperspektiven und der Grad des Optimismus der Emerging Adults, werden dargestellt.

Das dritte Kapitel behandelt explizit die Phase des Emerging Adulthood in Österreich und Ungarn. Für ein besseres Verständnis der kulturellen Gegebenheiten, wird auf die politische Vergangenheit beider Länder eingegangen und auch Zukunftsperspektiven von Österreichern und Österreicherinnen, sowie Ungarn und Ungarinnen werden beschrieben.

Die vorliegende Arbeit sollte mögliche Unterschiede im Lebensabschnitt des Emerging Adulthood, zwischen Österreich und Ungarn aufzeigen. Die Fragestellungen behandeln soziale Übergänge der beschriebenen Phase, Kriterien für das Erwachsenwerden welche von den Emerging Adults als bedeutend empfunden werden, den subjektiv empfundenen Erwachsenenstatus der betroffenen Personen und das Erleben der Phase des Emerging Adulthood. Weitere Fragestellungen behandeln den Grad des Optimismus und Ausprägungen von Zukunftsperspektiven, das politische Interesse, wie auch den subjektiv empfundenen Einfluss politischer Vergangenheit der Emerging Adults.

Die Befragung wurde online, in deutscher und ungarischer Sprache durchgeführt. Das Untersuchungsinstrument beinhaltet soziodemographische Variablen, welche in deutscher Sprache, in Anlehnung an den Soziodemographischen Fragebogen im Kontext des Überganges zum Erwachsenwerden (SF-EW) von Sirsch, Bruckner, Riedl und Dreher (2007), gestellt wurden. Die ungarische Übersetzung wurde von der Autorin der vorliegenden Arbeit erstellt. Die sozialen Übergänge des Erwachsenwerdens, wurden in Anlehnung an die von Stoisser (2011) überarbeitete Version der Pläne und Ziele junger Erwachsener von Sirsch und Bruckner (2009) erfragt, wobei die Teilnehmer und Teilnehmerinnen angeben konnten, ob der Übergang „bereits erfolgt“, „geplant“ oder „nicht geplant“ ist. Auch dieser Fragebogen wurde von der Autorin der vorliegenden Arbeit in die ungarische Sprache übersetzt. Die Kriterien für das Erwachsenwerden nach Arnett (2001), in der deutschen Übersetzung nach Adamek, Mayr und Dreher (2007), sowie in der ungarischen Übersetzung von Kiss (2010), erhoben. Der subjektive Erwachsenenstatus wurde in Anlehnung an den Perceived Adult Status nach Arnett (2001), in deutscher und ungarischer Übersetzung der Autorin der vorliegenden Arbeit erhoben. Das Erleben der Phase des Emerging Adulthood, wurde durch den von Reifman et al. (2007), in der deutschen Version (IDEA-G2) von Sirsch, Bruckner, Adamek, in der ungarischen Übersetzung von Kiss (2010), konzipierten Fragebogen IDEA erhoben. Abschließende Fragen zum Optimismus, den Zukunftsperspektiven, dem politischen Interesse und dem erlebten Einfluss der politischen Vergangenheit waren selbsterstellt (in deutscher und ungarischer Sprache).

An der Untersuchung, welche von Februar bis April des Jahres 2012 durchgeführt wurde, nahmen insgesamt 682 Personen teil, wobei schließlich Daten von 610 Teilnehmern und Teilnehmerinnen für die Berechnungen herangezogen werden konnten. Das Durchschnittsalter liegt in der Gesamtstichprobe bei 23.1 Jahren, wobei die ungarische Teilstichprobe um durchschnittlich ein Jahr jünger ist als die österreichische Teilstichprobe und Männer um durchschnittlich ein Jahr älter sind als Frauen. In der Gesamtstichprobe sind von den befragten österreichischen Emerging Adults (61.3%) 25.1% männlich und 36.2% weiblich. In der Gruppe der ungarischen Emerging Adults (38.7%) sind 12.6% der Personen männlich und 26.1% weiblich. Insgesamt 42% der Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind in Ausbildung, 35% in Ausbildung und berufstätig und 20.7% ausschließlich berufstätig.

In Bezug auf die sozialen Übergänge Abschluss der Ausbildung, Auszug aus dem Elternhaus, Beginn der Berufstätigkeit, Heirat und Geburt des ersten Kindes (Neugarten et al., 1965; Shanahan et al., 2005), konnten Unterschiede zwischen Emerging Adults aus Österreich und Ungarn aufgezeigt werden. Nach Nurmis (2004) Klassifikation sozialer Übergänge, sind Österreicher und Österreicherinnen eher auf den produktiven Bereich (Abschluss der Ausbildung, Einstieg in das Berufsleben) in ihrem Leben fokussiert, während bei Emerging Adults aus Ungarn eher der reproduktive Bereich (Auszug aus dem Elternhaus, Heirat, Geburt des ersten Kindes) im Vordergrund steht.

Bezüglich der Kriterien für das Erwachsenwerden, konnte festgestellt werden, dass familiäre Kompetenzen, Rollenübergänge und lebenslange Verpflichtungen, von Emerging Adults aus Ungarn als bedeutender bewertet werden, als von österreichischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Geschlechtsspezifische Unterschiede, wonach normentsprechendes Verhalten von Frauen als wichtiger bewertet wird, als von Männern (Badger et al., 2006; Cheah & Nelson, 2004; Sirsch et al., 2009) konnten in der vorliegenden Untersuchung ebenfalls vorgefunden werden. Zwischen den Variablen Geschlecht und aktuelle Beschäftigung konnten Wechselwirkungen in den Subskalen der *familiären Kompetenzen* und der *gesetzlichen Übergänge* aufgezeigt werden. Die Ausprägung der Wechselwirkung, in der Subskala der *familiären Kompetenzen*, bestärkt Douglass (2007) Annahme, wonach ein höheres Bildungsniveau junger Frauen zu einem niedrigeren Wert familiärer Aspekte führt. Das normentsprechende Verhalten wird von älteren Emerging Adults als unwichtiger angegeben, wenn es um das Erwachsenwerden geht, als von jüngeren Emerging Adults. Kriterien des Individualismus und der Rollenübergänge wurden von Teilnehmern und Teilnehmerinnen, die mehr arbeiteten, als bedeutender für das Erwachsenwerden bewertet, als von Personen, die eine geringere Arbeitszeit angegeben haben.

In Österreich wie auch in Ungarn, kann aufgrund des subjektiven Erwachsenenstatus, von der Phase des Emerging Adulthood ausgegangen werden, da sich in beiden Ländern große Anteile der Stichprobe, als teilweise erwachsen fühlen. Dieses Ergebnis stimmt mit Daten aus zahlreichen nationalen Studien überein (Arnett, 2001; Cheah & Nelson, 2004; Facio et al., 2007; Macek et al., 2007; Nelson, 2009; Nelson & McNamara Barry, 2005; Sirsch et al., 2009). Ergebnisse von Macek et al. (2007) wie auch Nelson (2009),

wonach auch junge Menschen aus postkommunistischen Ländern eine Phase des Emerging Adulthood erleben, konnten nun auch für Ungarn bestätigt werden.

Eine signifikante Wechselwirkung zwischen Nationalität und der aktuellen Beschäftigung, konnte auch im Zusammenhang mit dem subjektiven Erwachsenenstatus festgestellt werden. In der bisherigen Literatur konnte nämlich aufgezeigt werden, dass sich Studenten und Studentinnen für gewöhnlich in geringerem Ausmaß als erwachsen wahrnehmen, als berufstätige Emerging Adults (Arnett, 2001; Nelson & McNamara Barry, 2005). In der vorliegenden Arbeit, konnte dies nur für die ungarische, jedoch nicht für die österreichische Teilstichprobe bestätigt werden.

Arnett (2007a) erläuterte, dass junge Menschen gegen Ende ihrer zwanziger Jahre immer reifer und dadurch eher für die nächste Entwicklungsstufe in ihrem Leben bereit sind. Diese Annahme konnte durch die vorliegenden Ergebnisse verdeutlicht werden, da sich ältere Emerging Adults eher erwachsen fühlten, als jüngere Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Bezüglich der Fragestellung des Erlebens der Phase des Emerging Adulthood, konnte ein Unterschied zwischen Österreich und Ungarn festgestellt werden. Österreichische Emerging Adults gaben eher an, dass die aktuelle Zeit in ihrem Leben von Instabilität und dem Fokus auf die eigene Person geprägt ist, während ungarische Emerging Adults eher eine Zeit der Exploration und des Fokus auf Andere erleben. Die Exploration ist auch für Frauen, neben dem Fokus auf die eigene Person, dem dazwischen Fühlen und dem Fokus auf Andere, wichtiger als für Männer. Ähnliche Ergebnisse konnten von Sirsch et al. (2009) aufgezeigt werden, welche durch den Wandel der weiblichen Rollen in der Gesellschaft interpretiert wurden.

Der aktuelle Lebensabschnitt wird von Studenten und Studentinnen, weniger als Zeit des Fokus auf Andere empfunden, als von nicht studierenden Personen.

Je älter Personen werden und je eher sie feste Bindungen in ihrem Leben eingehen, desto verantwortungsbewusster gehen sie mit Mitmenschen um (Munro & Adams, 1977) und desto mehr Stabilität ist in ihrem Leben vorzufinden (Buhls, 2007). Dies kann auch für die untersuchte Gruppe angenommen werden, da die aktuelle Phase, von älteren Emerging Adults, eher als Zeit des Fokus auf Andere angegeben wurde, als von jüngeren Teilnehmern und Teilnehmerinnen.

Österreichische und ungarische Emerging Adults, geben in der vorliegenden Untersuchung eher optimistische Alltagsgedanken an und erwarten auch eine gleiche bis höhere Lebensqualität, als die ihrer Elterngeneration. Diese Ergebnisse sind mit Daten von Arnett (2007a), sowie von Seiter und Nelson (2010) vergleichbar. Pessimismus kommt jedoch zum Vorschein, wenn es um die Zukunftsperspektiven, in Zusammenhang mit der politischen Situation des Heimatlandes, der Emerging Adults geht. Ungarische Emerging Adults sind in dieser Frage signifikant pessimistischer, als österreichische Emerging Adults, was als mögliche Auswirkung aktueller negativer Medien über politische Gegebenheiten interpretiert werden kann (Arnett, 2000b; Snell, 2010). Deutlich wurde auch, dass Frauen allgemein pessimistischer gegenüber ihrer Zukunft sind als Männer. Österreicher und Österreicherinnen sind politisch interessierter als Ungarn und Ungarinnen.

Der Einfluss politischer Vergangenheit fällt zwischen Österreich und Ungarn signifikant unterschiedlich aus, wenn man die Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf die Demokratie beziehungsweise den Kommunismus anspricht. In diesem Zusammenhang wird der Einfluss politischer Vergangenheit in Ungarn intensiver erlebt als in Österreich. Der Einfluss politischer Vergangenheit, nach dem Jahr 1990, weist keinen Unterschied zwischen österreichischen und ungarischen Emerging Adults auf. Materielle Werte erscheinen für die befragten Emerging Adults aus Österreich wie auch aus Ungarn, in allen Fragen, welche sich mit dem erlebten Einfluss politischer Vergangenheit beschäftigt haben, sehr bedeutend zu sein.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Phase des Emerging Adulthood in Österreich, wie auch in Ungarn präsent ist. In jedem der fünf untersuchten Bereiche konnten Unterschiede zwischen den beiden Ländern, in Bezug auf das Erwachsenwerden aufgezeigt werden, wodurch erneut deutlich wird, dass kulturelle Gegebenheiten nicht vernachlässigt werden dürfen.

9. Literaturverzeichnis

Adamek, M., Dreher, E. & Mayr, E. (2004). *Deutsche Version der notwendigen Kriterien für das Erwachsenwerden nach Arnett [German version of Arnett's criteria necessary for the transition to adulthood]*. Unveröffentlichter Fragebogen, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Fakultät für Psychologie, Universität Wien.

Arnett, J. J. (1995). Broad and narrow socialization: The family in the context of a cultural theory. *Journal of Marriage and Family*, 57, 617-628.

Arnett, J. J. (2000a). Emerging adulthood. A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469-480.

Arnett, J. J. (2000b). High hopes in a grim world: Emerging Adults' views of their futures and "Generation X". *Youth and Society*, 31, 267-286.

Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of Adult Development*, 8, 133-143.

Arnett, J. J. (2002). The psychology of globalization. *American Psychologist*, 57, 774-783.

Arnett, J. J. (2006). Debate. Emerging adulthood in Europe: A response to Bynner. *Journal of Youth Studies*, 9, 111-123.

Arnett, J. J. (2007a). Emerging adulthood: What is it, and what is it good for? *Child Development Perspectives*, 1, 68-73.

Arnett, J. J. (2007b). Emerging adulthood, a 21st century theory: A rejoinder to Hendry and Kloep. *Child Development Perspectives*, 1, 80-82.

Arnett, J. J. (2010). Oh, Grow Up! : Generation grumbling and the new life stage of Emerging Adulthood – Commentary on Trzesniewski & Donnellan (2010). *Perspectives on Psychological Science*, 5, 89-92.

Arnett, J. J. & Eisenberg, N. (2007). Introduction to the special section: Emerging Adulthood around the world. *Child Development Perspectives*, 1, 66-67.

Arnett, J.J., Ramos, K. D. & Jensen, L. A. (2001). Ideological views in emerging adulthood: Balancing autonomy and community. *Journal of Adult Development*, 8, 69-79.

Badger, S., Nelson, L. J. & McNamara Barry, C. (2006). Perceptions of the transition to adulthood among Chinese and American emerging adults. *International Journal of Behavioral Development*, 30, 84-93.

Bartmann, P., Buhl, H. U. & Hertel, M. (2009). Ursachen und Auswirkungen der Subprime-Krise. *Informatik-Spektrum*, 32, 127-145.

Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4., überarbeitete Auflage). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Bradley, G. & Wildman, K. (2002). Psychosocial predictors of emerging adults' risk and reckless behaviors. *Journal of Youth and Adolescence*, 31, 253-265.

Buhl, H. M. (2007). Well-being and the child-parent relationship at the transition from university to work life. *Journal of Adolescent Research*, 22, 550-571.

Buhl, H. M. & Lanz, M. (2007). Emerging Adulthood in Europe: Common traits and variability across five European countries. *Journal of Adolescent Research*, 22, 439-443.

Carroll, J. S., Willoughby, B., Badger, S., Nelson, L. J, McNamara Barry, C. & Madsen, S. D. (2007). So close, yet so far away: The impact of varying marital horizons on emerging adulthood. *Journal of Adolescent Research*, 22, 219-247.

Cechovsky, W., Lammel, W., Lemberger, M., Pinwinkler, A. & Pokorny, R. (2003). *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart. Band 8*. Linz: Veritas.

Cheah, C. S. L. & Nelson, L. J. (2004). The role of acculturation in the emerging adulthood of aboriginal college students. *International Journal of Behavioral Development*, 28, 495-507.

Douglass, C. B. (2007). From duty to desire: Emerging adulthood in Europe and its consequences. *Child Development Perspectives*, 1, 101-108.

Epstein, M. & Ward, L. M. (2011). Exploring parent-adolescent communication about gender: Results from adolescent and emerging adult samples. *Sex Roles*, 65, 108-118.

Europäisches Parlament (2009). Wahlbeteiligung an den Europawahlen 1979-2009. Zugriff am 29. September 2012 unter [http://www.europarl.europa.eu/aboutparliament/de/000cdcd9d4/Wahlbeteiligung-\(1979-bis-2009\).html](http://www.europarl.europa.eu/aboutparliament/de/000cdcd9d4/Wahlbeteiligung-(1979-bis-2009).html)

European Social Survey (2011). ESS Round 3 – 2006. Zugriff am 30. September 2012 unter <http://ess.nsd.uib.no/ess/round3/>

Eurostat. (2012a). Eheschließungen. Zugriff am 02. September 2012 unter <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tps00012&plugin=1>

Eurostat. (2012b). Scheidungen. Zugriff am 02. September 2012 unter <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tps00013&plugin=1>

Eurostat. (2012c). Lebendgeburten nach im laufenden Jahr erreichtem Alter der Mutter und Rangfolge. Zugriff am 31. August 2012 unter http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=demo_fordager&lang=de

Eurostat. (2012d). Hochschulbildung nach Geschlecht, Altersgruppe der 30-34 jährigen und NUTS-1-Regionen. Zugriff am 31. August 2012 unter <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/refreshTableAction.do?tab=table&plugin=1&pcode=tgs00105&language=de>

Eurostat. (2012e). Nichtehelich Lebendgeborene. Zugriff am 02. Oktober 2012 unter <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tps00018&plugin=1>

Eurostat. (2012f). Eurostat Pressemitteilung Euroindikatoren. Arbeitslosenquote des Euroraums bei 11,4%. Zugriff am 06. Oktober 2012 unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/3-01102012-AP/DE/3-01102012-AP-DE.PDF

Facio, A., Resett, S., Micocci, F. & Mistrorigo, C. (2007). Emerging adulthood in Argentina: An age of diversity and possibilities. *Child Development Perspectives*, 1, 115-118.

Fadjukoff, P., Kokko, K. & Pulkkinen, L. (2007). Implications of timing of entering adulthood for identity achievement. *Journal of Adolescent Research*, 22, 504-530.

Fierro Arias, D. & Moreno Hernández, A. (2007). Emerging adulthood in Mexican and Spanish youth: Theories and realities. *Journal of Adolescent Research*, 22, 476-503.

Frisén, A. & Wängqvist, M. (2011). Emerging Adults in Sweden: Identity formation in the light of love, work, and family. *Journal of Adolescent Research*, 26, 200-221.

Fuligni, A. J. (2007). Family obligation, college enrolment, and Emerging Adulthood in Asian and Latin American families. *Child Development Perspectives*, 1, 96-100.

Galambos, N. L. & Martínez, M. L. (2007). Poised for emerging adulthood in Latin America: A pleasure for the privileged. *Child Development Perspectives*, 1, 109-114.

Galambos, N. L., Turner, P. K. & Tilton-Weaver, L. C. (2005). Chronological and subjective age in Emerging Adulthood: The crossover effect. *Journal of Adolescence Research*, 20, 538-556.

Gauthier, A. H. (2007). Becoming a young adult: An international perspective on the transition to adulthood. *European Journal of Population*, 23, 217-223.

Gergely, J. & Pritz, P. (2002). Történelem. In A. S. Kocsis (Hrsg.), *Magyar kódex. Magyarok a 20. Században. Magyarország művelődéstörténete 1918-2000 [Ungarischer Kodex. Ungarn im 20. Jahrhundert. Kulturgeschichtliche Entwicklung Ungarns 1918-2000]* (Band 6, S. 7-94). Budapest: Kossuth.

Gollubits, S. (2010). *Wird das Erwachsenwerden in Abhängigkeit von der Ausbildung unterschiedlich erlebt? Ein Vergleich zwischen Studierenden und Berufstätigen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

Grover, S. (2009). Lives experiences: Marriage, notions of love, and kinship support amongst poor women in Delhi. *Contributions to Indian Sociology*, 43, 1-33.

Guillén, M. F. (2001). Is globalization civilizing, destructive or feeble? A critique of five key debates in the social science literature. *Annual Review of Sociology*, 27, 235-260.

Heinz, W. R. (2002). Self-socialization and post-traditional society. *Advances in Life Course Research*, 7, 41-64.

Hendry, L. B. & Kloep, M. (2007a). Conceptualizing emerging adulthood: Inspecting the Emperor's New Clothes? *Child Development Perspectives*, 1, 74-79.

Hendry, L. B. & Kloep, M. (2007b). Redressing the emperor!—A rejoinder to Arnett. *Child Development Perspectives*, 1, 83-85.

Hofstede, G. (2001). *Culture's consequences*. Thousand Oaks: Sage Publications, Inc.

Intrastat (2011). Bildungsstand der Bevölkerung ab 15 Jahren 2009 nach Altersgruppen und Geschlecht. Zugriff am 11. September 2012 unter http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html

Irmer, J. von & Seiffge-Krenke, I. (2008). Der Einfluss des Familienklimas und der Bindungsrepräsentation auf den Auszug aus dem Elternhaus. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 40, 69-78.

Juang, L. P. & Silbereisen, R. K. (2001). Übergänge zum Erwachsenenalter – Wie hängen sie zusammen? In S. Walper & R. Pekrun (Hrsg.), *Familie und Entwicklung: Aktuelle Perspektiven der Familienpsychologie* (S. 155-180). Göttingen: Hogrefe.

Keniston, K. (1971). *Youth and dissent: The rise of a new opposition*. New York: Harcourt Brace Jovanovich.

Kiss, V. (2010). *Subjektive Theorien des Erwachsenwerdens: Eine empirische Studie mit Jugendlichen in Ungarn*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

Kins, E. & Beyers, W. (2010). Failure to launch, failure to achieve criteria for adulthood? *Journal of Adolescent Research*, 25, 743-777.

Klicperová, M., Feierabend, I. K. & Hofstetter, C. R. (1997). In the search for a post-communist syndrome: A theoretical framework and empirical assessment. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 7, 39-52.

Krampen, G. & Reichle, B. (2008). Entwicklungsaufgaben im frühen Erwachsenenalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 333-265). Weinheim: Beltz.

Johnstone, M. & Lee, C. (2012). Young Australian women and their aspirations: "It's hard enough thinking a week or two in advance at the moment". *Journal of Adolescent Research*, 27, 351-376.

Larson, R. W. (2002). Globalization, societal change, and new technologies: What they mean for the future of adolescence. *Journal of Research on Adolescence*, 12, 1-30.

Leiser, D., Bourgeois-Gironde, S. & Benita, R. (2010). Human foibles or systematic failure – Lay perceptions of the 2008-2009 financial crisis. *The Journal of Socio-Economics*, 39, 132-141.

Lanz, M. & Tagliabue, S. (2007). Do I really need someone in order to become an adult? Romantic relationships during emerging adulthood in Italy. *Journal of Adolescent Research*, 22, 531-549.

Macek, P., Bejcek, J. & Vanícková, J. (2007). Contemporary Czech Emerging Adults: Generation growing up in the period of social changes. *Journal of Adolescent Research*, 22, 444-475.

Munro, G. & Adams, G. R. (1977). Ego-identity formation in college students and working youth. *Developmental Psychology*, 13, 523-524.

Neugarten, B. L., Moore, J. W. & Lowe, J. C. (1965). Age norms, age constraints, and adult socialization. *American Journal of Sociology*, 70, 710-717.

Nelson, L. J. (2009). An examination of emerging adulthood in Romanian college students. *International Journal of Behavioral Development*, 33, 402-411.

Nelson, L. J., Badger, S. & Wu, B. (2004). The influence of culture in emerging adulthood: Perspectives of Chinese college students. *International Journal of Behavioral Development*, 28, 26-36.

Nelson, L. J. & Chen, X. (2007). Emerging adulthood in China: The role of social and cultural factors. *Child Development Perspectives*, 1, 86-91.

Nelson, L. J. & McNamara Barry, C. (2005). Distinguishing features of emerging adulthood: The role of self-classification as an adult. *Journal of Adolescent Research*, 20, 242-262.

Nurmi, J.-E. (2004). Socialization and self-development: Channeling, selection, adjustment, and reflection. In R. M. Lerner & L. Steinberg (Eds.), *Handbook of adolescent psychology* (2nd ed., pp. 85-124). Hoboken: Wiley.

Pinquart, M. & Grob, A. (2008). Soziale Übergänge von der Kindheit bis in das frühe Erwachsenenalter. In R. K. Silbereisen & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Enzyklopädie für Psychologie. Themenbereich C, Serie V, Band 5* (S.109-134). Göttingen: Hogrefe.

Piurko, Y., Schwartz, S. H. & Davidov, E. (2011). Basic personal values and the meaning of left-right political orientations in 20 countries. *Political Psychology*, 32, 537-561.

Pokorny, R., Lemberger, M. & Lobner, M. (2004). *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart. Band 7*. Linz: Veritas.

Reifman, A., Colwell, M. J. & Arnett, J. J. (2007). Emerging Adulthood: Theory, Assessment and Application. *Journal of Youth Development – Online*, 2, 0701FA003. Zugriff am 08. Juni 2011 unter http://www.nae4ha.org/directory/jyd/jyd_issue.aspx?id=b9439d29-0ed1-4b89-a3ae-5aa2189b8153

Rindfuss, R. R. (1991). The young adult years: Diversity, structural change, and fertility. *Demography*, 28, 493-512.

Rodriguez, L., Schwartz, S. J. & Whitbourne, S. K. (2010). American identity revisited: The relation between national, ethnic, and personal identity in a multiethnic sample of emerging adults. *Journal of Adolescent Research*, 25, 324-349.

Rosenberger, N. (2007). Rethinking emerging adulthood in Japan: Perspectives from long-term single women. *Child Development Perspectives*, 1, 92-95.

Schmidt, P., Bamberg, S., Davidov, E., Herrmann, J. & Schwartz, S. H. (2007). Die Messung von Werten mit dem „Portraits Value Questionnaire“. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 38, 261-275.

Seiter, L. N. & Nelson, L. J. (2010). An examination of emerging adulthood in college students and nonstudents in India. *Journal of Adolescent Research*, 26, 506-536.

Shanahan, M. J., Porfelli, E. J., Mortimer, J. T. & Erickson, L. D. (2005). Subjective age identity and the transition to adulthood: When do adolescents become adults. In R. A. Settersten Jr., F. F. Furstenberg Jr. & R. G. Rumbaut (Eds.), *On the frontiers of adulthood: Theory, research, and public policy* (pp. 225-255). Chicago: University of Chicago Press.

Sirsch, U. & Bruckner, J. (2009). *Pläne und Ziele junger Erwachsener – Zukunftsperspektiven von emerging adults*. Poster auf der 19. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie, Hildesheim, Deutschland.

Sirsch, U., Bruckner, J., Adamek, M., Mayr, E. & Dreher, E. (2007). *Deutsche Version der Merkmale von Emerging Adulthood – 2. Version (IDEA-G2) [German version of the Dimensions of Emerging Adulthood – 2nd version]*. Unveröffentlichter Fragebogen, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Fakultät für Psychologie, Universität Wien.

Sirsch, U., Bruckner, J., Riedl, E. & Dreher, E. (2007). *Soziodemographischer Fragebogen im Kontext des Überganges zum Erwachsenwerden (SF-EW) [Socio-demographic questionnaire in the context of transition to adulthood]*. Unveröffentlichter Fragebogen, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Fakultät für Psychologie, Universität Wien.

Sirsch, U., Dreher, E., Mayr, E. & Willinger, U. (2009). What does it take to be an adult in Austria? Views of Adulthood in Austrian adolescents, emerging adults and adults. *Journal of Adolescent Research*, 24, 275-292.

Snell, P. (2010). Emerging adulthood civic and political disengagement: A longitudinal analysis of lack of involvement with politics. *Journal of Adolescent Research*, 25, 258-287.

Stoisser, C. (2011). *Einflussfaktoren auf die Entwicklung des möglichen Elternselbst im Emerging Adulthood*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

U.S. Census Bureau. (2011). Estimated median age at first marriage, by sex, 1890 to present. Zugriff am 31. August 2012 unter <http://www.census.gov/population/socdemo/hh-fam/ms2.xls>

10. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl der Erstgeborenen nach dem Alter der Mutter im Jahr 2012 (vgl. Fruchtbarkeit, Eurostat, 2012c).....	20
Tabelle 2: Alter nach Geschlecht und Nationalität.....	63
Tabelle 3: Deskriptive Statistik Alter.....	63
Tabelle 4: Nationalität.....	64
Tabelle 5: Nationalität und Geschlecht.....	64
Tabelle 6: Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Nationalität.....	65
Tabelle 7: Aktuelle Beschäftigung nach Nationalität.....	67
Tabelle 8: Arbeitszeit.....	68
Tabelle 9: Deskriptive Statistik Arbeitszeit.....	68
Tabelle 10: Familienstand nach Nationalität.....	69
Tabelle 11: Partnerschaft vs. keine Partnerschaft.....	70
Tabelle 12: Kinderzahl.....	70
Tabelle 13: Wohnsituation.....	71
Tabelle 14: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter.....	73
Tabelle 15: Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters.....	74
Tabelle 16: Reliabilitäten und Trennschärfen der Kriterien für das Erwachsenwerden.....	78
Tabelle 17: Reliabilitäten und Trennschärfen des IDEA.....	80
Tabelle 18: Verwendete Abkürzungen statistischer Kennwerte.....	82
Tabelle 19: Abschluss der Ausbildung.....	83
Tabelle 20: Auszug aus dem Elternhaus.....	84
Tabelle 21: Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit.....	85
Tabelle 22: Beginn der finanziellen Unabhängigkeit der Eltern.....	86
Tabelle 23: Heirat.....	87
Tabelle 24: Geburt des ersten Kindes.....	88
Tabelle 25: Positive Antworten der Kriterien für das Erwachsenwerden in Prozent (Ja-Antworten).....	89
Tabelle 26: Kriterienbereiche in Prozent (Ja-Antworten).....	91
Tabelle 27: MANCOVA der Kriterien für das Erwachsenwerden.....	92
Tabelle 28: Kriterien für das Erwachsenwerden.....	93
Tabelle 29: Perceived Adult Status (PAS) nach Nationalität	94

Tabelle 30: ANCOVA des Perceived Adult Status (PAS).....	95
Tabelle 31: Deskriptive Statistik des Perceived Adult Status (PAS).....	96
Tabelle 32: Positive Antworten („stimme eher zu“ und „stimme völlig zu“) des IDEA in Prozent.....	97
Tabelle 33: Dimensionen in Prozent („stimme eher zu“ und „stimme völlig zu“)	98
Tabelle 34: MANCOVA des IDEA.....	99
Tabelle 35: IDEA.....	101
Tabelle 36: ANCOVA zu optimistischen/pessimistischen Alltagsgedanken.....	102
Tabelle 37: Deskriptive Statistik optimistischer/pessimistischer Alltagsgedanken	103
Tabelle 38: Lebensqualität.....	104
Tabelle 39: ANCOVA der Zukunftsperspektive (Optimismus/Pessimismus.....	106
Tabelle 40: Deskriptive Statistik der Zukunftsperspektive (Optimismus/Pessimismus).....	107
Tabelle 41: Interesse an aktueller Politik.....	108
Tabelle 42: Erwartete Lebensqualität und das Interesse an der aktuellen Politik...	109
Tabelle 43: Zukunftsperspektiven und das Interesse an der aktuellen Politik.....	110
Tabelle 44: Interesse an politischer Vergangenheit.....	110
Tabelle 45: Kenntnis der Geschichte nach dem 2. Weltkrieg.....	112
Tabelle 46: Erlebter Einfluss von Demokratie und Kommunismus.....	113
Tabelle 47: Leitthemen zum erlebten Einfluss von Demokratie/Kommunismus...	116
Tabelle 48: Erlebter Einfluss der Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg bis 1990.....	117
Tabelle 49: Leitthemen zum erlebten Einfluss nach dem 2. Weltkrieg bis 1990...	118
Tabelle 50: Erlebter Einfluss der Vergangenheit nach dem Jahr 1990.....	119
Tabelle 51: Leitthemen zum erlebten Einfluss nach dem Jahr 1990.....	120
Tabelle 52: Teststatistische Kennwerte der Skala Individualismus – Gesamt.....	151
Tabelle 53: Teststatistische Kennwerte der Skala Individualismus – Österreich...	151
Tabelle 54: Teststatistische Kennwerte der Skala Individualismus – Ungarn.....	152
Tabelle 55: Teststatistische Kennwerte der Skala Familiäre Kompetenz – Gesamt.....	152
Tabelle 56: Teststatistische Kennwerte der Skala Familiäre Kompetenz – Österreich.....	153
Tabelle 57: Teststatistische Kennwerte der Skala Familiäre Kompetenz – Ungarn.....	153

Tabelle 58: Teststatistische Kennwerte der Skala Normentsprechendes	
Verhalten – Gesamt.....	154
Tabelle 59: Teststatistische Kennwerte der Skala Normentsprechendes	
Verhalten – Österreich.....	154
Tabelle 60: Teststatistische Kennwerte der Skala Normentsprechendes	
Verhalten – Ungarn.....	155
Tabelle 61: Teststatistische Kennwerte der Skala Biologische	
Übergänge – Gesamt.....	155
Tabelle 62: Teststatistische Kennwerte der Skala Biologische	
Übergänge – Österreich.....	155
Tabelle 63: Teststatistische Kennwerte der Skala Biologische	
Übergänge – Ungarn.....	156
Tabelle 64: Teststatistische Kennwerte der Skala Gesetzliche	
Übergänge – Gesamt.....	156
Tabelle 65: Teststatistische Kennwerte der Skala Gesetzliche	
Übergänge – Österreich.....	156
Tabelle 66: Teststatistische Kennwerte der Skala Gesetzliche	
Übergänge – Ungarn.....	156
Tabelle 67: Teststatistische Kennwerte der Skala Rollenübergänge – Gesamt.....	157
Tabelle 68: Teststatistische Kennwerte der Skala Rollenübergänge – Österreich..	157
Tabelle 69: Teststatistische Kennwerte der Skala Rollenübergänge – Ungarn.....	157
Tabelle 70: Teststatistische Kennwerte der Skala Other – Gesamt.....	158
Tabelle 71: Teststatistische Kennwerte der Skala Other – Österreich.....	158
Tabelle 72: Teststatistische Kennwerte der Skala Other – Ungarn.....	158
Tabelle 73: Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration – Gesamt.....	159
Tabelle 74: Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration – Österreich.....	159
Tabelle 75: Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration – Ungarn.....	160
Tabelle 76: Teststatistische Kennwerte der Skala Erprobung verschiedener	
Möglichkeiten – Gesamt.....	160
Tabelle 77: Teststatistische Kennwerte der Skala Erprobung verschiedener	
Möglichkeiten – Österreich.....	160
Tabelle 78: Teststatistische Kennwerte der Skala Erprobung verschiedener	
Möglichkeiten – Ungarn.....	161
Tabelle 79: Teststatistische Kennwerte der Skala Instabilität – Gesamt	161

Tabelle 80: Teststatistische Kennwerte der Skala Instabilität – Österreich.....	161
Tabelle 81: Teststatistische Kennwerte der Skala Instabilität – Ungarn.....	162
Tabelle 82: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf die eigene Person – Gesamt.....	162
Tabelle 83: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf die eigene Person – Österreich.....	162
Tabelle 84: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf die eigene Person – Ungarn.....	163
Tabelle 85: Teststatistische Kennwerte der Skala Dazwischen Fühlen – Gesamt..	163
Tabelle 86: Teststatistische Kennwerte der Skala Dazwischen Fühlen – Österreich.....	163
Tabelle 87: Teststatistische Kennwerte der Skala Dazwischen Fühlen – Ungarn..	163
Tabelle 88: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf Andere – Gesamt....	164
Tabelle 89: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf Andere – Österreich	164
Tabelle 90: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf Andere – Ungarn....	164
Tabelle 91: Univariante Ergebnisse der Kriterien für das Erwachsenwerden.....	165
Tabelle 92: Deskriptive Statistik der Kriterien für das Erwachsenwerden.....	168
Tabelle 93: Univariante Ergebnisse des IDEA.....	172
Tabelle 94: Deskriptive Statistik des IDEA.....	175
Tabelle 95: Erlebter Einfluss von Demokratie und Kommunismus.....	179
Tabelle 96: Erlebter Einfluss der Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg bis 1990...	179
Tabelle 97: Erlebter Einfluss der Vergangenheit nach dem Jahr 1990.....	180

Anhang

Anhang A

Teststatistische Kennwerte der Kriterien für das Erwachsenwerden

Tabelle 52: Teststatistische Kennwerte der Skala Individualismus - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
1	Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlungen übernehmen.	.97	.18	.08
2	Entscheidungen auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen treffen, unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen.	.83	.37	.14
3	Eine Beziehung zu den Eltern als gleich gestellter Erwachsener entwickeln.	.57	.50	.15
4	Finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern.	.72	.45	.31
5	Nicht mehr im elterlichen Haushalt leben.	.47	.50	.21
N = 610 M für Skala = .71 SD für Skala = .40 Cronbach - Alpha = .37				

Tabelle 53: Teststatistische Kennwerte der Skala Individualismus - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
1	Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlungen übernehmen.	.97	.17	.12
2	Entscheidungen auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen treffen, unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen.	.87	.34	.16
3	Eine Beziehung zu den Eltern als gleich gestellter Erwachsener entwickeln.	.60	.49	.13
4	Finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern.	.71	.46	.35
5	Nicht mehr im elterlichen Haushalt leben.	.46	.50	.21
N = 610 M für Skala = .72 SD für Skala = .39 Cronbach - Alpha = .36				

Tabelle 54: Teststatistische Kennwerte der Skala Individualismus - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
1	Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlungen übernehmen.	.96	.20	.12
2	Entscheidungen auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen treffen, unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen.	.78	.41	.16
3	Eine Beziehung zu den Eltern als gleich gestellter Erwachsener entwickeln.	.52	.50	.13
4	Finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern.	.74	.44	.35
5	Nicht mehr im elterlichen Haushalt leben.	.50	.50	.21
N = 610 M für Skala = .70 SD für Skala = .41 Cronbach - Alpha = .34				

Tabelle 55: Teststatistische Kennwerte der Skala Familiäre Kompetenz - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
6	Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Mann).	.65	.48	.70
7	Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Frau).	.73	.45	.45
8	Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Mann).	.69	.46	.41
9	Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Frau).	.62	.49	.73
10	Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten (als Mann).	.59	.49	.72
11	Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Frau).	.71	.45	.66
12	Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Mann).	.71	.45	.64
13	Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten (als Frau).	.50	.50	.63
N = 610 M für Skala = .65 SD für Skala = .47 Cronbach - Alpha = .87				

Tabelle 56: Teststatistische Kennwerte der Skala Familiäre Kompetenz - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
6	Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Mann).	.56	.50	.70
7	Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Frau).	.69	.46	.47
8	Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Mann).	.69	.46	.41
9	Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Frau).	.57	.50	.73
10	Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten (als Mann).	.53	.50	.72
11	Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Frau).	.67	.47	.70
12	Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Mann).	.67	.47	.69
13	Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten (als Frau).	.47	.50	.66
N = 610 M für Skala = .61 SD für Skala = .48 Cronbach - Alpha = .88				

Tabelle 57: Teststatistische Kennwerte der Skala Familiäre Kompetenz - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
6	Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Mann).	.78	.42	.66
7	Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Frau).	.78	.41	.39
8	Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Mann).	.68	.47	.44
9	Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Frau).	.69	.47	.73
10	Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten (als Mann).	.69	.47	.70
11	Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Frau).	.78	.41	.56
12	Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Mann).	.77	.42	.53
13	Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten (als Frau).	.54	.50	.57
N = 610 M für Skala = .71 SD für Skala = .45 Cronbach - Alpha = .84				

Tabelle 58: Teststatistische Kennwerte der Skala Normentsprechendes Verhalten - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
14	Vermeidung von kleinen Verbrechen wie Ladendiebstahl und Vandalismus.	.70	.46	.54
15	Verhütung beim Geschlechtsverkehr, wenn kein Kinderwunsch besteht.	.79	.41	.52
16	Vermeidung betrunken zu fahren.	.74	.44	.68
17	Vermeidung von illegalen Drogen.	.66	.47	.69
18	Sicher und nicht zu schnell Autofahren.	.53	.50	.59
19	Nicht mehr als einen Sexualpartner haben.	.32	.67	.41
20	Vermeidung von Trunkenheit.	.24	.43	.48
21	Vermeiden einer vulgären Ausdrucksweise.	.33	.47	.47
N = 610 M für Skala = .53 SD für Skala = .48 Cronbach - Alpha = .83				

Tabelle 59: Teststatistische Kennwerte der Skala Normentsprechendes Verhalten - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
14	Vermeidung von kleinen Verbrechen wie Ladendiebstahl und Vandalismus.	.72	.45	.51
15	Verhütung beim Geschlechtsverkehr, wenn kein Kinderwunsch besteht.	.81	.40	.44
16	Vermeidung betrunken zu fahren.	.75	.43	.64
17	Vermeidung von illegalen Drogen.	.66	.47	.65
18	Sicher und nicht zu schnell Autofahren.	.50	.50	.53
19	Nicht mehr als einen Sexualpartner haben.	.22	.42	.39
20	Vermeidung von Trunkenheit.	.24	.43	.47
21	Vermeiden einer vulgären Ausdrucksweise.	.37	.48	.49
N = 610 M für Skala = .53 SD für Skala = .45 Cronbach - Alpha = .80				

Tabelle 60: Teststatistische Kennwerte der Skala Normentsprechendes Verhalten - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
14	Vermeidung von kleinen Verbrechen wie Ladendiebstahl und Vandalismus.	.69	.47	.60
15	Verhütung beim Geschlechtsverkehr, wenn kein Kinderwunsch besteht.	.76	.43	.63
16	Vermeidung betrunken zu fahren.	.71	.46	.74
17	Vermeidung von illegalen Drogen.	.66	.48	.76
18	Sicher und nicht zu schnell Autofahren.	.57	.50	.67
19	Nicht mehr als einen Sexualpartner haben.	.47	.50	.50
20	Vermeidung von Trunkenheit.	.25	.43	.50
21	Vermeiden einer vulgären Ausdrucksweise.	.25	.44	.47
N = 610 M für Skala = .55 SD für Skala = .46 Cronbach - Alpha = .86				

Tabelle 61: Teststatistische Kennwerte der Skala Biologische Übergänge - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
22	Fähigkeit, Kinder zu zeugen (Mann).	.25	.43	.76
23	Fähigkeit, Kinder zu gebären (Frau).	.25	.43	.74
24	Die volle Körpergröße erreicht haben.	.25	.43	.30
N = 610 M für Skala = .25 SD für Skala = .43 Cronbach - Alpha = .75				

Tabelle 62: Teststatistische Kennwerte der Skala Biologische Übergänge - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
22	Fähigkeit, Kinder zu zeugen (Mann).	.21	.41	.77
23	Fähigkeit, Kinder zu gebären (Frau).	.20	.40	.72
24	Die volle Körpergröße erreicht haben.	.24	.43	.36
N = 610 M für Skala = .22 SD für Skala = .41 Cronbach - Alpha = .77				

Tabelle 63: Teststatistische Kennwerte der Skala Biologische Übergänge - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
22	Fähigkeit, Kinder zu zeugen (Mann).	.32	.47	.73
23	Fähigkeit, Kinder zu gebären (Frau).	.33	.47	.76
24	Die volle Körpergröße erreicht haben.	.26	.44	.22
N = 610 M für Skala = .30 SD für Skala = .46 Cronbach - Alpha = .72				

Tabelle 64: Teststatistische Kennwerte der Skala Gesetzliche Übergänge - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
25	Das 18. Lebensjahr erreicht haben.	.33	.47	.36
26	Das 21. Lebensjahr erreicht haben.	.25	.43	.43
27	Einen Führerschein besitzen.	.14	.35	.31
N = 610 M für Skala = .24 SD für Skala = .37 Cronbach - Alpha = .55				

Tabelle 65: Teststatistische Kennwerte der Skala Gesetzliche Übergänge – Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
25	Das 18. Lebensjahr erreicht haben.	.34	.47	.37
26	Das 21. Lebensjahr erreicht haben.	.24	.43	.47
27	Einen Führerschein besitzen.	.18	.38	.36
N = 610 M für Skala = .25 SD für Skala = .30 Cronbach - Alpha = .59				

Tabelle 66: Teststatistische Kennwerte der Skala Gesetzliche Übergänge - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
25	Das 18. Lebensjahr erreicht haben.	.32	.47	.35
26	Das 21. Lebensjahr erreicht haben.	.27	.44	.38
27	Einen Führerschein besitzen.	.08	.27	.23
N = 610 M für Skala = .24 SD für Skala = .37 Cronbach - Alpha = .49				

Tabelle 67: Teststatistische Kennwerte der Skala Rollenübergänge - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
28	Vollzeit berufstätig sein.	.25	.43	.50
29	Langfristige Berufspläne entwickeln.	.54	.50	.31
30	Eine abgeschlossene Ausbildung.	.45	.50	.36
31	Verheiratet sein.	.12	.33	.40
32	Mindestens 1 Kind haben.	.11	.32	.38
N = 610 M für Skala = .29 SD für Skala = .42 Cronbach - Alpha = .62				

Tabelle 68: Teststatistische Kennwerte der Skala Rollenübergänge - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
28	Vollzeit berufstätig sein.	.22	.41	.54
29	Langfristige Berufspläne entwickeln.	.50	.50	.36
30	Eine abgeschlossene Ausbildung.	.42	.50	.39
31	Verheiratet sein.	.08	.27	.38
32	Mindestens 1 Kind haben.	.07	.26	.35
N = 610 M für Skala = .26 SD für Skala = .39 Cronbach - Alpha = .63				

Tabelle 69: Teststatistische Kennwerte der Skala Rollenübergänge - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
28	Vollzeit berufstätig sein.	.30	.46	.44
29	Langfristige Berufspläne entwickeln.	.61	.49	.21
30	Eine abgeschlossene Ausbildung.	.49	.50	.30
31	Verheiratet sein.	.19	.40	.41
32	Mindestens 1 Kind haben.	.17	.38	.39
N = 610 M für Skala = .35 SD für Skala = .45 Cronbach - Alpha = .58				

Tabelle 70: Teststatistische Kennwerte der Skala Other - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
33	Lebenslange Verpflichtungen für andere eingehen.	.36	.48	.28
34	Keine zu starke emotionale Bindung an die Eltern haben.	.13	.34	.22
35	Schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt haben.	.24	.43	.31
36	Ein Haus gekauft haben.	.10	.31	.36
37	Eine Langzeit-Liebesbeziehung eingehen.	.20	.40	.49
38	Lernen, die eigenen Gefühle stets unter Kontrolle zu haben.	.50	.50	.33
N = 610 M für Skala = .26 SD für Skala = .41 Cronbach - Alpha = .59				

Tabelle 71: Teststatistische Kennwerte der Skala Other - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
33	Lebenslange Verpflichtungen für andere eingehen.	.20	.40	.29
34	Keine zu starke emotionale Bindung an die Eltern haben.	.10	.31	.31
35	Schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt haben.	.21	.41	.39
36	Ein Haus gekauft haben.	.07	.26	.37
37	Eine Langzeit-Liebesbeziehung eingehen.	.19	.39	.54
38	Lernen, die eigenen Gefühle stets unter Kontrolle zu haben.	.39	.49	.32
N = 610 M für Skala = .20 SD für Skala = .38 Cronbach - Alpha = .63				

Tabelle 72: Teststatistische Kennwerte der Skala Other - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
33	Lebenslange Verpflichtungen für andere eingehen.	.61	.49	.12
34	Keine zu starke emotionale Bindung an die Eltern haben.	.18	.39	.05
35	Schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt haben.	.27	.45	.17
36	Ein Haus gekauft haben.	.15	.36	.29
37	Eine Langzeit-Liebesbeziehung eingehen.	.22	.41	.47
38	Lernen, die eigenen Gefühle stets unter Kontrolle zu haben.	.68	.47	.20
N = 610 M für Skala = .35 SD für Skala = .43 Cronbach - Alpha = .43				

Teststatistische Kennwerte des Inventory of the Dimension of Emerging Adulthood (IDEA)

Tabelle 73: Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
12	... in der man herausfindet, wer man ist?	3.07	.83	.48
23	... der Ablösung von den Eltern?	2.94	.89	.41
24	... in der man sich selbst definiert?	3.10	.78	.62
25	... zum Planen der Zukunft?	3.44	.66	.37
26	... der Suche nach dem Sinn des Lebens?	2.74	.97	.49
27	... sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen zu entscheiden?	3.18	.77	.58
28	... in der man lernt für sich selbst zu denken?	3.14	.86	.54
N = 610 M für Skala = 3.09 SD für Skala = .82 Cronbach - Alpha = .77				

Tabelle 74: Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
12	... in der man herausfindet, wer man ist?	3.03	.89	.52
23	... der Ablösung von den Eltern?	2.92	.89	.40
24	... in der man sich selbst definiert?	3.12	.77	.61
25	... zum Planen der Zukunft?	3.37	.66	.31
26	... der Suche nach dem Sinn des Lebens?	2.67	.99	.50
27	... sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen zu entscheiden?	3.11	.82	.61
28	... in der man lernt für sich selbst zu denken?	3.06	.91	.50
N = 610 M für Skala = 3.04 SD für Skala = .85 Cronbach - Alpha = .77				

Tabelle 75: Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
12	... in der man herausfindet, wer man ist?	3.12	.73	.39
23	... der Ablösung von den Eltern?	2.98	.89	.42
24	... in der man sich selbst definiert?	3.08	.79	.67
25	... zum Planen der Zukunft?	3.54	.63	.46
26	... der Suche nach dem Sinn des Lebens?	2.84	.94	.45
27	... sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen zu entscheiden?	3.30	.67	.53
28	... in der man lernt für sich selbst zu denken?	3.26	.76	.60
N = 610 M für Skala = 3.16 SD für Skala = .77 Cronbach - Alpha = .77				

Tabelle 76: Teststatistische Kennwerte der Skala Erprobung verschiedener Möglichkeiten - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
1	... vieler Möglichkeiten?	3.56	.65	.47
2	... der Suche?	3.20	.80	.47
4	... des Experimentierens?	2.93	.84	.52
16	... von Wahlmöglichkeiten?	3.28	.70	.48
21	... zum Ausprobieren neuer Dinge?	3.19	.78	.55
N = 610 M für Skala = 3.23 SD für Skala = .75 Cronbach - Alpha = .73				

Tabelle 77: Teststatistische Kennwerte der Skala Erprobung verschiedener Möglichkeiten - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
1	... vieler Möglichkeiten?	3.59	.62	.40
2	... der Suche?	3.15	.80	.44
4	... des Experimentierens?	2.79	.87	.55
16	... von Wahlmöglichkeiten?	3.28	.71	.43
21	... zum Ausprobieren neuer Dinge?	3.11	.80	.55
N = 610 M für Skala = 3.19 SD für Skala = .76 Cronbach - Alpha = .72				

Tabelle 78: Teststatistische Kennwerte der Skala Erprobung verschiedener Möglichkeiten - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
1	... vieler Möglichkeiten?	3.51	.69	.63
2	... der Suche?	3.28	.78	.49
4	... des Experimentierens?	3.14	.76	.47
16	... von Wahlmöglichkeiten?	3.27	.69	.58
21	... zum Ausprobieren neuer Dinge?	3.31	.73	.52
N = 610 M für Skala = 3.3 SD für Skala = .73 Cronbach - Alpha = .77				

Tabelle 79: Teststatistische Kennwerte der Skala Instabilität - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
3	... der Verwirrung?	2.38	.94	.39
6	... des Gefühls von Eingeschränktheit?	1.90	.78	.36
8	... in der man sich im Stress fühlt?	2.73	.86	.49
9	... der Unbeständigkeit?	2.49	.84	.45
11	... hohen Drucks?	2.88	.84	.50
17	... unvorhersehbarere Ereignisse?	2.88	.81	.27
20	... vieler Sorgen?	2.37	.88	.58
N = 610 M für Skala = 2.52 SD für Skala = .85 Cronbach - Alpha = .72				

Tabelle 80: Teststatistische Kennwerte der Skala Instabilität - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
3	... der Verwirrung?	2.43	.96	.47
6	... des Gefühls von Eingeschränktheit?	1.94	.80	.36
8	... in der man sich im Stress fühlt?	2.94	.81	.44
9	... der Unbeständigkeit?	2.44	.83	.40
11	... hohen Drucks?	2.97	.83	.47
17	... unvorhersehbarere Ereignisse?	2.85	.84	.28
20	... vieler Sorgen?	2.47	.89	.59
N = 610 M für Skala = 2.58 SD für Skala = .85 Cronbach - Alpha = .72				

Tabelle 81: Teststatistische Kennwerte der Skala Instabilität - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
3	... der Verwirrung?	2.30	.92	.26
6	... des Gefühls von Eingeschränktheit?	1.83	.74	.36
8	... in der man sich im Stress fühlt?	2.41	.84	.57
9	... der Unbeständigkeit?	2.56	.86	.61
11	... hohen Drucks?	2.75	.85	.52
17	... unvorhersehbare Ereignisse?	2.93	.77	.28
20	... vieler Sorgen?	2.22	.83	.55
N = 610 M für Skala = 2.43 SD für Skala = .83 Cronbach - Alpha = .73				

Tabelle 82: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf die eigene Person - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
5	... der persönlichen Freiheit?	3.15	.76	.39
7	... der Verantwortung für sich selbst?	3.43	.61	.15
10	... des Optimismus?	3.13	.74	.25
15	... der Unabhängigkeit?	3.13	.75	.40
19	... der Selbstgenügsamkeit?	2.16	.81	.12
22	... in der man auf sich selbst konzentriert ist?	2.97	.77	.27
N = 610 M für Skala = 3.00 SD für Skala = .74 Cronbach - Alpha = .51				

Tabelle 83: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf die eigene Person - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
5	... der persönlichen Freiheit?	3.15	.78	.41
7	... der Verantwortung für sich selbst?	3.51	.60	.27
10	... des Optimismus?	3.08	.75	.23
15	... der Unabhängigkeit?	3.19	.72	.41
19	... der Selbstgenügsamkeit?	2.37	.75	.08
22	... in der man auf sich selbst konzentriert ist?	2.96	.79	.19
N = 610 M für Skala = 3.04 SD für Skala = .73 Cronbach - Alpha = .50				

Tabelle 84: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf die eigene Person - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
5	... der persönlichen Freiheit?	3.16	.73	.38
7	... der Verantwortung für sich selbst?	3.31	.63	-.05
10	... des Optimismus?	3.21	.72	.34
15	... der Unabhängigkeit?	3.05	.78	.38
19	... der Selbstgenügsamkeit?	1.84	.79	.16
22	... in der man auf sich selbst konzentriert ist?	3.00	.75	.44
N = 610 M für Skala = 2.93 SD für Skala = .73 Cronbach - Alpha = .52				

Tabelle 85: Teststatistische Kennwerte der Skala Dazwischen Fühlen - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
29	... in der man sich teilweise erwachsenen fühlt und teilweise nicht?	3.19	.92	.74
30	... in der man schrittweise erwachsen wird?	3.12	.87	.74
31	... in der man sich nicht sicher ist, ob man schon erwachsen ist?	2.64	1.03	.68
N = 610 M für Skala = 2.99 SD für Skala = .94 Cronbach - Alpha = .85				

Tabelle 86: Teststatistische Kennwerte der Skala Dazwischen Fühlen - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
29	... in der man sich teilweise erwachsenen fühlt und teilweise nicht?	3.11	.97	.72
30	... in der man schrittweise erwachsen wird?	2.99	.92	.74
31	... in der man sich nicht sicher ist, ob man schon erwachsen ist?	2.56	1.06	.67
N = 610 M für Skala = 2.89 SD für Skala = .98 Cronbach - Alpha = .84				

Tabelle 87: Teststatistische Kennwerte der Skala Dazwischen Fühlen - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
29	... in der man sich teilweise erwachsenen fühlt und teilweise nicht?	3.31	.84	.77
30	... in der man schrittweise erwachsen wird?	3.33	.74	.71
31	... in der man sich nicht sicher ist, ob man schon erwachsen ist?	2.78	.96	.68
N = 610 M für Skala = 3.14 SD für Skala = .85 Cronbach - Alpha = .85				

Tabelle 88: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf Andere - Gesamt

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
13	... in der man sesshaft wird?	2.38	.95	.37
14	... der Verantwortung für andere?	2.68	.89	.67
18	... der Verpflichtungen für andere?	2.54	.82	.58
N = 610 M für Skala = 2.53 SD für Skala = .89 Cronbach - Alpha = .71				

Tabelle 89: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf Andere - Österreich

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
13	... in der man sesshaft wird?	2.37	.95	.38
14	... der Verantwortung für andere?	2.49	.90	.66
18	... der Verpflichtungen für andere?	2.31	.80	.60
N = 610 M für Skala = 2.39 SD für Skala = .88 Cronbach - Alpha = .72				

Tabelle 90: Teststatistische Kennwerte der Skala Fokus auf Andere - Ungarn

Nr.	Inhalt	M	SD	Trennschärfe
13	... in der man sesshaft wird?	2.39	.96	.41
14	... der Verantwortung für andere?	2.97	.79	.62
18	... der Verpflichtungen für andere?	2.92	.71	.52
N = 610 M für Skala = 2.76 SD für Skala = .82 Cronbach - Alpha = .69				

Univariate Ergebnisse und deskriptive Statistiken der Kriterien für das Erwachsenwerden

Tabelle 91: Univariate Ergebnisse der Kriterien für das Erwachsenwerden

Univariate Ergebnisse						
Alter	QS	df	MQS	F	B	p
Individualismus	.07	1	.07	1.38	< .01	.240
Familiäre Kompetenzen	.12	1	.12	.947	-.01	.331
Normensprechendes Verhalten	.89	1	.89	9.98	-.02	.002
Biologische Übergänge	.19	1	.19	1.55	-.01	.214
Gesetzliche Übergänge	.24	1	.24	2.64	-.01	.105
Rollenübergänge	.12	1	.12	1.80	-.01	.181
Other	<.01	1	<.01	.05	< .01	.821
Arbeitszeit	QS	df	MQS	F	B	p
Individualismus	.69	1	.69	14.69	< .01	.024
Familiäre Kompetenzen	.24	1	.24	2.13	< .01	.145
Normensprechendes Verhalten	.16	1	.16	1.74	< .01	.188
Biologische Übergänge	.01	1	.01	.09	< .01	.767
Gesetzliche Übergänge	<.01	1	<.01	.01	< .01	.937
Rollenübergänge	.41	1	.41	5.92	< .01	.015
Other	.12	1	.12	2.43	< .01	.120
Demokratie/Kommunismus	QS	df	MQS	F	B	p
Individualismus	.30	1	.30	.62	-.02	.429
Familiäre Kompetenzen	.11	1	.11	.94	-.03	.334
Normensprechendes Verhalten	.33	1	.33	3.69	-.06	.055
Biologische Übergänge	.10	1	.10	.79	.03	.374
Gesetzliche Übergänge	.04	1	.04	.41	-.02	.521
Rollenübergänge	.17	1	.17	2.41	-.04	.121
Other	.10	1	.10	2.00	-.03	.158
Fortsetzung						

Nationalität	QS	df	MQS	F	p
Individualismus	< .01	1	< .01	.06	.810
Familiäre Kompetenzen	1.60	1	1.60	14.26	< .001
Normensprechendes Verhalten	.02	1	.02	.21	.643
Biologische Übergänge	.13	1	.13	1.06	.305
Gesetzliche Übergänge	.06	1	.06	.68	.409
Rollenübergänge	1.16	1	1.16	16.89	< .001
Other	2.81	1	2.81	56.26	< .001
Geschlecht	QS	df	MQS	F	p
Individualismus	.02	1	.02	.49	.486
Familiäre Kompetenzen	.28	1	.28	2.51	.114
Normensprechendes Verhalten	1.08	1	1.08	12.04	.001
Biologische Übergänge	.16	1	.16	1.26	.263
Gesetzliche Übergänge	.09	1	.09	1.01	.316
Rollenübergänge	6.93	1	6.93	< .01	.975
Other	.06	1	.06	1.23	.268
Studium	QS	df	MQS	F	p
Individualismus	.13	1	.13	2.78	.096
Familiäre Kompetenzen	.02	1	.02	.21	.650
Normensprechendes Verhalten	< .01	1	< .01	< .01	.966
Biologische Übergänge	.22	1	.22	1.77	.184
Gesetzliche Übergänge	.01	1	.01	.07	.789
Rollenübergänge	< .01	1	< .01	.01	.923
Other	< .01	1	< .01	.03	.967
Nationalität*Geschlecht	QS	df	MQS	F	p
Individualismus	.04	1	.04	.77	.379
Familiäre Kompetenzen	< .01	1	< .01	.01	.914
Normensprechendes Verhalten	< .01	1	< .01	.02	.903
Biologische Übergänge	.68	1	.68	5.54	.019
Gesetzliche Übergänge	.03	1	.03	.30	.585
Rollenübergänge	< .01	1	< .01	.02	.891
Other	.05	1	.05	.91	.341
Fortsetzung					

Nationalität*Studium	QS	df	MQS	F	p
Individualismus	.18	1	.18	3.90	.049
Familiäre Kompetenzen	.04	1	.04	.34	.560
Normensprechendes Verhalten	< .01	1	< .01	<.01	.972
Biologische Übergänge	.01	1	.01	.10	.753
Gesetzliche Übergänge	< .01	1	< .01	.03	.869
Rollenübergänge	.01	1	.01	.08	.783
Other	< .01	1	< .01	.06	.815
Geschlecht*Studium	QS	df	MQS	F	p
Individualismus	.06	1	.06	1.29	.256
Familiäre Kompetenzen	.56	1	.56	4.97	.026
Normensprechendes Verhalten	.14	1	.14	1.52	.219
Biologische Übergänge	.01	1	.01	.08	.783
Gesetzliche Übergänge	.99	1	.99	10.84	.001
Rollenübergänge	<.01	1	<.01	.01	.937
Other	.09	1	.09	1.75	.187
Nationalität*Geschlecht*Studium	QS	df	MQS	F	p
Individualismus	< .01	1	< .01	.04	.850
Familiäre Kompetenzen	.07	1	.07	.60	.437
Normensprechendes Verhalten	.21	1	.21	2.38	.123
Biologische Übergänge	.01	1	.01	.07	.789
Gesetzliche Übergänge	.03	1	.03	.37	.546
Rollenübergänge	.01	1	.01	.12	.733
Other	.04	1	.04	.73	.394

Tabelle 92: Deskriptive Statistik der Kriterien für das Erwachsenwerden

Deskriptive Statistiken							
Subskalen	Nationalität	Geschlecht	Studium	M	SD	n/N	
Individualismus	Ungarn	weiblich	nein	.70	.23	37	
			ja	.69	.22	122	
			Gesamt	.69	.22	159	
		männlich	nein	.71	.21	28	
			ja	.72	.23	49	
			Gesamt	.71	.22	77	
		Gesamt	nein	.70	.22	65	
			ja	.70	.22	171	
			Gesamt	.70	.22	236	
		Österreich	weiblich	nein	.79	.22	45
				ja	.70	.22	176
				Gesamt	.72	.22	221
	männlich		nein	.74	.25	32	
			ja	.71	.21	121	
			Gesamt	.72	.22	153	
	Gesamt		nein	.77	.23	77	
			ja	.71	.21	297	
			Gesamt	.72	.22	374	
	Gesamt		weiblich	nein	.75	.23	82
				ja	.70	.22	298
				Gesamt	.71	.22	380
		männlich	nein	.72	.23	60	
			ja	.71	.21	170	
			Gesamt	.72	.22	230	
		Gesamt	nein	.74	.23	142	
			ja	.70	.22	468	
			Gesamt	.71	.22	610	
Familiäre Kompetenzen		Ungarn	weiblich	nein	.83	.26	37
				ja	.68	.30	122
				Gesamt	.72	.30	159
	männlich		nein	.68	.34	28	
			ja	.71	.31	49	
			Gesamt	.70	.32	77	
	Gesamt		nein	.77	.30	65	
			ja	.69	.31	171	
			Gesamt	.71	.31	236	
	Österreich		weiblich	nein	.67	.35	45
				ja	.60	.36	176
				Gesamt	.62	.36	221
		männlich	nein	.58	.31	32	
			ja	.60	.35	121	
			Gesamt	.60	.34	153	
	Fortsetzung						

		Gesamt	nein	.63	.34	77
			ja	.60	.36	297
			Gesamt	.61	.35	374
	Gesamt	weiblich	nein	.75	.32	82
			ja	.63	.34	298
			Gesamt	.66	.34	380
		männlich	nein	.62	.33	60
			ja	.64	.35	170
			Gesamt	.63	.34	230
		Gesamt	nein	.70	.33	142
			ja	.63	.34	468
			Gesamt	.65	.34	610
Normentsprechendes Verhalten	Ungarn	weiblich	nein	.61	.35	37
			ja	.57	.32	122
			Gesamt	.58	.33	159
		männlich	nein	.42	.36	28
			ja	.52	.30	49
			Gesamt	.48	.32	77
		Gesamt	nein	.53	.36	65
			ja	.55	.31	171
			Gesamt	.55	.33	236
	Österreich	weiblich	nein	.58	.30	45
			ja	.59	.29	176
			Gesamt	.58	.29	221
		männlich	nein	.48	.35	32
			ja	.46	.26	121
			Gesamt	.46	.28	153
		Gesamt	nein	.54	.32	77
			ja	.53	.28	297
			Gesamt	.53	.29	374
	Gesamt	weiblich	nein	.59	.32	82
			ja	.58	.30	298
			Gesamt	.58	.31	380
		männlich	nein	.45	.35	60
			ja	.48	.27	170
			Gesamt	.47	.29	230
		Gesamt	nein	.53	.34	142
			ja	.54	.29	468
			Gesamt	.54	.31	610
Biologische Übergänge	Ungarn	weiblich	nein	.36	.40	37
			ja	.33	.36	122
			Gesamt	.34	.37	159
		männlich	nein	.21	.34	28
			ja	.23	.35	49
			Gesamt	.23	.34	77
		Fortsetzung				

	Österreich	Gesamt	nein	.30	.38	65		
			ja	.30	.36	171		
			Gesamt	.30	.37	236		
			weiblich	nein	.24	.37	45	
				ja	.19	.32	176	
				Gesamt	.20	.33	221	
				männlich	nein	.28	.35	32
					ja	.23	.35	121
					Gesamt	.24	.35	153
	Gesamt		nein	.26	.36	77		
			ja	.21	.34	297		
			Gesamt	.22	.34	374		
	Gesamt	weiblich	nein	.30	.38	82		
			ja	.25	.35	298		
			Gesamt	.26	.36	380		
		männlich	nein	.25	.35	60		
			ja	.23	.35	170		
			Gesamt	.23	.35	230		
			Gesamt	nein	.28	.37	142	
				ja	.24	.35	468	
				Gesamt	.25	.35	610	

Gesetzliche Übergänge	Ungarn	weiblich	nein	.27	.33	37	
			ja	.20	.27	122	
			Gesamt	.22	.29	159	
		männlich	nein	.17	.25	28	
			ja	.26	.30	49	
			Gesamt	.23	.28	77	
		Gesamt	nein	.23	.30	65	
			ja	.22	.28	171	
			Gesamt	.22	.28	236	
	Österreich	weiblich	nein	.33	.40	45	
			ja	.22	.28	176	
			Gesamt	.24	.31	221	
		männlich	nein	.17	.33	32	
			ja	.28	.32	121	
			Gesamt	.26	.32	153	
		Gesamt	nein	.26	.38	77	
			ja	.25	.30	297	
			Gesamt	.25	.32	374	
		weiblich	nein	.30	.37	82	
			ja	.21	.28	298	
			Gesamt	.23	.30	380	
			männlich	nein	.17	.29	60
				ja	.28	.31	170
				Gesamt	.25	.31	230
Fortsetzung							

		Gesamt	nein	.25	.34	142
			ja	.24	.29	468
			Gesamt	.24	.30	610
Rollenübergänge	Ungarn	weiblich	nein	.37	.28	37
			ja	.35	.27	122
			Gesamt	.35	.27	159
		männlich	nein	.39	.27	28
			ja	.33	.28	49
			Gesamt	.35	.28	77
		Gesamt	nein	.38	.28	65
			ja	.34	.27	171
			Gesamt	.35	.27	236
	Österreich	weiblich	nein	.28	.26	45
			ja	.25	.24	176
			Gesamt	.26	.25	221
		männlich	nein	.28	.32	32
			ja	.26	.25	121
			Gesamt	.26	.26	153
		Gesamt	nein	.28	.29	77
			ja	.25	.25	297
			Gesamt	.26	.25	374
	Gesamt	weiblich	nein	.32	.28	82
			ja	.29	.26	298
			Gesamt	.30	.26	380
		männlich	nein	.33	.30	60
			ja	.28	.26	170
			Gesamt	.29	.27	230
		Gesamt	nein	.33	.29	142
			ja	.29	.26	468
			Gesamt	.29	.27	610
Other	Ungarn	weiblich	nein	.36	.24	37
			ja	.33	.22	122
			Gesamt	.34	.22	159
		männlich	nein	.40	.20	28
			ja	.38	.21	49
			Gesamt	.39	.20	77
		Gesamt	nein	.37	.23	65
			ja	.34	.22	171
			Gesamt	.35	.22	236
	Österreich	weiblich	nein	.24	.28	45
			ja	.16	.21	176
			Gesamt	.18	.23	221
		männlich	nein	.20	.29	32
			ja	.22	.21	121
			Gesamt	.22	.23	153
Fortsetzung						

		Gesamt	nein	.22	.28	77
			ja	.19	.21	297
			Gesamt	.19	.23	374
	Gesamt	weiblich	nein	.29	.27	82
			ja	.23	.23	298
			Gesamt	.24	.24	380
		männlich	nein	.29	.27	60
			ja	.27	.22	170
			Gesamt	.27	.23	230
		Gesamt	nein	.29	.27	142
			ja	.24	.23	468
			Gesamt	.26	.24	610

Univariate Ergebnisse und deskriptive Statistiken des Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA)

Tabelle 93: Univariate Ergebnisse des IDEA

Univariate Ergebnisse						
Alter	QS	df	MQS	F	B	p
Exploration	2.86	1	2.86	10.30	-.03	.001
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	5.19	1	5.19	20.27	-.04	< .001
Instabilität	1.34	1	1.34	5.13	-.02	.024
Fokus auf die eigene Person	.34	1	.34	2.21	-.01	.138
Dazwischen Fühlen	26.79	1	26.79	48.08	-.09	< .001
Fokus auf Andere	9.49	1	9.49	22.27	.05	< .001
Arbeitszeit	QS	df	MQS	F	B	p
Exploration	.01	1	.01	.04	< .01	.836
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	.13	1	.13	.51	< -.01	.475
Instabilität	1.15	1	1.15	4.39	< -.01	.037
Fokus auf die eigene Person	.52	1	.52	3.37	< .01	.067
Dazwischen Fühlen	3.06	1	3.06	5.50	-.01	.019
Fokus auf Andere	.46	1	.46	1.08	< .01	.298
Fortsetzung						

Demokratie/Kommunismus	QS	df	MQS	F	B	p
Exploration	.01	1	.01	.05	.01	.829
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	1.21	1	1.21	4.71	.11	.030
Instabilität	.25	1	.25	.97	.05	.326
Fokus auf die eigene Person	.13	1	.13	.83	.03	.364
Dazwischen Fühlen	.01	1	.01	.02	-.01	.878
Fokus auf Andere	.99	1	.99	2.33	-.10	.127
Nationalität	QS	df	MQS	F	p	
Exploration	1.41	1	1.41	5.08	.025	
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	.20	1	.20	.79	.375	
Instabilität	3.28	1	3.28	12.54	< .001	
Fokus auf die eigene Person	2.20	1	2.20	14.29	< .001	
Dazwischen Fühlen	1.13	1	1.13	2.03	.155	
Fokus auf Andere	13.75	1	13.75	32.26	< .001	
Geschlecht	QS	df	MQS	F	p	
Exploration	1.46	1	1.46	5.27	.022	
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	.65	1	.65	2.54	.112	
Instabilität	.01	1	.01	.05	.826	
Fokus auf die eigene Person	.96	1	.96	6.26	.013	
Dazwischen Fühlen	7.69	1	7.69	13.80	< .001	
Fokus auf Andere	2.49	1	2.49	5.85	.016	
Studium	QS	df	MQS	F	p	
Exploration	.28	1	.28	1.02	.313	
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	.06	1	.06	.25	.620	
Instabilität	.17	1	.17	.63	.426	
Fokus auf die eigene Person	.02	1	.02	.14	.711	
Dazwischen Fühlen	1.03	1	1.03	1.85	.174	
Fokus auf Andere	2.39	1	2.39	5.62	.018	
Fortsetzung						

Nationalität*Geschlecht	QS	df	MQS	F	p
Exploration	.21	1	.21	.77	.380
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	.80	1	.80	3.12	.078
Instabilität	.63	1	.63	2.40	.122
Fokus auf die eigene Person	1.39	1	1.39	9.03	.003
Dazwischen Fühlen	.11	1	.11	.20	.652
Fokus auf Andere	.01	1	.01	.02	.881
Nationalität*Studium	QS	df	MQS	F	p
Exploration	.75	1	.75	2.70	.101
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	.01	1	.01	.03	.854
Instabilität	.02	1	.02	.09	.766
Fokus auf die eigene Person	.18	1	.18	1.18	.277
Dazwischen Fühlen	.14	1	.14	.25	.618
Fokus auf Andere	.98	1	.98	2.30	.130
Geschlecht*Studium	QS	df	MQS	F	p
Exploration	< .01	1	< .01	< .01	.962
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	.01	1	.01	.04	.836
Instabilität	.16	1	.16	.60	.441
Fokus auf die eigene Person	.20	1	.20	1.28	.259
Dazwischen Fühlen	.03	1	.03	.05	.827
Fokus auf Andere	.97	1	.97	2.28	.132
Nationalität*Geschlecht*Studium	QS	df	MQS	F	p
Exploration	.03	1	.03	.11	.744
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	.66	1	.66	2.56	.110
Instabilität	.07	1	.07	.27	.603
Fokus auf die eigene Person	.42	1	.42	2.75	.098
Dazwischen Fühlen	.08	1	.08	.15	.697
Fokus auf Andere	.18	1	.18	.42	.519

Tabelle 94: Deskriptive Statistik des IDEA

Deskriptive Statistiken						
Subskalen	Nationalität	Geschlecht	Studium	M	SD	n/N
Exploration	Ungarn	weiblich	nein	3.17	.54	37
			ja	3.24	.45	122
			Gesamt	3.22	.47	159
		männlich	nein	2.97	.62	28
			ja	3.06	.52	49
			Gesamt	3.03	.56	77
		Gesamt	nein	3.90	.58	65
			ja	3.19	.48	171
			Gesamt	3.16	.51	236
	Österreich	weiblich	nein	2.92	.61	45
			ja	3.12	.55	176
			Gesamt	3.08	.57	221
		männlich	nein	2.86	.52	32
			ja	3.01	.53	121
			Gesamt	2.98	.53	153
		Gesamt	nein	2.90	.57	77
			ja	3.08	.54	297
			Gesamt	3.04	.55	374
	Gesamt	weiblich	nein	3.04	.59	82
			ja	3.17	.51	298
			Gesamt	3.14	.53	380
		männlich	nein	2.91	.57	60
			ja	3.02	.53	170
			Gesamt	3.00	.54	230
		Gesamt	nein	2.98	.58	142
			ja	3.12	.52	468
			Gesamt	3.09	.54	610
Erprobung verschiedener Möglichkeiten	Ungarn	weiblich	nein	3.26	.51	37
			ja	3.39	.50	122
			Gesamt	3.36	.50	159
		männlich	nein	3.00	.48	28
			ja	3.29	.56	49
			Gesamt	3.18	.55	77
		Gesamt	nein	3.15	.51	65
			ja	3.36	.52	171
			Gesamt	3.30	.52	236
		Fortsetzung				

	Österreich	weiblich	nein	3.06	.57	45
			ja	3.26	.51	176
			Gesamt	3.22	.53	221
		männlich	nein	3.13	.52	32
			ja	3.14	.52	121
			Gesamt	3.14	.52	153
		Gesamt	nein	3.09	.55	77
			ja	3.21	.51	297
			Gesamt	3.19	.52	374
	Gesamt	weiblich	nein	3.15	.55	82
			ja	3.31	.51	298
			Gesamt	3.28	.52	380
		männlich	nein	3,07	.50	60
			ja	3.18	.53	170
			Gesamt	3.15	.53	230
		Gesamt	nein	3.12	.53	142
			ja	3.26	.52	468
			Gesamt	3.23	.53	610
Instabilität	Ungarn	weiblich	nein	2.31	.56	37
			ja	2.46	.53	122
			Gesamt	2.42	.54	159
		männlich	nein	2.40	.52	28
			ja	2.45	.45	49
			Gesamt	2.44	.47	77
		Gesamt	nein	2.35	.54	65
			ja	2.46	.50	171
			Gesamt	2.43	.51	236
	Österreich	weiblich	nein	2.57	.52	45
			ja	2.64	.50	176
			Gesamt	2.63	.51	221
		männlich	nein	2.47	.57	32
			ja	2.51	.52	121
			Gesamt	2.50	.53	153
		Gesamt	nein	2.53	.54	77
			ja	2.59	.51	297
			Gesamt	2.58	.52	374
	Gesamt	weiblich	nein	2.45	.55	82
			ja	2.57	.52	298
			Gesamt	2.54	.53	380
		männlich	nein	2.44	.54	60
			ja	2.49	.50	170
			Gesamt	2.48	.51	230
		Fortsetzung				

		Gesamt	nein	2.45	.55	142
			ja	2.54	.51	468
			Gesamt	2.52	.52	610
Fokus auf die eigene Person	Ungarn	weiblich	nein	3.03	.40	37
			ja	2.97	.38	122
			Gesamt	2.98	.38	159
		männlich	nein	2.72	.40	28
			ja	2.87	.41	49
			Gesamt	2.81	.41	77
		Gesamt	nein	2.89	.42	65
			ja	2.94	.39	171
			Gesamt	2.93	.40	236
	Österreich	weiblich	nein	3.07	.34	45
			ja	3.03	.42	176
			Gesamt	3.04	.40	221
		männlich	nein	3.11	.35	32
			ja	3.03	.38	121
			Gesamt	3.04	.38	153
		Gesamt	nein	3.09	.34	77
			ja	3.03	.40	297
			Gesamt	3.04	.39	374
	Gesamt	weiblich	nein	3.05	.37	82
			ja	3.00	.40	298
			Gesamt	3.01	.40	380
		männlich	nein	2.93	.42	60
			ja	2.98	.40	170
			Gesamt	2.97	.40	230
		Gesamt	nein	3.00	.39	142
			ja	3.00	.40	468
			Gesamt	3.00	.40	610
Dazwischen Fühlen	Ungarn	weiblich	nein	3.05	.77	37
			ja	3.33	.64	122
			Gesamt	3.26	.68	159
		männlich	nein	2.67	.83	28
			ja	3.01	.77	49
			Gesamt	2.88	.80	77
		Gesamt	nein	2.88	.81	65
			ja	3.24	.69	171
			Gesamt	3.14	.74	236
	Österreich	weiblich	nein	2.92	.90	45
			ja	3.10	.78	176
			Gesamt	3.06	.81	221
Fortsetzung						

		männlich	nein	2.60	.88	32
			ja	2.65	.87	121
			Gesamt	2.64	.87	153
		Gesamt	nein	2.79	.90	77
			ja	2.92	.85	297
			Gesamt	2.89	.86	374
	Gesamt	weiblich	nein	2.98	.84	82
			ja	3.19	.73	298
			Gesamt	3.15	.76	380
		männlich	nein	2.63	.85	60
			ja	2.75	.86	170
			Gesamt	2.72	.86	230
		Gesamt	nein	2.83	.86	142
			ja	3.03	.81	468
			Gesamt	2.99	.82	610
Fokus auf Andere	Ungarn	weiblich	nein	3.14	.69	37
			ja	2.66	.64	122
			Gesamt	2.77	.68	159
		männlich	nein	2.87	.71	28
			ja	2.65	.48	49
			Gesamt	2.73	.58	77
		Gesamt	nein	3.02	.70	65
			ja	2.66	.60	171
			Gesamt	2.76	.65	236
	Österreich	weiblich	nein	2.78	.69	45
			ja	2.33	.71	176
			Gesamt	2.42	.73	221
		männlich	nein	2.60	.61	32
			ja	2.28	.68	121
			Gesamt	2.35	.68	153
		Gesamt	nein	2.71	.66	77
			ja	2.31	.70	297
			Gesamt	2.39	.71	374
	Gesamt	weiblich	nein	2.94	.70	82
			ja	2.47	.70	298
			Gesamt	2.57	.73	380
		männlich	nein	2.73	.67	60
			ja	2.39	.65	170
			Gesamt	2.48	.67	230
		Gesamt	nein	2.85	.70	142
			ja	2.44	.69	468
			Gesamt	2.53	.71	610

Übereinstimmungsmaß qualitativer Begründungen

Tabelle 95: Erlebter Einfluss von Demokratie und Kommunismus

		Beurteiler 2					Gesamt
		sonstiges	persönliche Werte	materielle Werte	geistige Werte	moralisch-gesellschaftliche Werte	
Beurteiler 1	sonstiges	8	0	0	0	0	8
	persönliche Werte	0	15	1	0	1	17
	materielle Werte	0	0	17	0	0	17
	geistige Werte	0	0	0	6	0	6
	moralisch-gesellschaftliche Werte	0	1	1	0	20	22
Gesamt		8	16	19	6	21	70
Maß der Übereinstimmung Kappa = .93 N = 70							

Tabelle 96: Erlebter Einfluss der Vergangenheit nach dem 2. Weltkrieg bis 1990

		Beurteiler 2					Gesamt
		sonstiges	persönliche Werte	materielle Werte	geistige Werte	moralisch-gesellschaftliche Werte	
Beurteiler 1	sonstiges	15	0	0	0	0	15
	persönliche Werte	0	16	0	0	0	16
	materielle Werte	0	0	17	0	0	17
	geistige Werte	0	0	1	4	1	6
	moralisch-gesellschaftliche Werte	0	1	0	0	11	12
Gesamt		15	17	18	4	12	66
Maß der Übereinstimmung Kappa = .94 N = 66							

Tabelle 97: Erlebter Einfluss der Vergangenheit nach dem Jahr 1990

		Beurteiler 2					Gesamt
		sonstiges	persönliche Werte	materielle Werte	geistige Werte	moralisch-gesellschaftliche Werte	
B e u r t e i l e r 1	sonstiges	29	1	0	0	0	30
	persönliche Werte	0	3	0	0	0	3
	materielle Werte	0	0	39	1	0	40
	geistige Werte	0	1	1	9	0	11
	moralisch-gesellschaftliche Werte	1	1	0	0	16	18
Gesamt		30	6	40	10	16	102
Maß der Übereinstimmung Kappa = .92 N = 102							

Anhang B

Liebe Teilnehmende!

Diese Studie wird im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien, im Bereich der "Entwicklungspsychologie" durchgeführt und handelt vom kulturellen Vergleich junger Erwachsener (Emerging Adults) aus Österreich und Ungarn, im Alter von 18-29 Jahren.

Die Erhebung dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt und **anonymisiert ausgewertet**. Die Bearbeitung des Fragebogens wird ungefähr 15-20 Minuten in Anspruch nehmen.

Es geht um Ihre persönliche Einschätzung, somit gibt es **keine richtigen oder falschen Antworten**. Wenn Sie sich bei einer Frage nicht ganz sicher sind, kreuzen Sie bitte das Feld an, das am ehesten für Sie zutrifft. Es ist wichtig, dass Sie alle Fragen beantworten.

Bei Fragen oder Interesse zu den Ergebnissen wenden Sie sich bitte unter folgender Adresse an mich: **Diplomarbeit_EA@yahoo.de**

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Sándor Nóra

Angaben zu Ihrer Person:

Alter: ____ Jahre

Geschlecht: ☐ weiblich
 ☐ männlich

Geburtsland: ☐ Österreich
 ☐ anderes _____

Nationalität:
☐ Österreich
☐ andere _____

Muttersprache: _____

Ich fühle mich als...
☐ Österreicher/in
☐ andere _____

Höchste abgeschlossene Ausbildung:
☐ Pflichtschule
☐ Lehre
☐ Berufsbildende mittlere Schule
☐ Matura
☐ Hochschulabschluss (Fachhochschule, Universität,...)
☐ andere _____

Aktuelle Beschäftigung:

Mehrfachantwort möglich! z.B.: Wenn Sie studieren und berufstätig sind geben Sie bitte beide Optionen und die dazugehörigen Felder an.

☐ Studium... in der Studienrichtung: _____
☐ Beruf... berufliche Tätigkeit/Woche: ____ Stunden
☐ sonstiges: _____

Familienstand:

Sollte auf Sie eine der Möglichkeiten „in einer Partnerschaft“ oder „verheiratet“ zutreffen, geben Sie bitte zusätzlich im dazugehörigen Feld an wie lange Sie bereits in dieser Beziehung leben. Wenn Sie zum Beispiel 2 Jahre und 8 Monate in einer Beziehung leben geben Sie dieses bitte als 08/02 an.

- ☐ ledig
- ☐ in einer Partnerschaft... _____ Monate/Jahre
- ☐ verheiratet... _____ Monate/Jahre
- ☐ geschieden
- ☐ andere _____

Kinderzahl: _____

Wohnsituation:

- ☐ im Haushalt der Eltern
- ☐ Studentenwohnheim
- ☐ Wohngemeinschaft
- ☐ eigene Wohnung
- ☐ eigene Wohnung mit Partner/in

Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern:

Mutter:

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre
- ☐ Berufsbildende mittlere Schule
- ☐ Matura
- ☐ Hochschulabschluss
- ☐ andere _____

Vater:

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre
- ☐ Berufsbildende mittlere Schule
- ☐ Matura
- ☐ Hochschulabschluss
- ☐ andere _____

Es folgen Fragen zu wichtigen Ereignissen in Ihrem Leben, bitte geben Sie Ihr Alter exakt an.

Abschluss der Ausbildung:

- ☐ bereits erfolgt mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ geplant mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ nicht geplant

Auszug aus dem Elternhaus:

- ☐ bereits erfolgt mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ geplant mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ nicht geplant

Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit:

- ☐ bereits erfolgt mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ geplant mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ nicht geplant

Beginn der finanziellen Unabhängigkeit von den Eltern:

- ☐ bereits erfolgt mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ geplant mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ nicht geplant

Heirat:

- ☐ bereits erfolgt mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ geplant mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ nicht geplant

Geburt des ersten Kindes:

- ☐ bereits erfolgt mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ geplant mit (Altersangabe in Jahren) ____
- ☐ nicht geplant

Falls Sie die folgenden Aussagen als notwendige Voraussetzungen erachten, um als erwachsen zu gelten, kreuzen Sie „ja“ an, falls nicht, kreuzen Sie „nein“ an.

1.	Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlungen übernehmen	ja ☐	nein ☐
2.	Entscheidungen auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen treffen, unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen	ja ☐	nein ☐
3.	Eine Beziehung zu den Eltern als gleich gestellter Erwachsener entwickeln	ja ☐	nein ☐
4.	Finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern	ja ☐	nein ☐
5.	Nicht mehr im elterlichen Haushalt leben	ja ☐	nein ☐
6.	Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Mann)	ja ☐	nein ☐
7.	Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Frau)	ja ☐	nein ☐
8.	Fähigkeit, einen Haushalt zu führen (als Mann)	ja ☐	nein ☐
9.	Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können (als Frau)	ja ☐	nein ☐
10.	Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten (als Mann)	ja ☐	nein ☐
11.	Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Frau)	ja ☐	nein ☐
12.	Fähigkeit, für Kinder zu sorgen (als Mann)	ja ☐	nein ☐
13.	Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten (als Frau)	ja ☐	nein ☐
14.	Vermeidung von kleinen Verbrechen wie Ladendiebstahl und Vandalismus	ja ☐	nein ☐
15.	Verhütung beim Geschlechtsverkehr, wenn kein Kinderwunsch besteht	ja ☐	nein ☐
16.	Vermeidung betrunken zu fahren	ja ☐	nein ☐
17.	Vermeidung von illegalen Drogen	ja ☐	nein ☐
18.	Sicher und nicht zu schnell Autofahren	ja ☐	nein ☐
19.	Nicht mehr als einen Sexualpartner haben	ja ☐	nein ☐
20.	Vermeidung von Trunkenheit	ja ☐	nein ☐
21.	Vermeiden einer vulgären Ausdrucksweise	ja ☐	nein ☐
22.	Fähigkeit, Kinder zu zeugen (Mann)	ja ☐	nein ☐
23.	Fähigkeit, Kinder zu gebären (Frau)	ja ☐	nein ☐
24.	Die volle Körpergröße erreicht haben	ja ☐	nein ☐
25.	Das 18. Lebensjahr erreicht haben	ja ☐	nein ☐
26.	Das 21. Lebensjahr erreicht haben	ja ☐	nein ☐
27.	Einen Führerschein besitzen	ja ☐	nein ☐
28.	Vollzeit berufstätig sein	ja ☐	nein ☐
29.	Langfristige Berufspläne entwickeln	ja ☐	nein ☐
30.	Eine abgeschlossene Ausbildung	ja ☐	nein ☐
31.	Verheiratet sein	ja ☐	nein ☐
32.	Mindestens 1 Kind haben	ja ☐	nein ☐
33.	Lebenslange Verpflichtungen für andere eingehen	ja ☐	nein ☐
34.	Keine zu starke emotionale Bindung an die Eltern haben	ja ☐	nein ☐
35.	Schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt haben	ja ☐	nein ☐
36.	Ein Haus gekauft haben	ja ☐	nein ☐
37.	Eine Langzeit-Liebesbeziehung eingehen	ja ☐	nein ☐
38.	Lernen, die eigenen Gefühle stets unter Kontrolle zu haben	ja ☐	nein ☐

Fühlen Sie sich erwachsen?

☐ ja

☐ nein

☐ teilweise

Bitte drücken Sie Ihr Gefühl erwachsen zu sein in einer Prozentzahl aus, wobei „0“ für nicht erwachsen und „100“ für vollständig erwachsen steht:

0% ————— -x————— 100%

Sichtweise zum momentanen Lebensabschnitt

Zuerst, denken Sie bitte an den jetzigen Abschnitt in Ihrem Leben. Mit "Abschnitt in Ihrem Leben" ist die Gegenwart plus einiger vergangener Jahre und einiger zukünftiger Jahre gemeint. Das heißt, Sie sollten in etwa an eine Fünfjahresperiode denken, mit dem "Jetzt" in der Mitte.

Für jede der unten stehenden Aussagen, kreuzen Sie bitte jenes Kästchen an, das das Ausmaß Ihrer Zustimmung oder Ablehnung in Bezug auf Ihren jetzigen Lebensabschnitt am besten beschreibt. Zum Beispiel, wenn Sie "eher" zustimmen, dass dieser Lebensabschnitt eine Zeit der Suche ist, dann kreuzen Sie bitte das Kästchen "Ich stimme eher zu" in der Zeile der entsprechenden Aussage an.

Ist dieser Lebensabschnitt eine Zeit		Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme völlig zu
1.	... vieler Möglichkeiten?	☐	☐	☐	☐
2.	... der Suche?	☐	☐	☐	☐
3.	... der Verwirrung?	☐	☐	☐	☐
4.	... des Experimentierens?	☐	☐	☐	☐
5.	... der persönlichen Freiheit?	☐	☐	☐	☐
6.	... des Gefühls von Eingeschränktheit?	☐	☐	☐	☐
7.	... der Verantwortung für sich selbst?	☐	☐	☐	☐
8.	... in der man sich im Stress fühlt?	☐	☐	☐	☐
9.	... der Unbeständigkeit?	☐	☐	☐	☐
10.	... des Optimismus?	☐	☐	☐	☐
11.	... hohen Drucks?	☐	☐	☐	☐
12.	... in der man herausfindet, wer man ist?	☐	☐	☐	☐
13.	... in der man sesshaft wird?	☐	☐	☐	☐
14.	... der Verantwortung für andere?	☐	☐	☐	☐
15.	... der Unabhängigkeit?	☐	☐	☐	☐
16.	... von Wahlmöglichkeiten?	☐	☐	☐	☐
17.	... unvorhersehbare Ereignisse?	☐	☐	☐	☐
18.	... der Verpflichtungen für andere?	☐	☐	☐	☐
19.	... der Selbstgenügsamkeit?	☐	☐	☐	☐
20.	... vieler Sorgen?	☐	☐	☐	☐
21.	... zum Ausprobieren neuer Dinge?	☐	☐	☐	☐
22.	... in der man auf sich selbst konzentriert ist?	☐	☐	☐	☐
23.	... der Ablösung von den Eltern?	☐	☐	☐	☐
24.	... in der man sich selbst definiert?	☐	☐	☐	☐
25.	... zum Planen der Zukunft?	☐	☐	☐	☐
26.	... der Suche nach dem Sinn des Lebens?	☐	☐	☐	☐
27.	... in der man sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen entscheidet?	☐	☐	☐	☐
28.	... in der man lernt für sich selbst zu denken?	☐	☐	☐	☐
29.	... in der man sich teilweise erwachsen fühlt und teilweise nicht?	☐	☐	☐	☐
30.	... in der man schrittweise erwachsen wird?	☐	☐	☐	☐
31.	... in der man sich nicht sicher ist, ob man schon erwachsen ist?	☐	☐	☐	☐

Abschließend kreuzen Sie bitte/markieren Sie bitte das Feld/den Bereich, welches Ihrer Meinung nach am besten auf Sie zutrifft:

Anhand meiner alltäglichen Gedanken beschreibe ich mich als...

optimistisch ————— x ————— pessimistisch

Ich denke, dass ich als erwachsener Mensch im Vergleich zu meinen Eltern folgende Lebensqualität habe/haben werde...

☐ niedrigere ☐ eher niedrigere ☐ gleiche ☐ eher höhere ☐ höhere

Die politische Situation meines Heimatlandes beeinflusst meine Sichtweise der Zukunft in Richtung...

Optimismus ————— x ————— Pessimismus

Aktuelle Politik interessiert mich...

☐ sehr ☐ eher ☐ eher nicht ☐ gar nicht

Politische Vergangenheit interessiert mich...

☐ sehr ☐ eher ☐ eher nicht ☐ gar nicht

Die politische Vergangenheit meines Heimatlandes nach dem 2. Weltkrieg (nach 1945) ist mir...

☐ sehr bekannt ☐ eher bekannt ☐ eher nicht bekannt ☐ gar nicht bekannt

Die politische Vergangenheit meines Heimatlandes (Demokratie umgeben von einigen kommunistischen Regierungen) hat mein Leben beeinflusst...

☐ ja ☐ eher ja ☐ eher nein ☐ nein

Wenn Sie mit „ja“ oder „eher ja“ geantwortet haben, haben Sie die Möglichkeit im freien Feld anzugeben inwiefern Sie beeinflusst wurden.

Die politische, wirtschaftliche und historische Vergangenheit meines Heimatlandes, direkt nach dem 2. Weltkrieg bis 1990, hat mein Leben beeinflusst...

☐ ja ☐ eher ja ☐ eher nein ☐ nein

Wenn Sie mit „ja“ oder „eher ja“ geantwortet haben, haben Sie die Möglichkeit im freien Feld anzugeben inwiefern Sie beeinflusst wurden.

Die politische, wirtschaftliche und historische Vergangenheit meines Heimatlandes, nach 1990, hat mein Leben beeinflusst...

☐ ja ☐ eher ja ☐ eher nein ☐ nein

Wenn Sie mit „ja“ oder „eher ja“ geantwortet haben, haben Sie die Möglichkeit im freien Feld anzugeben inwiefern Sie beeinflusst wurden.

Anmerkungen:

--

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Kedves résztvevők!

A következő kutatás a diplomamunkám keretén belül a bécsi egyetem pszichológiai fakultásán, a „fejlődési pszichológia“ szakán folyik, magyar és osztrák 18-29 év közötti fiatal felnőttek (Emerging Adults) kulturális hasonlatáról szól.

A kutatás kizárólag tudományos célokat szolgál. A megadott adatokat bizalmasan kezelem és **névtelenül lesznek kiértékelve**. A kérdőív kitöltése kb. 15-20 percet vesz igénybe.

Nincs helyes vagy helytelen válasz, csakis a személyes véleménye a fontos. Ha egy kérdésnél bizonytalan, jelölje meg azt a választ amely az Ön számára a leginkább találó. Fontos, hogy minden kérdést megválaszoljon.

Ha kérdései adódnak vagy érdeklődni szeretne az eredmények íránt a következő e-Mail címen forduljon hozzám: **Diplomarbeit_EA@yahoo.de**

A közreműködését nagyon szépen köszönöm!

Sándor Nóra

Személyes adatai:

Kor: ____ év

Nem: ☐ nő
☐ férfi

Születési helye (ország): ☐ Magyarország
☐ egyéb _____

Nemzetiség:

☐ magyar
☐ egyéb _____

Anyanyelv: _____

Ennek érzem magam...

☐ magyar
☐ egyéb _____

Legmagasabb iskolai végzettsége:

☐ Általános iskola
☐ Szakmunkás képző
☐ Szakközépiskola
☐ Érettségi
☐ Egyetem/Főiskola
☐ egyéb _____

Pillanatnyi foglalkozás:

Több válasz is megadható! Ha Ön például egyetemen tanul és emellett dolgozik is akkor kérem adja meg mindkét válaszlehetőséget a hozzá tartozó mezőkkel együtt.

☐ egyetem... _____ szakon
☐ munkaviszony... heti ____ órában
☐ egyéb _____

Családi állapota:

Ha az Ön esetében az „élettársi kapcsolat“ vagy a „házas“ lehetőségek egyike a találó, kérem a mellékelt szabad mezőben adja meg, hogy mennyi ideje él ebben a kapcsolatban.

Ha például 2 éve és 8 hónapja él a kapcsolatban, akkor kérem adja meg mint 08/02.

- ☐ egyedülálló
- ☐ élettársi kapcsolat... ____ (hónap/év) óta
- ☐ házas... ____ (hónap/év) óta
- ☐ elvált
- ☐ egyéb _____

Gyerekeinek száma: _____

Lakásviszony:

- ☐ a szülői háztartásban
- ☐ kollégiumban
- ☐ lakótársi közösségben
- ☐ saját lakásban
- ☐ saját lakásban partnerrel

Szülők legmagasabb iskolai végzettsége:

Anya:

- ☐ Általános iskola
- ☐ Szakmunkás képző
- ☐ Szakközépiskola
- ☐ Érettségi
- ☐ Egyetem/Főiskola
- ☐ egyéb _____

Apa:

- ☐ Általános iskola
- ☐ Szakmunkás képző
- ☐ Szakközépiskola
- ☐ Érettségi
- ☐ Egyetem/Főiskola
- ☐ egyéb _____

A következő kérdések élete fontos eseményeihez kapcsolódnak, kérem pontosan adja meg életkorát.

Tanulmányok befejezése:

- ☐ már bekövetkezett ____ évesen
- ☐ tervezett ____ évesen
- ☐ nem tervezett

Kiköltözés a szülői háztartásból:

- ☐ már bekövetkezett ____ évesen
- ☐ tervezett ____ évesen
- ☐ nem tervezett

Teljes munkaviszony kezdete:

- ☐ már bekövetkezett ____ évesen
- ☐ tervezett ____ évesen
- ☐ nem tervezett

Szülöktől való anyagi függetlenség kezdete:

- ☐ már bekövetkezett ____ évesen
- ☐ tervezett ____ évesen
- ☐ nem tervezett

Házasság:

- ☐ már bekövetkezett ____ évesen
- ☐ tervezett ____ évesen
- ☐ nem tervezett

Első gyerek születése:

- ☐ már bekövetkezett ____ évesen
- ☐ tervezett ____ évesen
- ☐ nem tervezett

Ha Ön a következő kijelentéseket fontos követelménynek/kitételnek tartja ahhoz, hogy valaki felnőttnek számítsa, jelölje meg az „igen”, ha nem akkor a „nem”.

1.	Felelősséget vállalni a saját cselekedeteink következményeiért	☐ igen	☐ nem
2.	Döntéshozás a saját beállítottságunk és értékrendünk alapján, függetlenül a szülők és mások befolyásától	☐ igen	☐ nem
3.	Egyenrangú kapcsolat kialakítása a szülőkkel	☐ igen	☐ nem
4.	Anyagi függetlenség a szülőktől	☐ igen	☐ nem
5.	Már nem a szülői házban lakni/élni	☐ igen	☐ nem
6.	Képesnek lenni egy család alapszükségleteinek kielégítésére (mint	☐ igen	☐ nem
7.	Képesnek lenni a háztartás vezetésére (mint nő)	☐ igen	☐ nem
8.	Képesnek lenni a háztartás vezetésére (mint férfi)	☐ igen	☐ nem
9.	Képesnek lenni egy család alapszükségleteinek kielégítésére (mint	☐ igen	☐ nem
10.	Képesnek lenni egy családot anyagilag ellátni (mint férfi)	☐ igen	☐ nem
11.	Tudni gyermekről gondoskodni (mint nő)	☐ igen	☐ nem
12.	Tudni gyermekről gondoskodni (mint férfi)	☐ igen	☐ nem
13.	Képesnek lenni egy családot anyagilag ellátni (mint nő)	☐ igen	☐ nem
14.	Kisebbségi bűncselekmények elkerülése, mint például bolti lopás,	☐ igen	☐ nem
15.	Védekezés szex közben, ha nem akarunk gyermeket	☐ igen	☐ nem
16.	Ittas vezetés elkerülése	☐ igen	☐ nem
17.	Illegális drogok elkerülése	☐ igen	☐ nem
18.	Biztonságosan és nem túl gyorsan autót vezetni	☐ igen	☐ nem
19.	Monogám partnerkapcsolatot folytatni	☐ igen	☐ nem
20.	A részegség elkerülése	☐ igen	☐ nem
21.	Vulgáris kifejezések elkerülése	☐ igen	☐ nem
22.	Képesség a gyermek nemzésére (férfi)	☐ igen	☐ nem
23.	Szülésre való képesség (nő)	☐ igen	☐ nem
24.	A végleges/teljes testmagasság elérése	☐ igen	☐ nem
25.	A 18. életév betöltése	☐ igen	☐ nem
26.	A 21. életév betöltése	☐ igen	☐ nem
27.	Jogosítvánnyal rendelkezni	☐ igen	☐ nem
28.	Teljes munkaidőben dolgozni	☐ igen	☐ nem
29.	Hosszútávú pályaválasztási tervek megfogalmazása	☐ igen	☐ nem
30.	Szakképesítés megszerzése	☐ igen	☐ nem
31.	Házasságnak lenni	☐ igen	☐ nem
32.	Ha már van legalább egy gyereke	☐ igen	☐ nem
33.	Egész életen át tartó kötelességvállalás mások iránt	☐ igen	☐ nem
34.	Nem túl erős kötődés a szülőkhöz	☐ igen	☐ nem
35.	Túl lenni az első nemi aktuson	☐ igen	☐ nem
36.	Egy ház tulajdonosának lenni	☐ igen	☐ nem
37.	Egy hosszan tartó szerelmi kapcsolatban élni	☐ igen	☐ nem
38.	Megtanulni a saját érzelmeinket állandó ellenőrzés alatt tartani	☐ igen	☐ nem

Felnőttnek érzi magát?

- ☐ igen
☐ nem
☐ részben

Kérem adja meg százalékban, hogy mennyire érzi magát felnőttnek. A „0” azt jelképezi, hogy nem érzi felnőttnek magát és a „100” azt jelképezi, hogy teljesen felnőttnek érzi magát:

0% ————— x ————— 100%

A pillanatnyi életszakasz megítélése

Először is kérem, hogy gondoljon élete mostani időszakára. Az „élete mostani időszaka“ alatt értendő a jelen, plusz néhány elmúlt és néhány elkövetkezendő év. Ez azt jelenti, hogy egy öt éves periódusra kell gondolnia, ahol a „most“ áll a középpontban.

Kérem adja meg, hogy a következő állítások milyen mértékben vonatkoznak a mostani életszakaszára. Ha például egyetért abban, hogy ez az időszak inkább az ideje a keresésnek akkor jelölje meg az „inkább igen“ válaszlehetőséget a megfelelő sorban.

Ez az időszak az ideje....		Egyáltalán nem	Inkább nem	Inkább igen	Egyértelmű- en igen
1.	... a sok lehetőségnek?	☐	☐	☐	☐
2.	... a keresésnek?	☐	☐	☐	☐
3.	... a tévelygéseknek?	☐	☐	☐	☐
4.	... a kísérletezésnek/próbálkozásnak?	☐	☐	☐	☐
5.	... a személyes szabadságnak?	☐	☐	☐	☐
6.	... a korlátozottság érzésének?	☐	☐	☐	☐
7.	... a felelősségnek önmagunkkal szemben?	☐	☐	☐	☐
8.	... az állandó stressznek?	☐	☐	☐	☐
9.	... az instabilitásnak/változékonyságnak?	☐	☐	☐	☐
10.	... az optimizmusnak?	☐	☐	☐	☐
11.	... a nagy terheknek/nyomásoknak?	☐	☐	☐	☐
12.	... amikor az ember magára talál?	☐	☐	☐	☐
13.	... a letelepedésnek/a megállapodásnak?	☐	☐	☐	☐
14.	... a felelősségvállalásnak másokkal szemben?	☐	☐	☐	☐
15.	... a függetlenségnek?	☐	☐	☐	☐
16.	... a választási lehetőségeknek?	☐	☐	☐	☐
17.	... az előre nem látható eseményeknek?	☐	☐	☐	☐
18.	... a kötelességeknek másokkal szemben?	☐	☐	☐	☐
19.	... az önelégültségnek?	☐	☐	☐	☐
20.	... a sok gondnak?	☐	☐	☐	☐
21.	... az új dolgok kipróbálásának?	☐	☐	☐	☐
22.	... amikor az ember önmagára koncentrál?	☐	☐	☐	☐
23.	... a szülőkről való leválásnak?	☐	☐	☐	☐
24.	... amikor az ember önmagát értelmezi?	☐	☐	☐	☐
25.	... a jövő tervezésének?	☐	☐	☐	☐
26.	... az élet értelme keresésének?	☐	☐	☐	☐
27.	... a saját meggyőződés és értékrend szerinti	☐	☐	☐	☐
28.	... amikor az ember megtanul önmagáért gondolkodni?	☐	☐	☐	☐
29.	... amikor az ember részben már felnőttnek érzi magát, de részben még nem?	☐	☐	☐	☐
30.	... amikor az ember fokozatosan felnőtté válik?	☐	☐	☐	☐
31.	... amikor az ember nem biztos abban, hogy már felnőtté vált-	☐	☐	☐	☐

Végül kérem jelölje meg azt a válaszlehetőséget amely véleménye szerint a legjobban megegyezik saját elképzeléseivel:

Mindennapi gondolataimat figyelembe véve így jellemezném magam

optimista _____ x _____ pesszimista

Úgy gondolom, hogy mint felnőtt ember az életszínvonalam a szüleimhez viszonyítva ilyen/ilyen lesz

☐ alacsonyabb ☐ inkább alacsonyabb ☐ ugyanolyan ☐ inkább magassabb ☐ magassabb

Az országom politikai helyzete a jövőről alkotott képemet a következő irányba befolyásolja

optimizmus _____ x _____ pesszimizmus

A mindennapi politika ennyire érdekel

☐ nagyon ☐ inkább ☐ inkább nem ☐ egyáltalán nem

A politikai múlt ennyire érdekel

☐ nagyon ☐ inkább ☐ inkább nem ☐ egyáltalán nem

Az országom politikai múltját a 2.világháború után (1945 után) ennyire ismerem

☐ nagyon jól ☐ inkább jól ☐ inkább nem ☐ egyáltalán nem

Országom politikai múltja (kommunizmus néhány demokratikus kormányzású állammal körülvéve) befolyásolta az életemet...

☐ igen ☐ inkább igen ☐ inkább nem ☐ nem

Ha az „igen“ vagy az „inkább igen“ lehetőséget választotta, az alábbi mezőben megadhatja, hogy milyen szempontból/szempontokból érzi magát befolyásolva.

--

Országom politikai, gazdasági és történelmi múltja, rögtön a második világháború után 1990-ig, befolyásolta az életemet...

☐ igen ☐ inkább igen ☐ inkább nem ☐ nem

Ha az „igen“ vagy az „inkább igen“ lehetőséget választotta, az alábbi mezőben megadhatja, hogy milyen szempontból/szempontokból érzi magát befolyásolva.

--

Országom politikai, gazdasági és történelmi múltja az 1990-es év után befolyásolta az életemet...

☐ igen ☐ inkább igen ☐ inkább nem ☐ nem

Ha az „igen“ vagy az „inkább igen“ lehetőséget választotta, az alábbi mezőben megadhatja, hogy milyen szempontból/szempontokból érzi magát befolyásolva.

--

Megjegyzések helye:

--

Köszönöm, hogy válaszadásával segítette munkámat!

Anhang C

Abstract

Die vorliegende Arbeit behandelt die von Arnett (2000a) geprägte Phase des Emerging Adulthood (Altersbereich von 18 bis 29 Jahre) im kulturellen Vergleich. 610 männliche und weibliche Personen aus Österreich und Ungarn, mit einem Altersdurchschnitt von 23.1 Jahren nahmen an der online-Untersuchung, in deutscher beziehungsweise ungarischer Sprache, teil. Der verwendete Fragebogen bestand aus Items zu soziodemographischen Variablen, zu sozialen Übergängen, zu Kriterien für das Erwachsenwerden, zum subjektiven Erwachsenenstatus, zum Erleben der Phase des Emerging Adulthood, zum Optimismus und zu Zukunftsperspektiven, zum politischen Interesse und zum erlebten Einfluss politischer Vergangenheit. Die Ergebnisse zeigen, dass ungarische Emerging Adults eher auf reproduktive und österreichische Emerging Adults auf produktive soziale Übergänge fokussiert sind. Individualismus, familiäre Kompetenzen und normentsprechendes Verhalten werden von österreichischen wie auch von ungarischen Emerging Adults als wichtige Kriterien für das Erwachsenwerden bewertet. Mehr ungarische Emerging Adults fühlen sich als nur teilweise erwachsen, als österreichische Emerging Adults, die sich bereits eher als erwachsen wahrnehmen. Ältere Teilnehmer und Teilnehmerinnen fühlen sich eher erwachsen als jüngere Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Die momentane Phase im Leben der Emerging Adults wird als Zeit der Erprobung verschiedener Möglichkeiten und der Exploration erlebt. Österreichische Emerging Adults richten den Fokus auf die eigene Person, während sich ungarische Emerging Adults „dazwischen fühlen“, sich also weder als jugendlich, noch als erwachsen wahrnehmen. Alltagsgedanken und die zukünftige Lebensqualität werden in beiden Ländern optimistisch empfunden, während die Zukunftsperspektiven, unter der Beachtung der politischen Situation des Heimatlandes, pessimistisch sind. Das politische Interesse ist bei Österreichern und Österreicherinnen eher vorhanden, als bei Ungarn und Ungarinnen. Ungarische Emerging Adults erleben den Einfluss der politischen Vergangenheit (Demokratie beziehungsweise Kommunismus) intensiver als österreichische Emerging Adults, wobei materielle Werte für beide Gruppen bedeutend sind. In beiden Ländern kann von der Phase des Emerging Adulthood ausgegangen werden, wobei kulturelle Unterschiede bestehen.

Abstract

The underlying cultural study examines Arnett's (2000a) developmental period emerging adulthood (age 18 to 29). 610 male and female Austrian and Hungarian emerging adults, with an average age of 23.1 years participated in an online-survey, in German, Hungarian language respectively. The questionnaire consisted of socio-demographic variables, social transitions, criteria of emerging adulthood, perceived adult status, dimensions of emerging adulthood, optimism and future perspectives, political interests and experienced influence of political past. The results show that Hungarian emerging adults are more focused on reproductive and Austrian emerging adults on productive social transitions. Individualism, family capacities and norm compliance are perceived as to be important criteria for becoming an adult. A greater amount of Hungarian emerging adults had the subjective feeling of being an adult in some aspects than Austrian emerging adults, who perceive themselves more as an adult. The older the participants are, the more they describe themselves as being an adult. The present phase in the life of emerging adults is experienced as a time of opportunities and exploration. While Austrian emerging adults describe the present period of their life as a self-focused time, Hungarian emerging adults do feel-in-between, so neither having the feeling of being adolescent nor an adult. Daily thoughts and the expectations about quality of life for the future are seen optimistic in both countries. While future perspectives, under the consideration of the political situation in the home country, are seen pessimistic. The political interest of Austrian emerging adults is higher than the interest of Hungarian emerging adults. Hungarian emerging adults experience the influence of the political past (democracy respectively communism) more intensive than Austrian emerging adults do. Regarding the influence of the political past, it can be said that material values are very important for both groups. Bearing the above in mind, emerging adulthood exists in both countries but cultural differences are noteworthy.

Lebenslauf der Autorin

Persönliches

Geboren am 04.August 1988
in Baden

Studium und Ausbildung

Seit 09/2011	Psychotherapeutisches Propädeutikum der VPA Berufsbegleitend
10/2006 – 03/2013	Diplomstudium der Psychologie
09/1998 – 07/2006	Don Bosco katholisches Gymnasium, Unterwaltersdorf Unterstufe sowie Oberstufe mit Abschluss Matura

Berufliche Erfahrung

06/2012	Auslandspraktikum im Krankenhaus Szent Imre Budapest Abteilung für Psychiatrie
06/2012	Auslandspraktikum bei Artemisszió Foundation
10/2011 – 04/2012	Stützkraft für ein Kind mit Autismus Spektrum Störung im Landeskindergarten Sommerein – Geringfügig beschäftigt
10/2010 – 05/2011	Pflichtpraktikum bei der Österreichischen Autistenhilfe
11/2011 – 06/2012	Administration im Service Center Bei Prochema Ges.m.b.H. – Teilzeit beschäftigt
02/2007 – 10/2011	Administration im Service Center bei Prochema Ges.m.b.H. - Geringfügig beschäftigt
08/2005	Sommerpraktikum bei Hilti Austria Ges.m.b.H.